



Landratsamt
Bad Tölz
Wolfratshausen



FAMILIENBILDUNGSKONZEPT

für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen

Staatliche Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten

Impressum

Herausgeber: Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen
vertreten durch den Landrat Josef Niedermaier

Professor-Max-Lange-Platz 1
83646 Bad Tölz

Tel.: 08041 505-423

Redaktion: Bianca Ludwig
Susanne Gruber, SAGS Institut, Theodor-Heuss-Platz 1,
www.sags-consult.eu

Stand: Sept. 2022

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage und rechtliche Grundlage.....	1
1.1. Definitionen	4
1.2. Charakterisierung der familienbildenden Einrichtungen und Angebote	5
1.3. Familienbildung im Amt für Jugend und Familie sowie vorhandene Arbeits- und Organisationsstrukturen	8
1.3.1. Organisatorische Rahmenbedingungen	8
1.3.2. Finanzielle Ausstattung	9
1.3.3. Aufgabenbereiche der Familienförderung	10
1.3.4. Personelle Besetzung der Fachstelle Familienförderung	11
1.3.5. Sozialwegweiser und Familienkompass	12
1.3.6. Steuerungsebenen, Zuständigkeiten, Ansprechpartner und Arbeitsgruppen	15
1.3.7. Leitungskreis	16
1.3.8. Steuerungsgruppe	16
1.3.9. Auf- und Ausbau eines Familienbildungsnetzwerks	18
1.4. Kommunale Merkmale und Rahmenbedingungen des Landkreises Bad Tölz - Wolfratshausen	19
1.4.1. Sozio-Demografie und Sozialräume	19
1.4.2. Sozialraumorientierung	26
1.4.3. Ergebnisse der Sozialraumanalyse	27
1.5. Ergebnisse der Bestandserhebung	33
1.6. Ergebnisse der Erhebung der Bedürfnisse	51
2. Zielsetzungen und Perspektiven in der Familienbildung	88
2.1. Zielsetzungen und Bedarfsdefinition im Bereich Familienbildung.....	88
2.2. Abgleich von Bedarf und Bestand	94
3. Konkretisierung und Umsetzung (Maßnahmenplanung)	97
3.1. Planungsschritte	97
3.2. Auswahl und Einrichtung von Familienstützpunkten.....	100
3.2.1. Verortung der Familienstützpunkte.....	100
3.2.2. Trägerfindung	102
3.2.3. Inhaltliche Ausrichtung und Konkretisierung der Aufgaben	103

3.3. Weitere Handlungsansätze	105
3.3.1. Verankerung der Familienbildung im Amt für Jugend und Familie ..	105
3.3.2. Verstetigung des Familienbildungsnetzwerks.....	105
3.3.3. Qualitätssicherung und Erfolgskontrolle	107
4. Nachwort	108

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Kategorisierung Familienbildung (2021); (Eigene Darstellung)	7
Abbildung 2:	Darstellung Abteilung 5 (2021), (Eigene Darstellung)	8
Abbildung 3:	Fördersumme (2022), (Eigene Darstellung)	10
Abbildung 4:	Projektorganisation Familienstützpunkte (2020), (Eigene Darstellung)	15
Abbildung 5:	Leitungskreis (2020), (Eigene Darstellung)	16
Abbildung 6:	Steuerungsgruppe (2021), (Eigene Darstellung)	17
Abbildung 7:	Bild Karte	20
Abbildung 8:	Sozialräume	27
Abbildung 9:	Datenaufbau der Sozialraumanalyse	29
Abbildung 10:	Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, Teilindex „Jugendhilfeindex“ 2018 – 2020 im Vergleich zu Bayern.....	32
Abbildung 11:	Beteiligung nach Einrichtungstypen, Bestandserhebung zu familienbildenden Angeboten, (2021); (Eigene Darstellung)	34
Abbildung 12:	Angebote von Familienbildung nach Gemeindegrößenklassen und Sozialregionen (2021); (eigene Darstellung)	36
Abbildung 13:	Frage: „Werden die Angebote Ihrer Einrichtung im Allgemeinen auch von Nutzer*innen außerhalb der Standort-Kommune wahrgenommen?“ (2021); (eigene Darstellung)	36
Abbildung 14:	Frage: „Welche Ausbildung(en) haben die Mitarbeiter*innen in Ihrer Einrichtung?“ (2021); (eigene Darstellung).....	37
Abbildung 15:	Frage: „Zu welchen Themen bietet Ihre Einrichtung üblicherweise familienbildende Angebote an?“ (2021); (eigene Darstellung).....	38
Abbildung 16:	Frage: „Zu welchen Themen bietet Ihre Einrichtung üblicherweise familienbildende Angebote an?“ – Themenbereich: Entwicklung im Kindes- und Jugendalter (2021); (eigene Darstellung)	39
Abbildung 17:	Frage: „Zu welchen Themen bietet Ihre Einrichtung üblicherweise familienbildende Angebote an?“ – Themenbereich: Familienalltag und –probleme (2021); (eigene Darstellung)	40
Abbildung 18:	Frage: „Zu welchen Themen bietet Ihre Einrichtung üblicherweise familienbildende Angebote an?“ – Themenbereich: Wissensvermittlung (2021); (eigene Darstellung).....	41
Abbildung 19:	Frage: „Zu welchen Themen bietet Ihre Einrichtung üblicherweise familienbildende Angebote an?“ – Themenbereich: Einzel- und Gruppenangebote (2021); (eigene Darstellung)	42
Abbildung 20:	Frage: „Wer sind üblicherweise die Adressat*innen Ihrer familienbildenden Angebote?“ (2021); (eigene Darstellung)	43

Abbildung 21:	Frage: In welcher/n Familien- und Lebensphase/n befinden sich die Nutzer*innen Ihrer familienbildenden Angebote üblicherweise? (2021); (eigene Darstellung).....	44
Abbildung 22:	Frage: Für welche Familienformen führen Sie üblicherweise familienbildende Angebote durch? (2021); (eigene Darstellung).....	46
Abbildung 23:	Frage: Welche Arten von familienbildenden Veranstaltungen bietet Ihre Einrichtung üblicherweise an? (2021); (eigene Darstellung)	48
Abbildung 24:	Frage: Welche Möglichkeiten nutzen Sie üblicherweise, um über das familienbildende Angebot Ihrer Einrichtung zu informieren? (2021); (eigene Darstellung)	49
Abbildung 25:	Ist Ihnen diese Homepage (www.sozialwegweiser.net/Familienkompass) bekannt?.....	50
Abbildung 26:	Alter der Kinder (2021); (eigene Darstellung).....	53
Abbildung 27:	Frage: Was tun Sie, wenn Sie der Alltag in Ihrer Familie gerade schwierig ist? (2021); (eigene Darstellung)	55
Abbildung 28:	Frage: Was tun Sie, wenn Sie der Alltag in Ihrer Familie gerade schwierig ist? Auswertung nach verschiedenen Kategorien(2021); (eigene Darstellung)	57
Abbildung 29:	Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen? – Übersicht insgesamt (2021) (eigene Darstellung)	58
Abbildung 30:	Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen?– Übersicht differenziert nach verschiedenen Auswertungskategorien (2021) (eigene Darstellung) ..	60
Abbildung 31:	Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen? – Entwicklung im Kindes- und Jugendalter (2021) (eigene Darstellung)	61
Abbildung 32:	Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen? – Familienalltag (2021) (eigene Darstellung)	62
Abbildung 33:	Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen? – Wissensvermittlung (2021) (eigene Darstellung)	63
Abbildung 34:	Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen? – Einzel- und Gruppenangebote (2021) (eigene Darstellung)	64
Abbildung 35:	Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen? – Übersicht: Nennungen über 30 % (2021) (eigene Darstellung)	65
Abbildung 36:	Frage: In welchen Veranstaltungsräumen würden Sie ein Familienbildungsangebot am ehesten wahrnehmen wollen?	

	Übersicht nach Gemeindegrößenklassen (2021) (eigene Darstellung)	67
Abbildung 37:	Frage: Was ist Ihnen bezüglich der Entfernung zu den Veranstaltungsräumen wichtig? (2021) (eigene Darstellung)	68
Abbildung 38:	Frage: An welcher Art von Veranstaltung würden Sie am liebsten teilnehmen? – Übersicht: Nennungen über 15 % (2021) (eigene Darstellung)	70
Abbildung 39:	Frage: An welcher Art von Veranstaltung würden Sie am liebsten teilnehmen? – Auswertung nach Gemeindegrößenklassen (2021) (eigene Darstellung)	72
Abbildung 40:	Frage: Für Veranstaltung habe ich am ehesten Zeit... (2021) (eigene Darstellung)	74
Abbildung 41:	Frage: Für Veranstaltung habe ich am ehesten Zeit... (2021) (eigene Darstellung)	75
Abbildung 42:	Frage: Für Veranstaltungen habe ich am ehesten Zeit... – Familien mit Kindern unter drei Jahren (2021) (eigene Darstellung)	77
Abbildung 43:	Frage: Für Veranstaltung habe ich am ehesten Zeit... - Familien mit Grundschulkindern (2021) (eigene Darstellung)	77
Abbildung 44:	Bei manchen Veranstaltungen ist es nötig einen Kostenbeitrag zu erheben. Wären Sie dazu grundsätzlich bereit? (2021) (eigene Darstellung)	78
Abbildung 45:	Welche Gründe könnte es prinzipiell geben bzw. gab es bisher für Sie, Angebote der Familienbildung nicht zu nutzen? (2021) (eigene Darstellung)	80
Abbildung 46:	Wie möchten Sie am liebsten über Angebote der Familienbildung informiert werden? (2021) (eigene Darstellung)	81
Abbildung 47:	Wie möchten Sie am liebsten über Angebote der Familienbildung informiert werden? (2021) (eigene Darstellung)	83
Abbildung 48:	Wie möchten Sie am liebsten über Angebote der Familienbildung informiert werden? – zentrale Orte für Aushänge oder Flyer (2021) (eigene Darstellung)	84
Abbildung 49:	Gewünschte und bestehende Informationswege – Abgleich zwischen Bestands- und Bedarfserhebung (2021) (eigene Darstellung)	87
Abbildung 50:	Meilensteinplan, AJF, Stand 2020 (Eigene Darstellung)	88
Abbildung 51:	Bedürfnisse –Bedarfe (2022); (Eigene Darstellung)	92

Vorwort

Seit Oktober 2021 nimmt der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen am staatlichen Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten teil.

Im Zuge dessen ist das vorliegende Familienbildungskonzept entstanden. Es ist ein theoretischer Handlungsplan, dem empirische Erhebungen zu Grunde liegen.

In diesem Konzept wird die Ausgangslage, also der Status Quo der Familienbildung im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen dargestellt und durch eine Bestandsanalyse ergänzt. Dieser Ist-Zustand wird mit dem ermittelten Bedarf der Familien, basierend auf den Erkenntnissen einer Elternbefragung, verglichen und durch Einschätzungen von Expert*innen¹ ergänzt. Daraus leiten sich Maßnahmen zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung ab.

Die Ergebnisse der Sozialraumanalyse 2021 geben zudem eine quantitative Einschätzung über die Verortung der geplanten Familienstützpunkte als neue Anlaufstellen für die Familien im Landkreis.

Darüber hinaus bietet das Konzept Hintergrundinformationen zu dem Prozess des Projekts, sowie eine Vorschau der geplanten Maßnahmen und weiterer Schritte.

¹ Zur besseren Lesbarkeit und zur gleichberechtigten Sichtbarkeit aller Geschlechtsidentitäten in der Sprache wird die Form des Gendersterns verwendet.

1. Ausgangslage und rechtliche Grundlage

Die allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie ist die Grundlage der Familienbildung und findet sich rechtlich verankert im § 16 SGB VIII.

Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) Kinder- und Jugendhilfe § 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie

(1) Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.

(2) Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere

1. Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familien in ihrer Gesundheitskompetenz stärken, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,
2. Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen,
3. Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung, insbesondere in belastenden Familiensituationen, die bei Bedarf die erzieherische Betreuung der Kinder einschließen.

(3) Müttern und Vätern sowie schwangeren Frauen und werdenden Vätern sollen Beratung und Hilfe in Fragen der Partnerschaft und des Aufbaus elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen angeboten werden.

(4) Das Nähere über Inhalt und Umfang der Aufgaben regelt das Landesrecht.“ (vgl. Bundesamt für Justiz)

Alle Bemühungen im staatlichen Förderprogramm der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und Familienstützpunkten werden im Hinblick auf den eben dargestellten Gesetzestext entwickelt und umgesetzt. Die Koordination in diesem Projekt liegt bei der Fachstelle Familienförderung, welche im Amt für Jugend und Familie (AJF) das Thema Familienbildung und Stärkung der Familien in den Vordergrund setzt.

Die Fachstelle Familienförderung im AJF, die gleichzeitig auch Koordinierungsstelle ist (mehr dazu s. Gliederungspunkt 1.3ff „Familienbildung im Amt für Jugend und Familie und vorhandene Arbeits- und Organisationsstrukturen“), arbeitet nach eigenen Richtlinien, welche auf dem § 16 SGB VIII basieren.

Im Jahre 2011 veranlasste Herr Landrat Josef Niedermaier neue Richtlinien zur Förderung der Erziehung in der Familie. Diese Richtlinien stellen die rechtliche Grundlage auch für die Arbeit der Fachstelle für Familienförderung dar.

So gewährt der „[...] Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen [...] nach Maßgabe dieser Richtlinien Zuwendungen an Träger von Maßnahmen der Familienbildung, von Gruppenangeboten für Familien in belastenden Erziehungssituationen, der Familienerholung und der Fortbildung Ehrenamtlicher im Bereich Familienerholung[...]“².



**„Familien leben
im Landkreis, der
Landkreis lebt
durch Familien“**

**(Motto des
Landkreises)**

² Landratsamt Bad Tölz Wolfratshausen (2011): Förderrichtlinien Familienförderung Beschlussvorlage VO/1217/11 URL: <https://www.sitzungsdienst-lrabadtoelz.de/bi/vo020.asp?VOLFDNR=1225> (zuletzt geprüft am 20.06.2022)

Es folgt ein Auszug aus diesen Richtlinien:

„1. Zweck der Förderung

Entsprechend der Richtlinien sollen die Maßnahmen der Familienbildung dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Durch Zuwendungen des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen sollen Träger aus dem Bereich der freien Jugendhilfe bei der Durchführung solcher Maßnahmen gefördert werden. Um Eltern und Erziehungsberechtigten die Teilnahme an den Maßnahmen zu erleichtern, wird auch die Kinderbetreuung finanziell gefördert.

2. Gegenstand der Förderung

Förderungsfähig sind:

2.1 Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen, sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen, sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten.

2.2 Angebote für Familien in belastenden Erziehungssituationen (Alleinerziehende Eltern, kinderreiche Familien, Familien aus sozialen Brennpunkten und Familien mit kranken oder behinderten Kindern), die als Gruppenangebote durchgeführt werden und die regelmäßig und dauerhaft angelegt sind (etwa 1 Jahr).

2.3 Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung, insbesondere in belastenden Familiensituationen, die bei Bedarf die erzieherische Betreuung der Kinder einschließen.

2.4 Maßnahmen für die Fortbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen im Bereich Familienfreizeit und Familienerholung.“³

Die gesamten Richtlinien sind im Anhang zu finden.“

1.1. Definitionen

Diese Richtlinien, basierend auf dem § 16 SGB VIII, sind die rechtliche Grundlage, um für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen die Begriffe von Familie und Familienbildung für den Rahmen des Förderprogramms zu definieren und um zu verdeutlichen, was der Landkreist unter Familienbildung versteht.

Der in diesem Förderprogramm eingerichtete Leitungskreis (s. Kapitel 1.3.7) sowie die Steuerungsgruppe (s. Kapitel 1.3.8) entwickelte folgende Definitionen, die für den weiteren Prozess der Konzepterstellung, beispielsweise bei der Zielgruppenanalyse der Elternbefragung, wesentlich waren:

Familie

Der Begriff Familie im Sinne des §16 SGB VIII bezeichnet alle generationsübergreifenden Familiensysteme, unabhängig von Herkunft, Religion, Nationalität, Bildung, sozialem Status oder Einkommen, bestehend aus (werdenden) Müttern und Vätern bzw. Erziehungsberechtigten und mit der Erziehung und Betreuung betrauten Personen und deren Kindern.

3 Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen (2011): Richtlinie zur Förderung der Erziehung in der Familie im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen

Familienbildung

Unter dem Begriff Familienbildung sind Angebote zu verstehen, die Familien (im Sinne der oben genannten Definition) und ihre Mitglieder bei der Bewältigung ihrer Aufgaben unterstützen und junge Menschen auf Partnerschaft, Ehe und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten.

Diese Angebote zu familienrelevanten Themen umfassen neben Bildungs- und Pädagogikangeboten auch jene, die auf die Vermittlung von Lebenspraxis abzielen und Selbstverantwortung und Selbstbestimmung fördern, sowie die Bildung bzw. Gründung einer Familie ermöglichen.

So kann für das Familiensystem ein kinder- und familienfreundliches Umfeld entstehen, in dem sich alle Familienmitglieder individuell entwickeln können.

Dementsprechend sind Angebote, die einen reinen Unterhaltungs- oder Freizeitcharakter (wie beispielsweise Freizeitparks) innehaben, ebenso wie klassische Beratungs- oder therapeutische Angebote von diesem Familienbildungsbegriff abzugrenzen.

Das Angebotsspektrum kann sich in ihren Gestaltungsformen stark unterscheiden. Beispiel hierzu können Kurse, Gesprächsrunden, Vorträge oder Projektarbeiten sein. Allen Angeboten der Familienbildung liegt zu Grunde, dass sie präventiv, kostengünstig, niederschwellig, passgenau und praxisnah, bedarfsgerecht, regional verortet und für möglichst alle barrierefrei erreichbar sind.

1.2. Charakterisierung der familienbildenden Einrichtungen und Angebote

Die Arbeit rund um Familienbildung ist im Landkreis bereits sehr etabliert. Es gibt zahlreiche Einrichtungen und Familienbildungsakteure sowie Angebote zu familienbildungsrelevanten Themen, welche diverse Schwerpunkte aufzeigen.

Als Vorbereitung zum Erhebungsverfahren zum Bestand der Angebote sowie dem Bedarf der Familien wurden die einzelnen Bereiche kategorisiert und vergleichbar gemacht. Hierfür wurde auf die bestehende Homepage des Landratsamtes, den Sozialwegweiser bzw. im Detail auf den Familienkompass (u.a. Teil des Sozialwegweisers) zurückgegriffen. Dieser digitale Familienkompass beinhaltet

bereits größtenteils alle relevanten Familienbildungsakteure und -bereiche. Mehr zum Familienkompass findet sich im Kapitel 1.3.5.

Nachfolgende Tabelle (Abbildung Nr.1) bildet die unterschiedlichen Bereiche der Familienbildung im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen ab und gibt somit einen Überblick über die Ausgangssituation und die vertretenen Themenschwerpunkte

Folgende Kategorisierungen ergaben sich für beide Fragebögen:

Entwicklung im Kindes- und Jugendalter	
	Schwangerschaft und Geburt
	Förderung der kindlichen Entwicklung
	Fokus auf der frühen Kindheit
	Fokus auf Jugendliche/ Pubertät
	Thematisierung schulischer Fragen
	Sprachbildung oder -förderung für Kinder
	Sprachförderung für Eltern
Familienalltag und -probleme	
	Kinderbetreuung
	Erziehungsthemen und -kompetenz
	Gestaltung des Zusammenlebens in der Familie
	Vereinbarkeit von Familie und Beruf
	Freizeitgestaltung in/ mit der Familie
	Kreatives und musikalisches Gestalten/ Kultur, z. B. Museen, Studienreisen
	Trennung/ Scheidung
	Finanzielle Fragen/ materielle Existenzsicherung
	Problem- und Konfliktbewältigung, Umgang mit belastenden Lebensereignissen
	Religiöse Erziehung und Glaubensfragen
	Inklusion/ Leben mit Behinderung

Wissensvermittlung	
	Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung
	Fragen zu Digitalisierung und Medienkompetenz
	Förderung der Gesundheit, z. B. Ernährung, Entspannung, medizinische Themen, Behinderung
	Nachholen von Schulabschlüssen, Angebote für Berufsrückkehrer*innen
	Gesellschaftliche und politische Bildung, bürgerschaftliches Engagement
	Vermittlung von Medien-Know-how, z. B. PC, Handy, Internet
Einzel- und Gruppenangebote	
	Themen für Väter
	Mutter-Kind- bzw. Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs
	Interkulturelle Bildung und Begegnung, z. B. Integrationskurse, Gesprächskreise
	Generationenübergreifende Begegnung und Unterstützung, z. B. Erzählcafés, Vermittlung von „Leih Großeltern“
	Begegnung und Austausch mit anderen Familien
	Sportliche Aktivitäten

Abbildung 1: Kategorisierung Familienbildung (2021); (Eigene Darstellung)

Wie in der Tabelle dargestellt, gibt es Themen rund um die Entwicklung im Kindes- und Jugendalter, jene aus dem Bereich Familienalltag und Familienprobleme, klassische Wissensvermittlungsangebote, sowie Einzel- und Gruppenangebote für Familien bzw. einzelne Familienmitglieder ab.

Weitere Details zur quantitativen Verteilung der Themenschwerpunkte, die sich aus der Erhebung ergaben, sind im Kapitel 1.5 „Ergebnisse Bestandserhebung“ nachzulesen.

1.3. Familienbildung im Amt für Jugend und Familie sowie vorhandene Arbeits- und Organisationsstrukturen

1.3.1. Organisatorische Rahmenbedingungen

Die Fachstelle Familienförderung bzw. die Koordinierungsstelle der Familienstützpunkte gehört zum Fachbereich Prävention und Vernetzung des Sachgebiets (SG) 52 im AJF. Zum Fachbereich gehören neben dieser Stelle noch die Aufgaben der KoKi- Netzwerk frühe Kindheit, der Kreisjugendpflege, des Kinder- und Jugendschutzes, der Jugendhilfe im Strafverfahren und der Koordination Sozialarbeit an Schulen. Diese Zusammenhänge sind in nachstehender Abbildung Nr. 2 veranschaulicht.

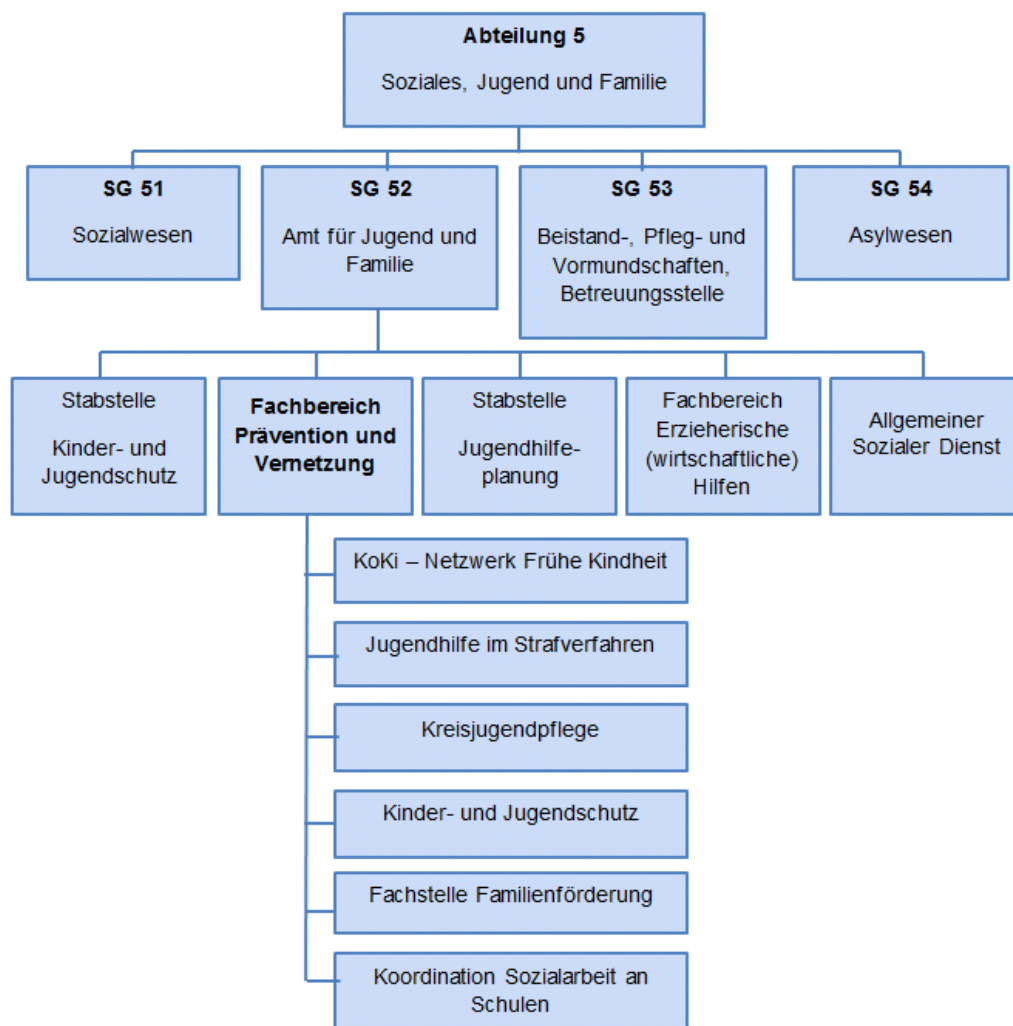
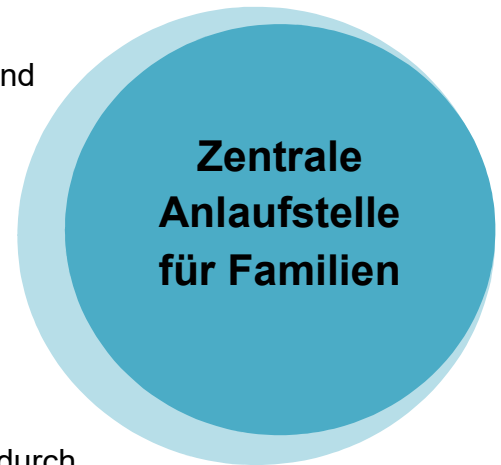


Abbildung 2: Darstellung Abteilung 5 (2021), (Eigene Darstellung)

Hintergrund zur Fachstelle Familienförderung

Im Dezember 2008 empfahl der Ausschuss für Jugend und Familie, dass das „[...] Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen [...] im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen eine Fachstelle zur Familienförderung [einrichten soll], um dem gesetzlichen Auftrag zur Familienförderung (siehe hierzu § 16 SGB VIII) zu entsprechen und eine darüber hinausgehende zentrale Anlaufstelle für Fragen zu Familienthemen zu bilden. Dadurch soll die Familienfreundlichkeit des Landkreises gestärkt werden.“⁴

So wurde 2009 für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen im Landratsamt die Fachstelle für Familienförderung im Sachgebiet 52 – AJF dem Fachbereich Prävention und Vernetzung angegliedert und eingerichtet, mit dem Ziel, Familienbildung im AJF zu institutionalisieren.



1.3.2. Finanzielle Ausstattung

Gemäß dem Landkreis Beschluss von 2009 zur Einrichtung der Fachstelle Familienförderung ergab sich ein Personalbedarf mit einer Stellenmehrung um 0,5 für eine sozialpädagogische Fachkraft, also 19,5h/Woche. Die Fachstelle für Familienförderung ist mit einem jährlichen Budget von 20.000 EUR ausgestattet. Dieses Budget soll ein bereites Engagement im Bereich der Familienbildung ermöglichen und fördert Angebote von freien Trägern, Familieninformation, Öffentlichkeitsarbeit und Bezuschussung von Maßnahmen.⁵

Durch die Teilnahme am Förderprogramm konnte der Landkreis Fördergelder vom Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) in folgender Höhe erhalten. (s. Abbildung Nr. 3) Berechnungsgrundlage sind die Lebendgeburtenzahlen im jeweiligen Kalenderjahr. Durch die Teilnahme des Landkreises am Förderprogramm

⁴ Landratsamt Bad Tölz Wolfratshausen (2009): Familienförderung durch den Landkreis Beschlussvorlage VO/0733/08
URL: <https://www.sitzungsdienst-lrabadtoelz.de/bi/vo020.asp?VOLFDNR=709> (zuletzt geprüft am: 28.06.2022)

⁵ Vgl. ebd.

verpflichtet sich dieser mindestens den gleichen Betrag in das Projekt zu investieren, es besteht eine Kofinanzierung.

Jahr	Fördersumme* in €
2020 (Oktober- Dezember)	9.783
2021 (Januar- Dezember)	47.760
2022 (Januar- Dezember)	47.175
*40 € je Kind in den ersten zwei Jahren, 30 € pro Kind in den Folge Jahren	

Abbildung 3: Fördersumme (2022), (Eigene Darstellung)

1.3.3. Aufgabenbereiche der Familienförderung

Die Fachstelle für Familienförderung versteht sich als Querschnittsstelle und möchte sich möglichst mit niederschwelligen Angeboten zugunsten positiver Lebensbedingungen für Familien im Landkreis einsetzen. Als Koordinierungsstelle ist das Thema Familienbildung in dieser Stelle eingeschlossen.

Das vorrangige Ziel der Fachstelle ist es Rahmenbedingungen für Familien zu schaffen, damit diese ihre mannigfaltigen Aufgaben, wie Partnerschaft leben, Kinder erziehen und die eigenen Bedürfnisse nicht zu vergessen, vereinbaren können.

Die Aufgabenbereiche sind

- Die familienfördernden Aspekte identifizieren und Strukturen ausbauen, damit Familien bei der Bewältigung ihrer Aufgaben weniger Hürden zu bewältigen haben.
- Angebote der Maßnahmen zur Familienförderung langfristig sichern, verbessern und Familien über vorhandene Angebote und Einrichtungen informieren.
- Die Relevanz von Familienfreundlichkeit in Gemeinden und Städten verdeutlichen.
- Die Koordination der Familienpaten-Standorte und Ausbildung der Familienpat*innen
- Strukturelle Weiterentwicklung von kommunaler Familienbildung

- Netzwerkarbeit
- Beratung und Unterstützung der kreisangehörigen Gemeinden, Städten und politischen Gremien
- Öffentlichkeitsarbeit, besonders über den Familienkompass des Sozialwegweisers (www.familienkompass.net)
- Finanzielle, planerische und beratende Unterstützung bei familienrelevanten Angeboten
- Eigene Veranstaltungen, Maßnahmen und Angebote
- Breite Unterstützung von ehrenamtlichen Projekten zugunsten von Familien
- Vermittlung an familienrelevanten Unterstützungs- und Beratungsangebote

Die Fachstelle weist damit bereits wesentliche Bestandteile der Koordinierungsstelle des Förderprogramms auf.

1.3.4. Personelle Besetzung der Fachstelle Familienförderung

Im Oktober 2020 stand ein Personalwechsel für die Fachstelle für Familienförderung an und damit auch für die zukünftige koordinierende Fachkraft „Familienstützpunkte“. Die Stelle wurde von einer Bewerberin, namens Bianca Ludwig, aus unserem eigenen Haus besetzt.

Im Zuge dessen kam dem ZBFS ein Änderungsantrag zu, weil Frau Ludwig keine anerkannte Sozialpädagogin ist. Diese hat den Studiengang „Management Sozialer Innovationen“ an der Hochschule für angewandte Wissenschaften München abgeschlossen. Der Studiengang ist zum einen von der Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Heilpädagogik, Pflege, Gesundheit und Soziale Arbeit akkreditiert. Dieser Studiengang legt Schwerpunkte auf folgende Bereiche: Vernetzte Planung und Strategieentwicklung, Planung und Implementierung, Evaluation von Planungs- und Entwicklungsprozessen, Lebenswelt und Demographie, Politische Prozesse begleiten und moderieren, Akteure des Wandels, sowie Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem werden in diesem Studium Inhalte über die Vermittlung von Wissen, zum Aufbau von Strukturen, Netzwerken, Begleitung von verschiedensten Prozessen, Öffentlichkeitsarbeit, sowie unterschiedlicher Methoden

der Bestandserhebung, Bedarfsanalyse vermittelt. Dieses Studium stellt eine Grundlage und vermittelt letztendlich die Fähigkeiten zur Konzipierung der Familienbildungskonzeption für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Da Frau Ludwig bereits als Fachkraft seit 2017 im AJF in der öffentlichen Jugendhilfe beschäftigt ist, war sie bereits in der engen Zusammenarbeit mit dem Bereich „Fachstelle für Familienförderung“ und anderen Stellen des Fachbereiches „Prävention und Vernetzung“ (Kinder- und Jugendschutz, Kreisjugendpflege, KoKi usw.) eingebunden.

Wie Anfangs erwähnt, ist die Fachstelle mit einer eigenen Haushaltsstelle ausgestattet. Dieses Budget kann im Zuge der Aufgabenbereiche der Fachstelle für Familienförderung in verschiedenen Bereichen verwendet werden und ist an die in Kapitel 1 beschriebene Richtlinie gekoppelt.

1.3.5. Sozialwegweiser und Familienkompass

Der Familienkompass des Sozialwegweisers ist, wie schon kurz angeschnitten, eine wesentliche Grundlage zur Abbildung der bereits existierenden Familienbildungslandschaft im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.

Im Folgenden wird die Homepage bezüglich ihrer Struktur beschrieben. In den nachfolgenden Kapitel 2.1 und 3.1 weisen wir auf die Entwicklungsmöglichkeiten und Nutzungschancen hin.

Der Sozialwegweiser ist eine Internet- Informationsseite, mit verschiedenen Bereichen und jeweilig unterschiedlicher redaktioneller Verantwortung im Landratsamt Bad Tölz-Wolfratshausen. In gemeinsamen Redaktionssitzungen werden strukturelle Veränderungen und die Organisation geplant. Er besteht aus folgenden Kompassen:



- **Engagement** Kompass
Ehrenamt im Landkreis: Infos & Angebote für (zukünftige) freiwillige und ehrenamtlich Engagierte.
- **Familien** Kompass:
Alles rund um Familie
- **Selbsthilfe** Kompass:
Der Weg zu Ihrer Selbsthilfegruppe.
- **Senioren** Kompass:
Wegweiser durch die Vielfalt der Angebote und Anlaufstellen für Ältere und Menschen mit Pflegebedarf sowie ihre Angehörigen.
- **Teilhabe**
Kompass: Informationen und Anlaufstellen für Menschen mit Behinderung, deren Angehörige und Interessierte sowie Beschreibungen von der Zugänglichkeit verschiedener Gebäude.



Der Familienkompass ist in folgende Bereiche aufgeteilt:

1. **Gut zu wissen:**
Themen zum Nachlesen und Informieren
2. **Beratung:**
Beratungsstellen und unterstützende Maßnahmen
3. **Familienalltag:**
Kinderbetreuung, Unterstützungsmöglichkeiten, Freizeitangebote und Treffpunkte, an denen sich Familien vernetzen und ihre Zeit verbringen können.
4. **Veranstaltungen:**
interessante Termine für Familien im Landkreis
5. **Mediathek:**
Filme, Videos und Clips zu verschiedenen familienrelevanten Themen

Vor allem durch die Bereiche Beratung und Familienalltag fungiert der Familienkompass als ein digitaler Lotse. Sowohl Familien als auch Fachkräfte können sich zu familien- und erziehungsrelevanten Themen informieren und die passenden Fachstellen oder Angebote finden. Auch Angebote von Vereinen und alltagsnahe Orte des Landkreises sind dargestellt.

So bietet der Kompass einen niedrigschwelligen Zugang zu Familienbildungsangeboten, Vernetzungsmöglichkeiten und den Strukturen in den Sozialräumen. Außerdem finden sich unter dem Bereich Veranstaltungen auch Angebote und Events, die Familien zusammenbringen, sie in ihrem Alltag unterstützen und Zugänge herstellen können.

Um eine höhere Erreichbarkeit zu erzielen, bemüht sich die Fachstelle neben der redaktionellen Tätigkeit auch um eine breite Öffentlichkeitsarbeit. Zu diesem Zweck werden Informationsmaterialien z.B. Flyer über den Familienkompass erstellt und verbreitet. In allen Themen zur Öffentlichkeitsarbeit arbeitet die Fachstelle auch mit der Presseabteilung und der Social Media Abteilung des Landratsamtes zusammen.

Instagram

**[www.instragram.com](https://www.instagram.com/landkreistoelzwoelfraetshausen)
[/landkreistoelzwoelfraetshausen](https://www.instagram.com/landkreistoelzwoelfraetshausen)**

**Landratsamt Bad
Tölz- WOR**

<https://www.lra-toelz.de/>

1.3.6. Steuerungsebenen, Zuständigkeiten, Ansprechpartner und Arbeitsgruppen

Im Projekt Familienstützpunkte bzw. der sog. staatlichen Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten sind verschiedenen Organisationsstrukturen und Arbeitsgemeinschaften aufgebaut worden. Diese werden in nachfolgender Abbildung Nr. 4 beschrieben.

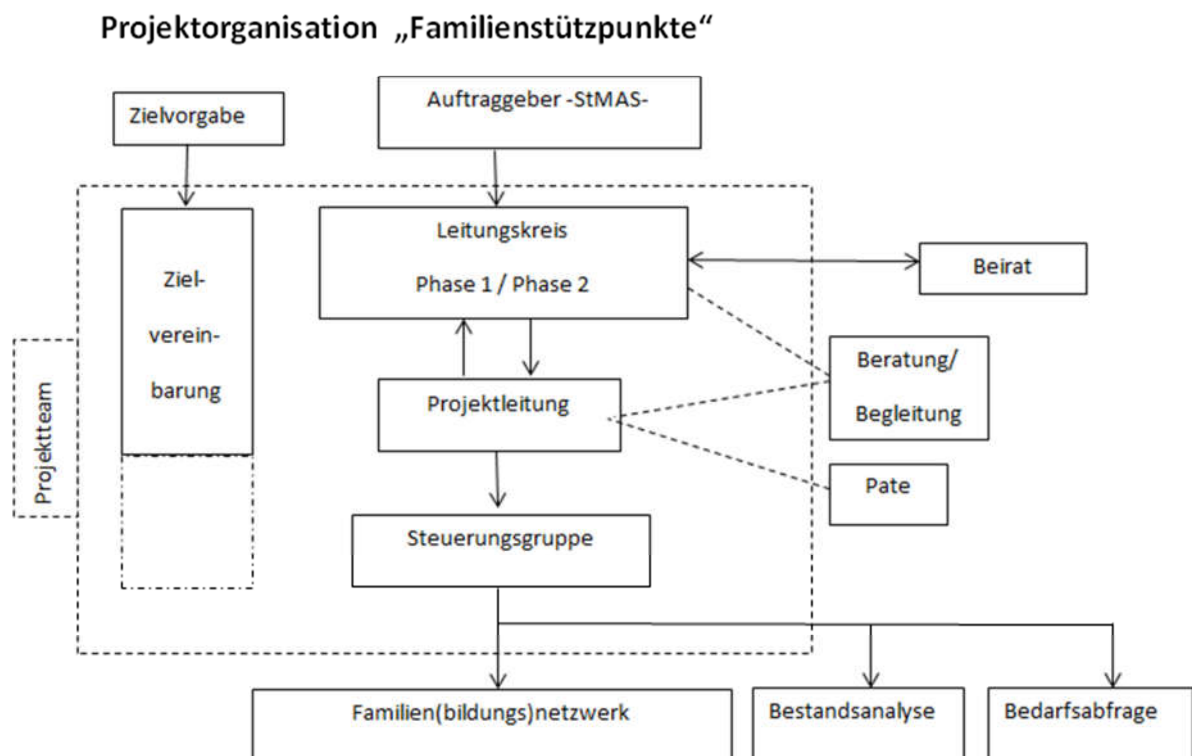


Abbildung 4: Projektorganisation Familienstützpunkte (2020), (Eigene Darstellung)

Die Abbildung Nr. 4 ordnet das Projekt in einen „inneren Kreis“, dieser ist das Projektteam, Projektleitung bzw. Koordinierungsstelle Frau Bianca Ludwig (und Frau Sophia Steger), Leitungskreis und Steuerungsgruppe. Durch die Expertise der Steuerungsgruppe kann die Grundlage für ein Familienbildungsnetzwerk entstehen. Die Gruppe unterstützt unter Anderem bei der Erstellung der Fragebögen für die Erhebungen: Bestandsanalyse und Bedarfsabfrage.

Den äußeren Rahmen gibt das Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales vor. Unterstützend dazu werden Begleitungen, wie der Projektmanagement Coach Herr Michael Stock oder auch die Austauschtreffen im Familienstützpunkte Netzwerk Oberbayern wahrgenommen.

1.3.7. Leitungskreis

Als innerste organisatorische Instanz wurde der Leitungskreis einberufen. Die fünf Mitglieder sind in nachfolgender Abbildung Nr. 5 in Person und Funktion dargestellt.

Leitung des Leitungskreises: Frau Claudia Koch	
Person	Funktion
Herr Ulrich Reiner	Leiter des Amtes für Jugend und Familie
Frau Claudia Koch	Fachbereichsleitung Prävention und Vernetzung
Herr Christian Lösch	Stabsstelle Jugendhilfeplanung
Frau Sophia Steger	KoKi Netzwerk frühe Kindheit
Frau Bianca Ludwig	Fachstelle für Familienförderung und Projektleitung Familienstützpunkte

Abbildung 5: Leitungskreis (2020), (Eigene Darstellung)

1.3.8. Steuerungsgruppe

Im weiteren Aufbau der Organisationsstruktur wurde die Steuerungsgruppe einberufen. Die Mitglieder sind auf Grund ihres persönlichen Hintergrundes, wegen ihrer Funktion, bezüglich des Sozialraumes (SR), der Stadt/ Gemeinde oder der eventuellen Fraktionszugehörigkeit, von der Koordinierungsstelle zur Mitwirkung aufgefordert worden und sind in „Abbildung Nr. 6: Steuerungsgruppe“ dargestellt.

Leitung der Steuerungsgruppe: Frau Bianca Ludwig (Projektleitung)				
Person	SR	Fraktion	Funktion	Stadt/ Gemeinde
Herr Fritz Meixner	Nord	SPD	Kreisrat; Kinder- und Jugendförderverein	Wolfratshausen
Frau Monika Achermann-Weinert	Nord	ÖDP	Kreisrätin; Lenkungskreis Gesundheitsfürsorge	Wolfratshausen
Herr Robert Wenzelowski	Mitte		Jugendsiedlung Hochland	Königsdorf
Frau Sophia Steger	Mitte		KoKi Netzwerk frühe Kindheit	Geretsried
Frau Sonja Frank	Mitte	FW	Zweite Bürgermeisterin, Familienbeauftragte	Geretsried
Frau Rita Knollmann	Süd		Mehrgenerationenhaus	Bad Tölz
Frau Rosemarie Marksteiner	Lois	Mitte	Gemeinderätin; Jugendreferentin	Kochel am See
Frau Karin Weiß später Felicitas Wolf	LK		Gleichstellungsbeauftragte des Landratsamtes	Landkreis
Frau Andrea Estermann	LK		Kita Fachaufsicht / Fachberatung	Landkreis
Herr Werner Hüttl	Süd		Arzt/ Psychotherapeut	Lenggries
Frau Angret Pauli	Süd		Rektorin Grundschule Münsing	Münsing
Herr Franz Späth	Süd		Kommunale Sozialplanung	Bad Tölz

Abbildung 6: Steuerungsgruppe (2021),(Eigene Darstellung)

1.3.9. Auf- und Ausbau eines Familienbildungsnetzwerks

Ein Familienbildungsnetzwerk aufzubauen ist ein Ziel des Projekts Familienstützpunkte. Um dieses strukturell zu verankern und dauerhaft zu pflegen, bedarf es jedoch einem hohen personellen und zeitlichen Aufwand. Dies soll zukünftig ein Aufgabenbereich der Koordinierungsstelle/ Fachstelle Familienförderung im Landratsamt sein.

Im Rahmen dieses Konzepts werden die Ergebnisse der Bestandserhebung eine wesentliche Grundlage zur Identifikation der relevantesten Familienbildungsakteure darstellen. Um diese sichtbaren Kooperationsmöglichkeiten nachhaltig zu implementieren, gilt es diese unabhängig von der persönlichen Motivation einzelner Akteure aufzubauen.

Durch die Ausarbeitung gemeinsamer Ziele bei einer zukünftigen Auftaktveranstaltung im Rahmen der Fortschreibung des Konzeptes, kann der Bestand langfristiger Kooperationen sichergestellt werden. Des Weiteren kann ein Ziel des Familienbildungsnetzwerks sein, die Angebote des Landkreises bedarfsgerecht abzustimmen, um Doppelstrukturen zu vermeiden und die Akteure zu entlasten. Die Fort- und Weiterbildung von Fachkräften können, neben dem allgemeinen Austausch, eine Möglichkeit sein die Anreize zur Beteiligung an der Netzwerkarbeit zu schaffen. Auch Fachtage oder Vorträge zu Themen der Familienbildung können an diesen Netzwerktreffen stattfinden.

Im Rahmen des fünften Steuerungsgruppentreffens, am 03.06.2022, wurde gemeinsam über die Verstetigung der Steuerungsgruppe gesprochen. Die mitwirkenden Teilnehmer*innen haben durchgehend eine hohe Motivation geäußert ihr Wissen und ihre Expertise weiterhin zur Verfügung zu stellen. Bisher gibt es keine Zusammenschlüsse und Austauschtreffen eines übergeordneten Netzwerks, welche die Familienbildung in ihren Fokus stellt. Die Steuerungsgruppe steht einer Öffnung zu einem Familienbildungsnetzwerk positiv gegenüber. Es herrschte zudem ein Konsens darüber, dass dieses Netzwerk sozialräumlich aufgebaut werden sollte. Die Fachkräfte in den Familienstützpunkten könnten durch ihre koordinierenden Aufgaben hierfür die jeweiligen Schnittstellen sein und solche Treffen gemeinsam mit der Koordinierungsstelle organisieren.

Weiteres zum Thema Familienbildungsnetzwerk findet sich im Kapitel 3.3.2.

1.4. Kommunale Merkmale und Rahmenbedingungen des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen

1.4.1. Sozio-Demografie und Sozialräume

Der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen stellt einen der flächenmäßig größten Landkreise Oberbayerns dar, in dem im März 2022 etwa 128.999 Menschen lebten. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt in einer der drei Städte des Landkreises: Geretsried (25.469 Bewohner*innen), Bad Tölz (19.245 Bewohner*innen) und Wolfratshausen (19.070 Bewohner*innen)⁶. Innerhalb des Landkreises finden sich zudem 18 weitere Gemeinden mit sehr unterschiedlich hohen und niedrigen Bevölkerungszahlen.

Der Landkreis entstand im Zuge der Gebietsreform am 1. Juli 1972. Damals wurden die beiden Alt-Landkreise Bad Tölz und große Teile des Landkreises Wolfratshausen zusammengefasst. Seit 1. Mai 1973 nennt sich der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen.

Die geographischen Besonderheiten des Landkreises spiegeln sich – zumindest in Teilen – auch in sozialstrukturellen Unterschieden innerhalb des Landkreises wieder, die im Folgenden auszugsweise dargestellt werden sollen.

Geographisch fällt die große Fläche des Landkreises in den Blick, sowie seine weite Nord-Süd-Ausdehnung. Wie in nachfolgender Karte (Abbildung Nr. 7) zu sehen, durchquert die Isar den Landkreis von Süden nach Norden. Der Landkreis grenzt im Uhrzeigersinn im Südwesten beginnend an die Landkreise Garmisch-Partenkirchen, Weilheim-Schongau, Starnberg, München und Miesbach. Im Süden liegt Österreich.

⁶ Bayerisches Landesamt für Statistik, Einwohnerzahlen am 31. März 2022, Basis Zensus 2011
Herausgegeben im August 2022



Abbildung 7: Bild Karte ⁷

Aus demographischer Sicht handelt es sich um einen Landkreis mit einem in den letzten vier Jahrzehnten überdurchschnittlichen Bevölkerungswachstum. Dieses betrug zwischen 1970 und 2022 über 50 % – dies ist deutlich mehr als in Oberbayern insgesamt (42 %). „Neben Geburtenüberschüssen sind dafür vor allem Zuwanderungen im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen die Ursache. Neben der Stadt-Umland-Wanderung im Münchner Umland sind hier auch die seit Jahrzehnten bestehende innerdeutsche Nord-Süd-Wanderung, die Ost-West-Wanderung der letzten 25 Jahre und die Zuwanderung von Ausländern seit den 60er Jahren zu nennen. Aktuell hat sich die Zahl der Zuwanderer*innen mit Migrationshintergrund

⁷ URL:
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/a/a1/Municipalities_in_T%C3%96L.svg/1023px-Municipalities_in_T%C3%96L.svg.png (geprüft am 20.06.2022)

erhöht. In den letzten Jahren macht sich in verkehrsgünstig gelegenen Gemeinden auch verstärkt der Einfluss des Großraums München, auch mit einer steigenden Zahl an Pendler*innen, bemerkbar.“⁸ Ein Blick in die jüngere Vergangenheit macht deutlich, dass sich die Zuwanderung vor allem in den größeren Gemeinden des Landkreises realisiert. In wenigen kleineren Gemeinden übersteigt die Zahl der Fortzüge die Zahlen der Zuzüge. Die Folge ist hier ein negatives Bevölkerungswachstum, also ein Rückgang der Bevölkerungszahlen.

Aus demographischer Sicht ist zudem auffällig, dass die Zahl der Kinder je Frau im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen deutlich über dem bayerischen Vergleichswert liegt, sowie auch in den letzten Jahren weiter angestiegen ist.⁹ Während die aktuelle Bevölkerungsstruktur im Vergleich zur oberbayerischen und bayerischen Verteilung einen höheren Anteil älterer Altersgruppen aufweist, zeigt eine Analyse der Zuwanderungen in den Landkreis, dass Familien hier einen relevanten und hohen Anteil an den tatsächlich realisierten Zuwanderungsgewinnen haben.

In der Analyse der Haushalte über den Landkreis hinweg sind sehr unterschiedlich hohe Anteile von Haushalten mit Familien statistisch erfasst: während in der Gemeinde Jachenau in mehr als jedem dritten Haushalt minderjährige Kinder wohnen, ist dies in der Gemeinde Benediktbeuern lediglich in knapp jedem fünften Haushalt der Fall. Tendenziell liegen die Anteile der Haushalte mit minderjährigen Kindern in den Städten des Landkreises etwas niedriger, jedoch sind die absoluten Zahlen an Familien und Minderjährigen hier naturgemäß besonders hoch.

Neben der tatsächlichen Zahl der erreichbaren Familien ist es aus der Sicht der Jugendhilfeplanung allgemein von hoher Relevanz, die Lebenslagen der Bevölkerung innerhalb des Landkreises zu beschreiben und auszuwerten. Dieses Wissen ermöglicht präventives Handeln wie auch interventive Ressourcen, unter anderem in der Jugendhilfe, kurz-, mittel- und langfristig zu planen.

Für die nachfolgende Analyse sollen verschiedene Daten u.a. zur wirtschaftlichen Situation der Bewohner*innen im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen analysiert werden.

8 Sozialraumanalyse für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen - 4. Fortschreibung (2021) Hrsg. Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen S. 98

9 Sozialraumanalyse für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen - 4. Fortschreibung (2021) Hrsg. Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen S. 111

Noch vor einigen Jahren stellte das Thema „Kinder und Heranwachsende in Armut“ ein in der Fachöffentlichkeit hoch beachtetes Thema dar. In der Diskussion in der breiten Öffentlichkeit oder im politischen Diskurs findet sie dem gegenüber weniger Niederschlag. Gerade auch die Corona-Pandemie verstärkt bereits bestehende Ungleichheiten im Hinblick auf Einkommensarmut¹⁰. Insgesamt attestiert der aktuelle Bericht „Gegen Armut hilft Geld. Der Paritätische Armutsbericht 2020“: „Mit 15,9 Prozent hat die Armutsquote in Deutschland einen historischen Wert erreicht. Es ist die größte gemessene Armut seit der Wiedervereinigung. Über 13 Millionen Menschen sind betroffen.“¹¹ Dabei zeigen sich auf der Ebene der Bundesländer in Bayern neben Baden-Württemberg, die geringste Betroffenheit – doch auch hier zählt mehr als jede*r 10. Bürger*in zu den von Armut Betroffenen.

Als Armutsrisiken – im Sinne von Risikofaktoren, welche zur Armut führen können – werden bezeichnet: „Arbeitslosigkeit, Migrationshintergrund, geringe Erwerbsintegration der Mütter, Trennung und Scheidung, geringe schulische und berufliche Bildung“. Diese Risiken werden verstärkt durch Sprachdefizite, mangelnde Kompetenzen im Hinblick auf Haushalt, Umgang mit monetären und zeitlichen Ressourcen, Erziehungserfahrung sowie das Fehlen unterstützender Infrastruktur.

Ein wesentliches Indiz für Kinderarmut ist die relative Einkommensarmut bezogen auf die wirtschaftliche Situation des Haushalts, in dem das Kind lebt. Daneben steht der Begriff der Kinderarmut auch für eine materielle Armut bzw. Unterversorgung des Kindes abhängig von der wirtschaftlichen Lage des Haushaltes.

Die Ergebnisse der Untersuchungen, die die relative Armut in unserer Gesellschaft in den Fokus nehmen, sind alarmierend. Aus methodischer Sicht ist zunächst anzumerken, dass hier unterschiedliche Indikatorensets verwendet werden, auf unterschiedliche Datenbasen zurückgegriffen wird und die Ergebnisse damit nicht deckungsgleich sind. Sie alle weisen, aber in die gleiche Richtung:

¹⁰ „Anmerkungen zum Armutsbericht 2020 im Zuge der Corona-Krise“, URL: <https://www.der-paritaetische.de/themen/sozialpolitik-arbeit-und-europa/armut-und-grundsicherung/armutsbericht/> (geprüft am 20.06.2022)

¹¹ URL: <https://www.der-paritaetische.de/themen/sozialpolitik-arbeit-und-europa/armut-und-grundsicherung/armutsbericht/> (geprüft am 20.06.22)

- „Die Kinderarmut bleibt in Deutschland weiterhin auf sehr hohem Niveau weitgehend stabil. Die Armutsquote der Minderjährigen ist von 2005 bis 2017 um 0,2 Prozentpunkte auf 19,7 Prozent gestiegen.“¹²
- „Die SGB II-Statistiken belegen zweifelsfrei: Kinder sind und bleiben in Deutschland ein Armutsrisiko. Die Kinderarmut in Deutschland stellt sich statistisch zum einen als eine Armut von Alleinerziehenden, kinderreicher und/oder arbeitsloser bzw. langzeitarbeitsloser Eltern dar, und zwar, ohne dass man in den letzten zehn Jahren von irgendeiner signifikanten Verbesserung der Situation sprechen könnte.“¹³
- „Welche Gruppen sind besonders von Armut betroffen, wer ist besonders gefährdet? Wie in den Vorjahren waren dies 2019 Alleinerziehende, Erwerbslose, Menschen mit niedriger Qualifikation und Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Die Armutsquoten für diese Gruppen liegen deutlich über 30 Prozent, nicht selten über 40 Prozent und zum Teil sogar bei knapp 60 Prozent. Aber auch Kinder und junge Menschen unter 25, Alleinstehende, Familien mit drei oder mehr Kindern und Menschen mit Migrationshintergrund haben deutlich häufiger ein Einkommen unterhalb der Armutsgrenze als der Durchschnitt. Mehr als jede fünfte Person aus diesen Gruppen lebt in Armut.“¹⁴
- Hauptrisikogruppen auch in Bayern sind im Jahr 2019 Alleinerziehende mit einer Quote von 36,1 %, Familien mit drei und mehr Kindern (18,5 %), Erwerbslose (44,9 %), Menschen mit niedrigem Qualifikationsniveau (34,8 %), Ausländer/innen (24,2 %) oder Menschen mit Migrationshintergrund generell (19,5 %).

¹² Der Paritätische (Hg.): Menschenwürde ist Menschenrecht. Bericht zur Armutsentwicklung in Deutschland 2017, URL: https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Armutsbericht/doc/armutsbericht-2017_web.pdf, (Geprüft am 20.06.2022)

¹³ Vgl. ebd.

¹⁴ Der Paritätische (Hg.): Gegen Armut hilft Geld. Bericht zur Armutsentwicklung in Deutschland 2020, URL: https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/broschuere_armutsbericht-2020_web.pdf, S. 18, (Geprüft am 20.06.2022)

- „Wer in Deutschland einmal unter die Armutsgrenze rutscht, bleibt immer öfter länger arm.“¹⁵ Eine Umkehr dieses Trends ist aktuell nicht absehbar, zumal armutsschwache Haushalte z.B. von den inflationsbedingten Teuerungen prozentual stärker betroffen sind.¹⁶

Zu beachten ist auch die Sozialstruktur aller Armen in Deutschland – rechnerisch 13,2 Millionen Menschen. Dabei stellt die Gruppe der Minderjährigen mit 21,3 % hinter der großen Gruppe der 25- bis 50-Jährigen den zweigrößten Anteil an allen Armen. Mehr als jede/r fünfte Arme in Deutschland ist also ein Kind. Dabei sind sowohl Kinder betroffen, deren Eltern als allein Erziehende die Verantwortung tragen, wie auch kinderreiche Familien – fast jeder zehnte Arme in Deutschland lebt in einer der beiden Familienformen.

Bayern zählt innerhalb Deutschlands zu den weniger betroffenen Regionen. Innerhalb Bayerns werden die Armutsgefährdungsquoten auf Ebene der Raumordnungsregionen in Bayern aufgelistet; hier zählt der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen zur Raumordnungsregion Oberland mit der zweit-niedrigsten Quote in Bayern. Die Situation für den Gesamtlandkreis ist damit als vergleichsweise sehr positiv zu interpretieren. Die Folgen von Armut im Lebenslauf sind vielfältig und betreffen verschiedenste Bereiche. Unter anderem wird die gesundheitliche Entwicklung vom sozioökonomischen Hintergrund der Familie maßgeblich mitbestimmt¹⁷, aber auch die Bildungschancen. Damit wird – langfristig – die soziale Teilhabe junger Menschen am gesellschaftlichen Leben, als auch – aus volkswirtschaftlicher Sicht – das künftige Potenzial an Arbeits- und Fachkräften beeinflusst.¹⁸

¹⁵ Pressemitteilung Nr. 113 vom 10. März 2021, URL: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/03/PD21_113_p001.html (Zuletzt geprüft am 30.06.2022)

¹⁶ URL: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/verbraucher/inflation-familien-kinderreich-101.html> abgerufen am 21.06.2022

¹⁷ Vgl. z. B.: Voigtländer, S., Berg-Beckhoff, G., Razum, O., Gesundheitliche Ungleichheit. Der Beitrag kontextueller Merkmale, Frankfurt/Main u. a.O. 2008; Richter, M., Gesundheit und Gesundheitsverhalten im Jugendalter. Der Einfluss sozialer Ungleichheit, Wiesbaden 2005; Lampert, R., Hagen, C., Heizmann, B., Gesundheitliche Ungleichheit bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland, Berlin 2010.

¹⁸ Vgl. z. B.: Laubstein, Claudia, Holz, Gerda, und Seddig, Nadine (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. URL: <https://www.bertelsmann->

Insgesamt kann konstatiert werden, dass sich die gegenwärtige Situation im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen als sehr günstig darstellt. Auf der Ebene der einzelnen Gemeinden sind jedoch deutliche Differenzierungen vorzunehmen. So liegt die monatliche Kaufkraft der Haushalte im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen insgesamt deutlich über dem bayerischen Vergleichswert. Am höchsten fällt der Wert in den Gemeinden mittlerer Größe aus, hier liegt dieser 25 % über dem bayerischen Vergleichswert. Gleichzeitig drängt sich ein deutliches Gefälle zwischen den Gemeinden im nördlichen Landkreis und denjenigen im südlichen Landkreis auf: die durchschnittliche monatliche Kaufkraft ist im Sozialraum Nord rund 30 % höher als im Sozialraum Süd.¹⁹

In der Betrachtung der ökonomischen Situation der Haushalte kann aus der Gegenperspektive der Statistik der Kaufkraft die Statistik zum Bezug von SGB II-Leistungen dienen. Auch hier fällt die insgesamt geringe Betroffenheit im Landkreis, gerade im Vergleich zu Bayern, ins Auge. Die Aufschlüsselung der Betroffenheit (in diesem Fall: absolute Zahl je 100 Bewohner*innen zwischen 18 und unter 65 Jahren) steigt mit der Größe der Wohngemeinde deutlich an. Betroffene wohnen also eher in den größeren Gemeinden und Städten innerhalb des Landkreises. Die regionale Analyse zeigt auch hier höhere Betroffenheiten im Süden als im Norden. Die absolut meisten Betroffenen wohnen in der Stadt Bad Tölz.²⁰

Von höherem Interesse gerade für die Planung im Bereich der Familienbildung ist die Betroffenheit von Armut in der Altersgruppe der Kinder. Die Anzahl der Empfänger*innen von Leistungen nach dem SGB II unter 15 Jahren geben valide Hinweise auf die von Armut gefährdeten Kinder im Landkreis. Auch hier stellt sich die Situation für den Landkreis insgesamt als positiv dar; eine genauere Analyse der Werte innerhalb des Landkreises zeigt jedoch, dass auch Kinderarmut vor allem in den größeren Gemeinden bzw. Städten des Landkreises zu finden ist und von Norden in Richtung Süden deutlich ansteigt.

stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB_Armutsfolgen_fuer_Kinder_und_Jugendliche_2016.pdf (zuletzt geprüft am 30.06.2022)

¹⁹ Sozialraumanalyse für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen - 4. Fortschreibung (2021) Hrsg. Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen S. 72

²⁰ Sozialraumanalyse für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen - 4. Fortschreibung (2021) Hrsg. Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen S. 54

Die höchsten Werte finden sich auch hier in der Stadt Bad Tölz. Fast jedes 10. Kind unter 15 Jahren bekommt hier Unterstützung in Form von Leistungen nach dem SGB II..²¹

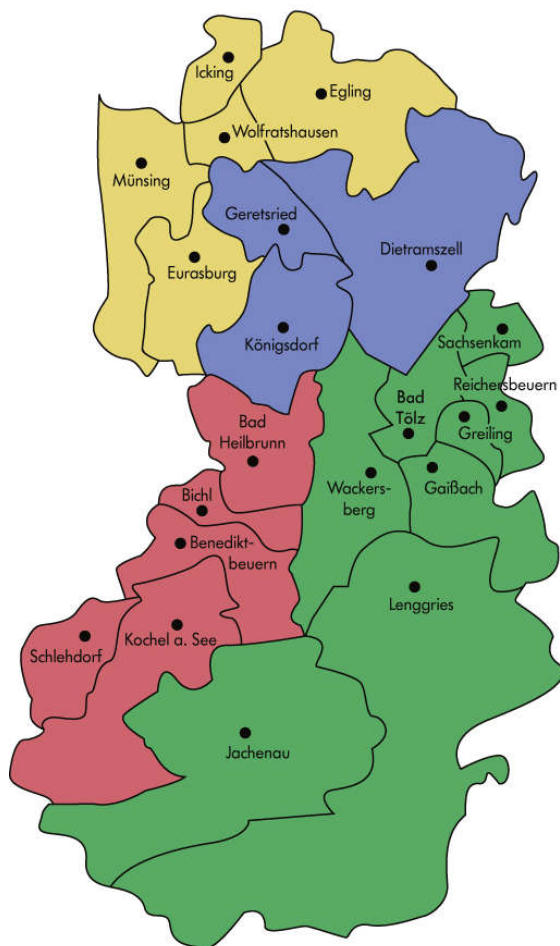
In der Sozialraumanalyse werden verschiedene Teilindikatoren, die Hinweise auf eine belastende Lebenssituation (auch von Seiten der Familien), zum Indikator „Sozialräumlicher Index“ zusammengefasst. Dieser zeigt noch einmal sehr deutlich, dass die Situation im Landkreis insgesamt auf den ersten Blick positiv ist. Die Qualität der Lebenslagen in den Städten erscheint jedoch deutlich geringer als sie in den kleinen und mittleren Gemeinden des Landkreises durch statistische Werte ermittelt wird. Zudem wird immer wieder die Heterogenität der Lebenslagen zwischen dem nördlichen und dem südlichen Landkreis offenbar.²²

1.4.2. Sozialraumorientierung

Der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen im Bereich der Jugendhilfe arbeitet seit 2010 sozialraumorientiert, um wohnortnahe, niedrighschwellige, vernetzte und präventive Beratungs- und Hilfeangebote für junge Menschen und ihre Familien sicherzustellen. Hierzu werden die Hilfemaßnahmen in die vorhandenen Strukturen eingebunden, sodass eine Stabilisierung des jeweiligen Sozialraums möglich ist und Hilfemaßnahmen kosteneffizient eingesetzt werden können. Mit der Umstrukturierung der Sozialräume wurden Sozialraumteams, deren Leitung Mitarbeiter*innen des Amtes für Jugend und Familie übernommen haben, gebildet. Eine regelmäßig stattfindende Regionalkonferenz dient allen Kooperationspartner*innen im jeweiligen Sozialraum zum fachlichen Austausch.

²¹ Sozialraumanalyse für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen - 4. Fortschreibung (2021) Hrsg. Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, S. 57

²² Sozialraumanalyse für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen - 4. Fortschreibung (2021) Hrsg. Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, S. 93



Neben den Regionalleitungen stehen auch die Familienbeauftragten in Kontakt und Austausch mit der Fachstelle Familienförderung im AJF. ²³

Die Abbildung Nr.8 zeigt die vier farblich unterschiedene Sozialräume:

- Sozialraum Nord (gelb)
- Sozialraum Mitte (blau-violett)
- Sozialraum Süd (grün)
- Sozialraum Loisachtal (rot).

Abbildung 8: Sozialräume

1.4.3. Ergebnisse der Sozialraumanalyse

Parallel zum Projekt Familienstützpunkte hat der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen eine Fortschreibung seiner Sozialraumanalyse beim „SAGS - Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe, Gesundheitsforschung und Statistik“, in Auftrag gegeben. Die wesentlichen Ergebnisse werden Inhalt des nachfolgenden Kapitels sein.

²³ vgl. Landratsamt Bad Tölz Wolfratshausen (Hrsg.) (2016): Grundlagenvertrag über die Ausgestaltung der Zusammenarbeit im Rahmen der Sozialraumanalyse, dritte Fassung

Überblick zur Datengrundlage

Der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen hat sich zu einer umfangreichen Datenerhebung zur Konzeption der Familienstützpunkte entschlossen. Neben einer Erhebung bei Einrichtungen zum aktuellen Bestand an familienbildenden Angeboten wurden Eltern zu ihrem Bedarf an Angeboten befragt. Die Daten werden ergänzt durch die Sozialraumanalyse für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, welche zahlreiche Aspekte der Lebenssituation von Familien in den Gemeinden des Landkreises beschreibt. Im Folgenden werden bedeutende Ergebnisse im Überblick dargestellt.

Datengrundlage: Sozialraumanalyse

Fast zeitgleich zum Projekt Familienstützpunkte hat der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen eine Fortschreibung seiner Sozialraumanalyse bei dem mit dieser Thematik sehr erfahrenen SAGS – Institut für Sozialplanung, Jugend- und Altenhilfe, Gesundheitsforschung und Statistik in Auftrag gegeben. Die wesentlichen Ergebnisse sind im folgenden Kapitel zusammengefasst.

Ziele und Methodik

Eine Sozialraumanalyse geht von der Grundannahme aus, dass:

„dort, wo sich sozial belastende Faktoren verdichten,

- das Zusammenleben und Erziehungsgeschehen in den Familien unter Druck geraten,
- die Gefahr der Überlastung von Familien steigt und
- die Wahrscheinlichkeit, dass Erziehung scheitert, zunimmt.“²⁴

²⁴ Sozialraumanalyse für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen - 4. Fortschreibung (2021) Hrsg. Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen S. 5

Vor diesem Hintergrund wird statistisches Datenmaterial, das die Inanspruchnahme von Angeboten der Jugendhilfe abbildet oder dazu geeignet ist, die Lebenslagen von Familien zu beschreiben, aufbereitet und analysiert. Verwendet werden ausschließlich Daten, die auf der Ebene der einzelnen Gemeinde innerhalb des Landkreises zur Verfügung stehen bzw. erhoben werden können. Diese kleinräumige Abbildung der sozialen Lebenslagen erfüllt mehrere Funktionen: sie dient als Diskussionsgrundlage für die politisch Verantwortlichen sowie für alle Akteur*innen der Freien und Öffentlichen Jugendhilfe, sie schafft eine wertvolle Datengrundlage für die kurz- und mittelfristigen Steuerungen durch die Jugendhilfeplanung und gibt damit die Möglichkeit, soziale Brennpunkte rechtzeitig zu identifizieren bzw. aus der Sicht der Jugendhilfe präventiv tätig zu werden.

Um diese Ansprüche zu erfüllen, werden relevante Daten aus verschiedenen Quellen erhoben bzw. aufbereitet und zu Indikatoren zusammengeführt. Das nachfolgende Schaubild gibt einen Überblick zum Aufbau der Sozialraumanalyse.

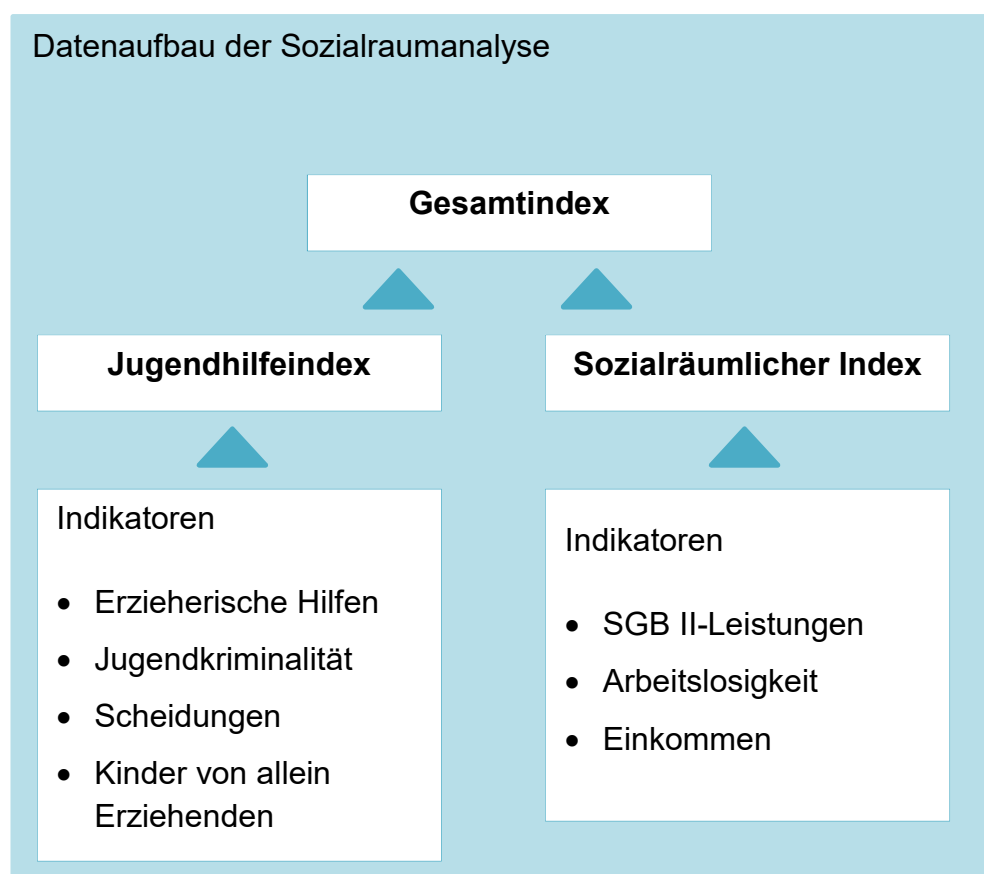


Abbildung 9: Datenaufbau der Sozialraumanalyse¹

Innerhalb des Gesamtindex erhält der Indikator „Jugendhilfeindex“ einen Anteil von 60 %, der „Sozialräumliche Index“ einen von 40 %. Auch die einzelnen Indikatoren werden mit verschiedenen Intensitäten gewichtet. Die Gewichtungen können im Detail der Sozialraumanalyse, S. 6 ff, entnommen werden.²⁵

In der Berechnung werden neben den absoluten Werten auch relative Werte ausgewiesen; hier wird die tatsächliche Zahl der Betroffenen in Relation zur Zahl der potenziell betroffenen Bürgerinnen und Bürger der jeweiligen Altersgruppe in der Gemeinde gesetzt. Die relevanten Altersgruppen sind von Indikator zu Indikator verschieden; so werden die Arbeitslosen insgesamt in Relation zu allen 18- bis unter 65-Jährigen vor Ort gesetzt, während z. B. die Zahl der Kinder, die von der Scheidung ihrer Eltern betroffen sind, in Bezug zu allen Minderjährigen gestellt wird. Durch diese relativen Werte, die auch „Inanspruchnahme Quoten“ genannt werden, sind die Werte über alle Gemeinden hinweg vergleichbar. Eine weitere rechnerische Ebene, die dazu beiträgt, eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen, stellen die sogenannten „Gemeindegrößenklassen“ dar. Dabei werden die 21 Gemeinden des Landkreises entsprechend ihrer Einwohnerzahl zu drei Gemeindegrößen zusammengefasst²⁶:

Kleine Gemeinden:	bis unter 3.300 Einwohner;
Mittlere Gemeinden:	3.300 bis 15.000 Einwohner;
Große Gemeinden:	über 15.000 Einwohner.

Damit kann jede Gemeinde des Landkreises die eigene Situation vor Ort mit den Durchschnittswerten aller ähnlich großen Gemeinden des Landkreises vergleichen.

Die aktuelle Sozialraumanalyse wurde auf Basis von Durchschnittswerten aus dem Zeitraum von 2018 bis 2020 errechnet. Der Drei-Jahres-Durchschnitt relativiert die hohen Schwankungen, die durch kleine Fallzahlen entstehen (können). Der aktuelle Bericht stellt eine Fortschreibung dar: diese beinhaltet Vergleiche mit den Werten der Analysen für die Jahre 2008 – 2010 und 2015 – 2017. Die Fortschreibbarkeit der Daten und ihre regelmäßige Aufarbeitung sind im Hinblick auf eine fundierte,

²⁵ Sozialraumanalyse für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen - 4. Fortschreibung (2021) Hrsg. Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen S. 6

²⁶ Sozialraumanalyse für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen - 4. Fortschreibung (2021) Hrsg. Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen S. 9

datenbasierte Jugendhilfeplanung und auf das regelmäßige Monitoring innerhalb eines Landkreises ein wesentliches Qualitätsmoment.

Nachfolgend werden die Werte des Gesamtindex und des Jugendhilfeindex des Landkreises vergleichend dargestellt. Im Detail können die Ergebnisse (wie z. B. die Zahl und der Anteil der allein erzogenen Minderjährigen in den einzelnen Gemeinden) der Sozialraumanalyse selbst entnommen werden.

Ausgewählte Ergebnisse

Der Jugendhilfeindex setzt sich aus vier Indikatoren zusammen. Diese bilden die Inanspruchnahme von Leistungen der Jugendhilfe ab: dazu gehören Hilfen zur Erziehung, die Jugendkriminalität innerhalb des Landkreises, die Betroffenheit von Minderjährigen von der Scheidung der Eltern sowie der Anteil der jungen Menschen, die nur bei einem Elternteil wohnen (= allein erzogene Minderjährige). Für die Berechnung des Jugendhilfeindex werden die jeweiligen Inanspruchnahme Quoten mit den bayernweiten Durchschnittswerten verglichen – der Wert für ganz Bayern wird mit 100 festgesetzt. Indem der bayerische Wert rechnerisch als „100“ angenommen wird. In der Interpretation bedeutet das, dass ein Indexwert von 100 den bayerischen Verhältnissen sehr nahe kommt, während ein niedrigerer Wert für eine – im Vergleich zu Bayern – bessere Situation im Sinne einer geringeren Inanspruchnahme steht. Entsprechend ist die Situation im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen insgesamt als sehr positiv zu bewerten, da der Jugendhilfeindex mit einem errechneten Wert von 90,0 deutlich unterhalb des bayerischen Wert von 100 liegt. Zudem wurde über die Jahre ein Rückgang dokumentiert: von 98,4 für die Jahre 2008 – 2010 bis heute 90,0. Die Entwicklung dokumentiert eine gegensätzliche Dynamik als die in ganz Bayern. So ist z. B. die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung innerhalb des Landkreises deutlich geringer als dies für Bayern errechnet wurde.²⁷ Allerdings ergeben sich im Landkreis deutlich höhere Werte für den Bereich der Jugendkriminalität.

Das nachfolgende Schaubild zeigt die regionalen Schwerpunkte bei der Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen für den Erhebungszeitraum 2018 bis

²⁷ Sozialraumanalyse für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen - 4. Fortschreibung (2021) Hrsg. Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen S. 17ff

2020. Diese befinden sich in den Städten des Landkreises, sowie im Süden in den Gemeinden Kochel am See und Benediktbeuern. Entsprechend zeigt sich in der Analyse nach Gemeindegrößenklassen ein Anstieg bei zunehmenden Einwohner*innenzahlen. Der Sozialraum Mitte weist im LK Bad Tölz-Wolfratshausen mit 100,1 den höchsten Wert auf; dieser entspricht dem gesamt-bayerischen Niveau.

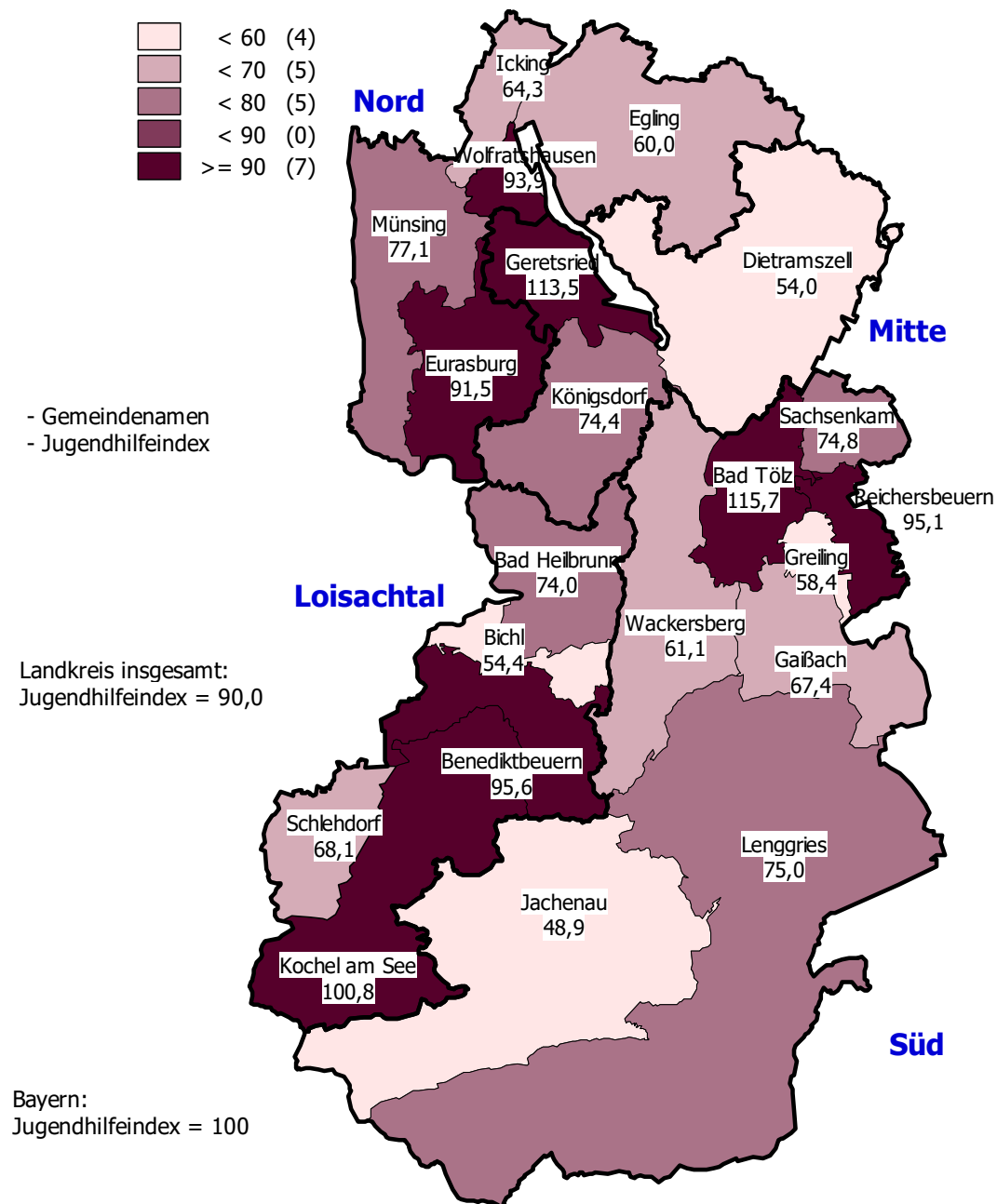


Abbildung 10: Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, Teilindex „Jugendhilfeindex“ 2018 – 2020 im Vergleich zu Bayern²⁸

²⁸ Sozialraumanalyse für den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen - 4. Fortschreibung (2021) Hrsg. Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen S. 26

Die Erkenntnisse aus Sozialraumanalyse fließen in die Gewichtung der weiteren Ergebnisse ein. Deshalb soll an dieser Stelle auf die weitere Darstellung verzichtet werden. Die einzelnen Daten und Ergebnisse der Sozialraumanalyse können auf der Homepage des Landratsamtes (<https://www.lra-toelz.de/ajf>) unter der Überschrift „Downloads“ eingesehen werden.

1.5. Ergebnisse der Bestandserhebung

Methode der Bestandserhebung:

Um die Bestandserhebung methodisch und inhaltlich konsistent aufzubauen, hat das Landratsamt das SAGS Institut Augsburg (im Weiteren: SAGS) beauftragt das Projekt zu begleiten.

Die finanzielle Vereinbarung traf Herr Lösch mit Herrn Rindsfüßer von SAGS.

Inhaltlich und methodisch arbeitet Frau Gruber von SAGS eng mit Frau Ludwig von der Koordinierungsstelle zusammen, die in Absprache mit dem Leitungskreis sowie der Steuerungsgruppe die Erhebung konzipierte.

Das Erhebungsdesign war eine quantitative Online-Befragung.

Im Zeitraum vom 14.06.2021 bis zum 31.07.2021 wurden Einrichtungen und Familienbildungsakteur*innen im Landkreis per E-Mail angesprochen und aufgerufen, an der Befragung teilzunehmen.

Aufgrund der Datenbasis aus dem Familienkompass entstand in Zusammenarbeit mit der Steuerungsgruppe, dem Leitungskreis und den Regionalleitungen eine umfangreiche Liste mit Akteur*innen der Familienbildung.

So wurden insgesamt wurden ca. 400 Expert*innen befragt. Deren Zugehörigkeit zu verschiedenen Einrichtungen ist in nachstehender Abbildung 11 abgebildet.

Einrichtungstyp	Beteiligung
Kindertageseinrichtung	16
Verein	9
Sonstige	8
Einrichtung der Erwachsenenbildung	4
Jugendtreffs/ Offene Jugendarbeit	5
Hebamme/ Hebammenpraxis	3
Träger der Kinder- und Jugendhilfe	3
Einrichtung des Gesundheitswesens	3
Familienbeauftragte/r; Jugendbeauftragte/r	3
Erziehungs-/ Beratungsstelle	2
Beratungsstelle für Schwangerschaft	2
Kirchengemeinde/ religiöse Gemeinschaft	2
Nachbarschafts-/ Stadtteilzentrum/ Bürgerhaus/ Begegnungszentrum	2
Öffentliche Einrichtung oder Stelle (z. B. Gesundheitsamt, Jugendamt, ARGE)	2
Beratungsstelle für Trauerbewältigung	1
Einrichtung der Frühförderung	1
Einrichtung für Menschen mit Behinderung	1
Volkshochschule	1
Einrichtung Kinder- und Jugendhilfe	1
Selbsthilfeinitiative	1

Abbildung 11: Beteiligung nach Einrichtungstypen, Bestandserhebung zu familienbildenden Angeboten, (2021); (Eigene Darstellung)

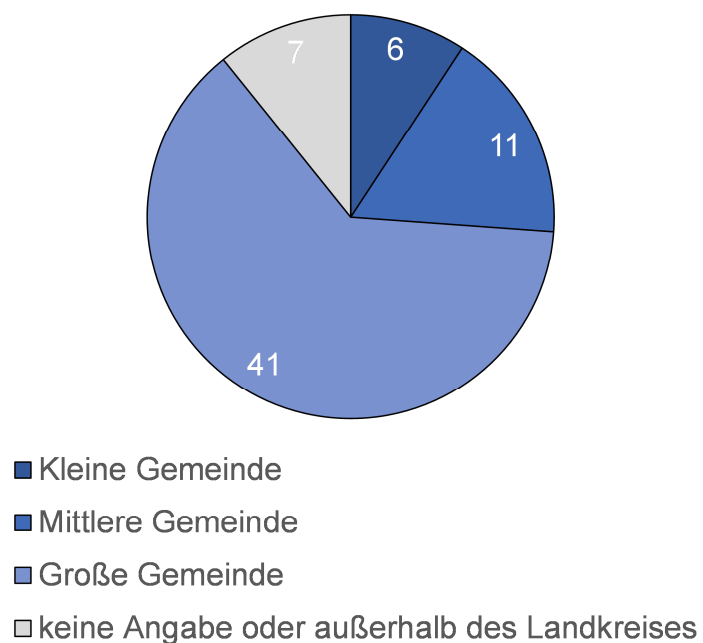
Insgesamt antworteten 121 Einrichtungen bzw. nutzen den Link zur Online-Befragung. 67 davon gaben an, Angebote zur Familienbildung im Programm zu haben. Diese 67 Einrichtungen bilden die Grundlage für die folgende Darstellung der Ergebnisse.

Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Bestandsanalyse als Überblick dargestellt. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Einrichtungen wegen der Corona-Pandemie ihre Angebote der Familienbildung (zumindest vorübergehend) ausgesetzt haben und sich dadurch möglicherweise durch die Erhebung nicht angesprochen gefühlt haben. Die Befragung fand projektbedingt zum Zeitpunkt einer ersten Öffnungswelle für Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe und viele Freizeitbereiche statt, die sich nach einem mehrmonatigen, übergreifenden Covid-Pandemie bedingten Lockdown durchsetzen konnte.

Einrichtungen der Familienbildung im Landkreis

Die Einrichtungen mit Angeboten der Familienbildung befinden sich größtenteils in den großen Gemeinden des Landkreises. Von der Verteilung der Standorte über die Sozialregionen lässt sich ein deutlicher Schwerpunkt im Sozialraum Süd erkennen, während im Loissachtal kaum Einrichtungen erfasst wurden. Dabei ist zu beachten, dass es sich bei einem hohen Anteil der Anbieter um Kindertagesstätten handelt.



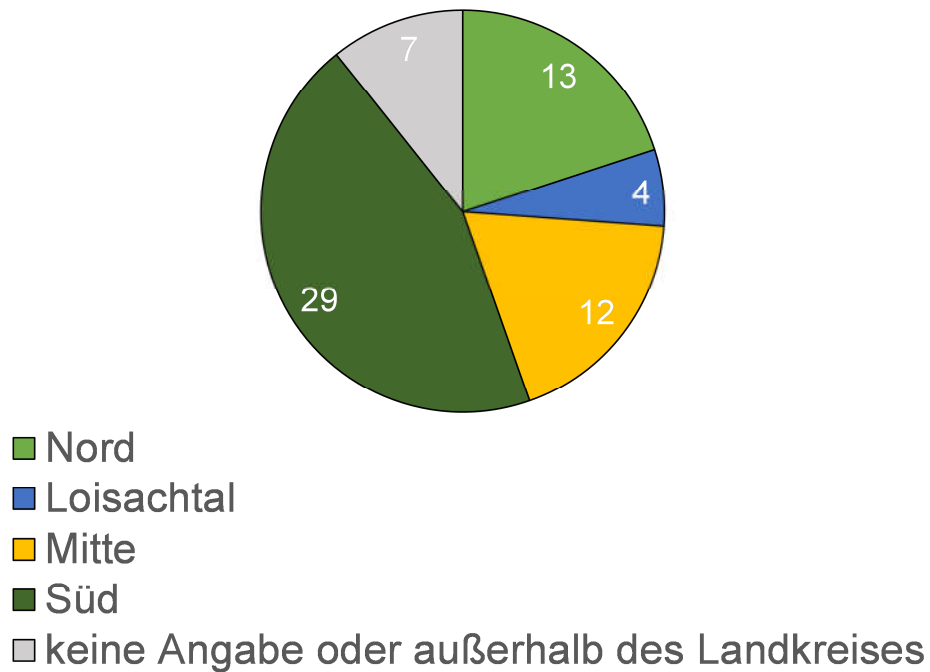


Abbildung 12: Angebote von Familienbildung nach Gemeindegrößenklassen und Sozialregionen (2021); (eigene Darstellung)

Die Einrichtungen sind im Allgemeinen nicht nur an ihrem jeweiligen Standort tätig, sondern auch überregional. Dies ist bei fast 60 % der Antwortenden der Fall. Im Gegenzug sind nahezu 40 % der Einrichtungen nicht überregional. Dies bedingt sich durch deren Art: vor allem Kindertagesstätten gaben hier an, wohnortbezogen zu arbeiten.

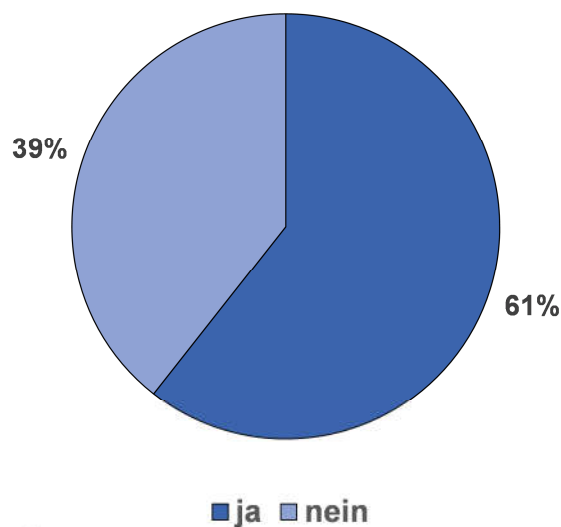


Abbildung 13: Frage: „Werden die Angebote Ihrer Einrichtung im Allgemeinen auch von Nutzer*innen außerhalb der Standort-Kommune wahrgenommen?“ (2021); (eigene Darstellung)

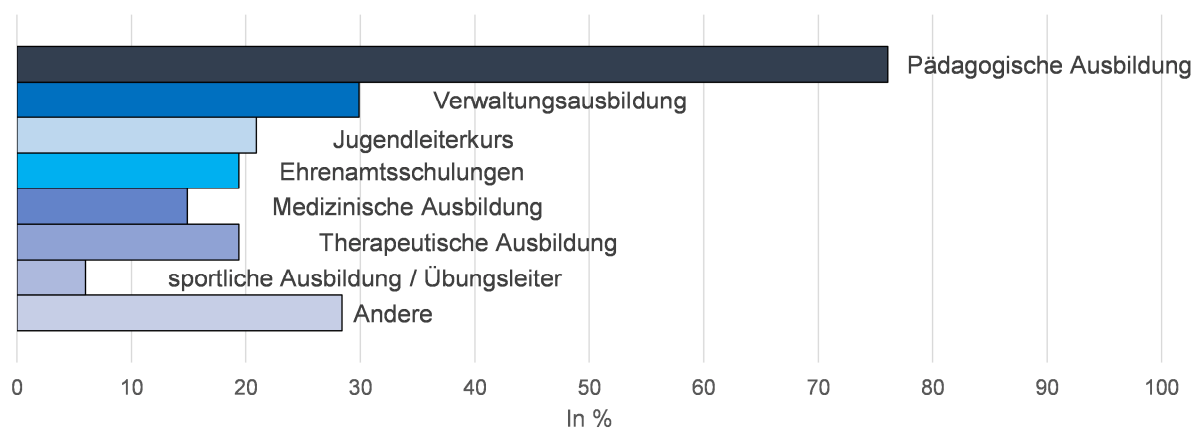


Abbildung 14: Frage: „Welche Ausbildung(en) haben die Mitarbeiter*innen in Ihrer Einrichtung?“ (2021); (eigene Darstellung)

In den meisten Einrichtungen arbeiten Mitarbeiter*innen mit pädagogischer Ausbildung; mehr als 75 % der Einrichtungen machen diese Angabe²⁹. Andere Ausbildungsarten werden von weniger als 30 % angegeben. Auch hier besteht ein Zusammenhang zum Einrichtungstyp.

Zu den Angeboten der Familienbildung

In der Erhebung wurde auch der pädagogischen Arbeit der Einrichtungen gefragt. Zunächst standen hierbei die Themen im Fokus, zu denen die Einrichtungen üblicherweise familienbildende Angebote machen. Dem Begleittext konnten die Befragten entnehmen, dass alle Angebote angegeben werden sollen, die vor der Corona-Pandemie stattgefunden haben – aktuell aber möglicherweise unter besonderen Bedingungen stattfinden und/oder in Zukunft wieder stattfinden sollen. Dieser weite Blick musste angesichts der großen Einschränkungen durch die Pandemie gewählt werden. Die durch den Fragebogen vorgegebene Themenliste war umfassend angelegt und in vier übergeordnete Themenbereiche unterteilt:

²⁹ Bewusst wurde an dieser Stelle nicht das Qualifikationsprofil aller in den Einrichtungen Tätigen erfasst. Es wurde lediglich erfragt, welche Qualifikationen innerhalb der Einrichtungen vorhanden sind.

- 1) Entwicklung im Kindes- und Jugendalter,
- 2) Familienalltag und -probleme,
- 3) Wissensvermittlung
- 4) Einzel- und Gruppenangebote

Die Zahl der Nennungen in den Bereichen ist unterschiedlich.

Diese Themenliste war auch in der Bedarfserhebung enthalten. So können die vorhandenen Angebote und die Wünsche der Zielgruppe miteinander verglichen werden.

Für eine erste Auswertung wird bei jeder Einrichtung, die – mindestens – eines der Unterthemen angekreuzt hat, das jeweils zugehörige Angebot als vorhanden gezählt. So lässt sich feststellen, dass die meisten Einrichtungen (auch) Themen aus dem Bereich „Familienalltag und -probleme“ anbieten; nahezu 90 % setzten hier ein Kreuz. Deutlich weniger Zuspruch findet hingegen der Themenbereich „Wissensvermittlung“, zu dem nur 50 % der Einrichtungen Angebote vorhalten.

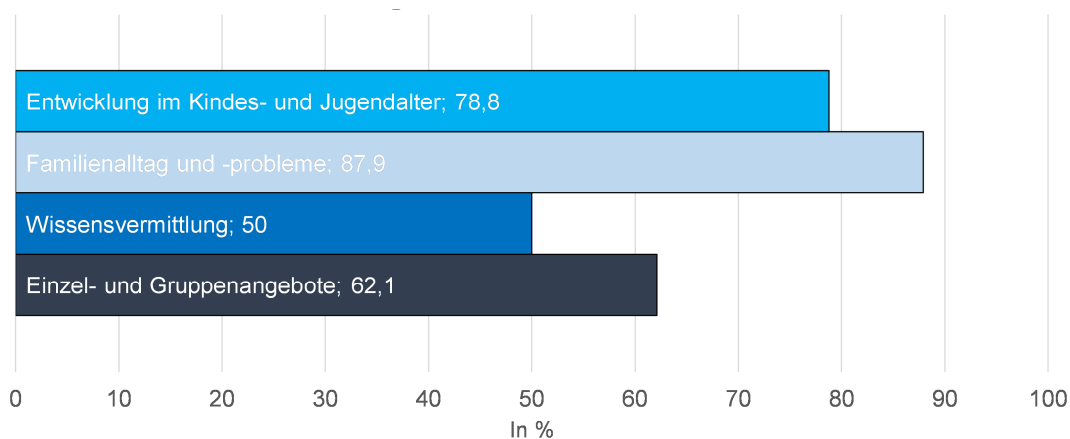


Abbildung 15: Frage: „Zu welchen Themen bietet Ihre Einrichtung üblicherweise familienbildende Angebote an?“ (2021); (eigene Darstellung)

Nachfolgend werden die Themenschwerpunkte, die von den Einrichtungen angegeben wurden, in Schaubildern dargestellt. Wir möchten nochmals darauf hinweisen, dass die Angaben die tatsächliche Angebotsstruktur innerhalb des Landkreises nicht 1:1 widerspiegeln.

Im Bereich der „Entwicklung im Kindes- und Jugendalter“ bildet das Thema „Förderung der kindlichen Entwicklung“ einen Schwerpunkt, es wurde von mehr als 54 % genannt. Dies ist wenig überraschend, da sich unter den Teilnehmenden zahlreiche Kindertagesstätten befinden. Auch der „Fokus auf der frühen Kindheit“ ist vor diesem Hintergrund gut zu erklären. Jeweils ungefähr jede fünfte Einrichtung gibt an, die Themen „Schwangerschaft und Geburt“, „Fokus auf Jugendliche / Pubertät“, „Thematisierung schulischer Fragen“ und/oder „Sprachbildung oder -förderung für Kinder“ in ihren familienbildenden Angeboten aufzugreifen. Sprachförderung für Eltern hingegen ist nur bei 3 % der Einrichtungen als Angebot vorhanden.

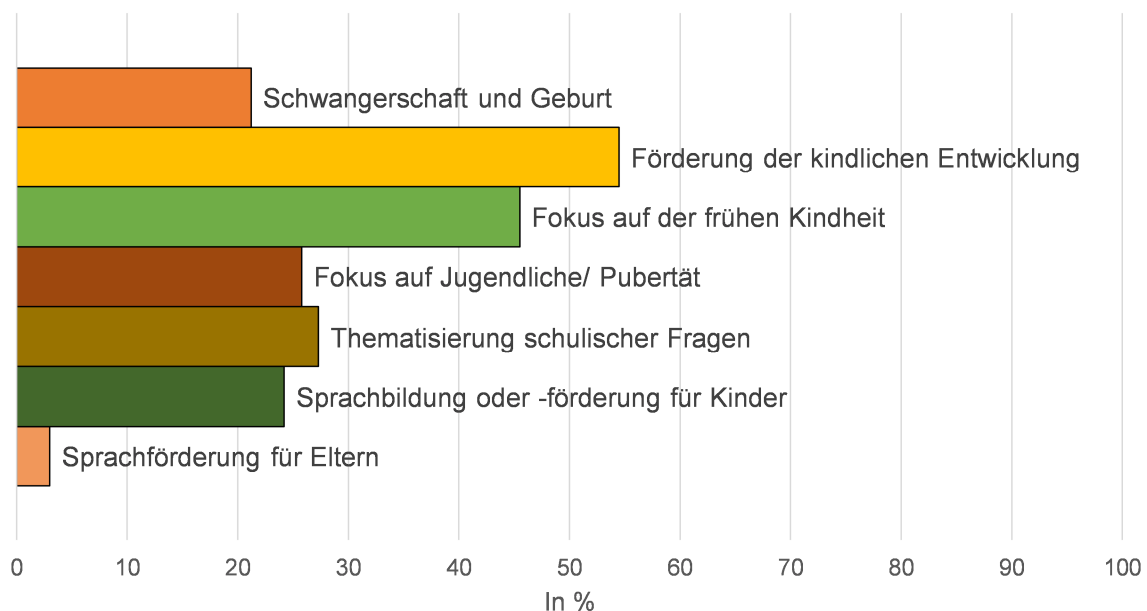


Abbildung 16: Frage: „Zu welchen Themen bietet Ihre Einrichtung üblicherweise familienbildende Angebote an?“ – Themenbereich: Entwicklung im Kindes- und Jugendalter (2021); (eigene Darstellung)

Der nachfolgende Themenbereich – „Familienalltag und -probleme“ umfasst insgesamt elf Kategorien. Von diesen wurde die Kategorie „Erziehungsthemen und -kompetenz“ von der Hälfte aller Einrichtungen genannt. Ähnlich häufig mit mehr als 40 % aller Nennungen werden die Kategorien „Kinderbetreuung“, „Gestaltung des Zusammenlebens in der Familie“ und „Probleme und Konfliktbewältigung“ von den Einrichtungen genannt. Nur vergleichsweise wenige Einrichtungen (rund 11 % bzw. 12 %) zählen auch „Trennung / Scheidung“ oder „Religiöse Erziehung“ zu ihren Themenbereichen. Vor dem Hintergrund der antwortenden Einrichtungen erscheint es erstaunlich, dass nur 23 %, die „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ als Thema nennen. Möglicherweise erklärt sich dies dadurch, dass es für die Kindertagesstätten keine Aufgabe im Rahmen ihrer Familienbildungsarbeit, sondern eher in ihrer täglichen Praxis ist. Insofern kann das Antwortverhalten so gewertet werden, dass zwischen der alltäglichen Arbeit und den Angeboten zur Familienbildung differenziert wird.

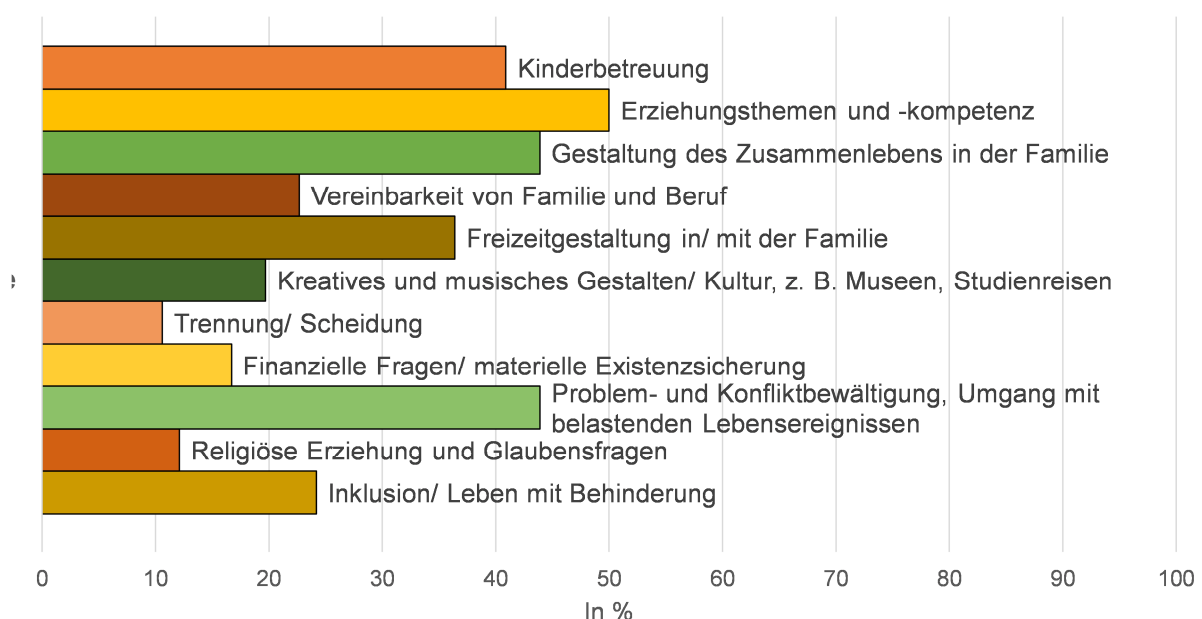


Abbildung 17: Frage: „Zu welchen Themen bietet Ihre Einrichtung üblicherweise familienbildende Angebote an?“ – Themenbereich: Familienalltag und Familienprobleme (2021); (eigene Darstellung)

Der dritte Themenbereich – Wissensvermittlung – umfasste sechs Kategorien. Die meisten Nennungen fielen auf die Kategorie „Förderung der Gesundheit“ (41 %), die wenigsten auf „Nachholen von Schulabschlüssen“ (3 %). Insgesamt zeichnet sich dieser Themenbereich durch die wenigsten Angebote aus.

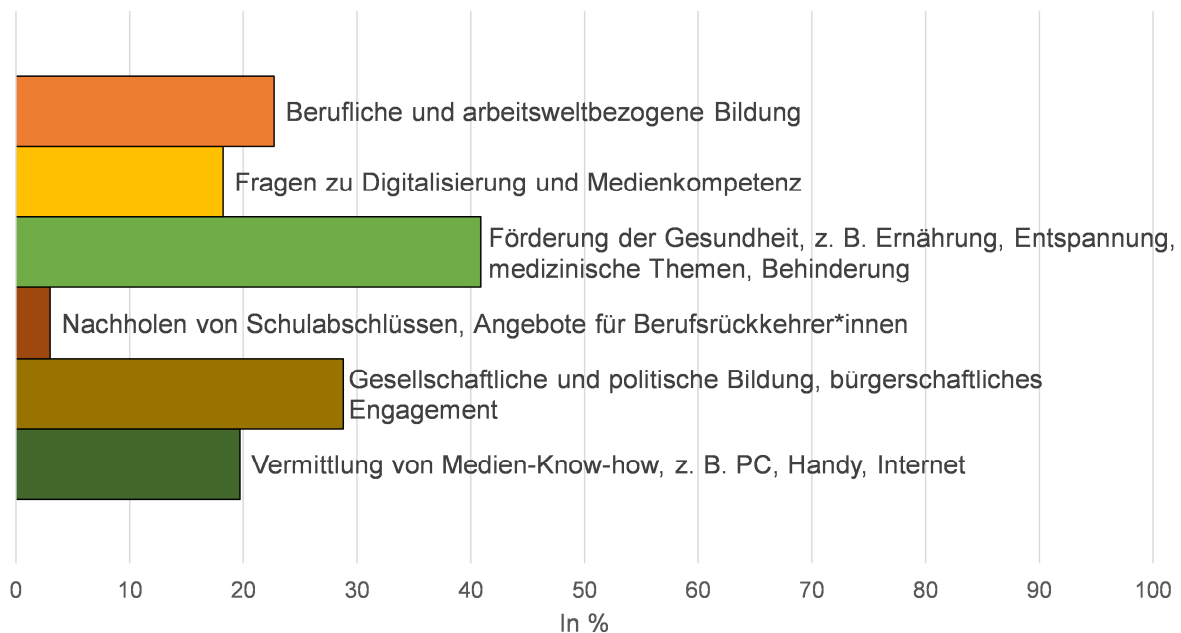


Abbildung 18: Frage: „Zu welchen Themen bietet Ihre Einrichtung üblicherweise familienbildende Angebote an?“ – Themenbereich: Wissensvermittlung (2021); (eigene Darstellung)

Der Themenbereich „Einzel- und Gruppenangebote“ wird von weniger als zwei Dritteln der Einrichtungen als Angebotsbereich genannt. In den insgesamt sechs Kategorien sind zwei Gruppen zu erkennen: ungefähr ein Drittel der Einrichtungen nennen „Mutter-Kind- bzw. Eltern-Kind-Treffen“, „Begegnung und Austausch mit anderen Familien“ oder „Sportliche Aktivitäten“ als Angebote. Zwischen 10 % und 14% nennen „Themen für Väter“, „Interkulturelle Bildung“ oder „Generationsübergreifende Bildung“ als ihre Schwerpunkte.

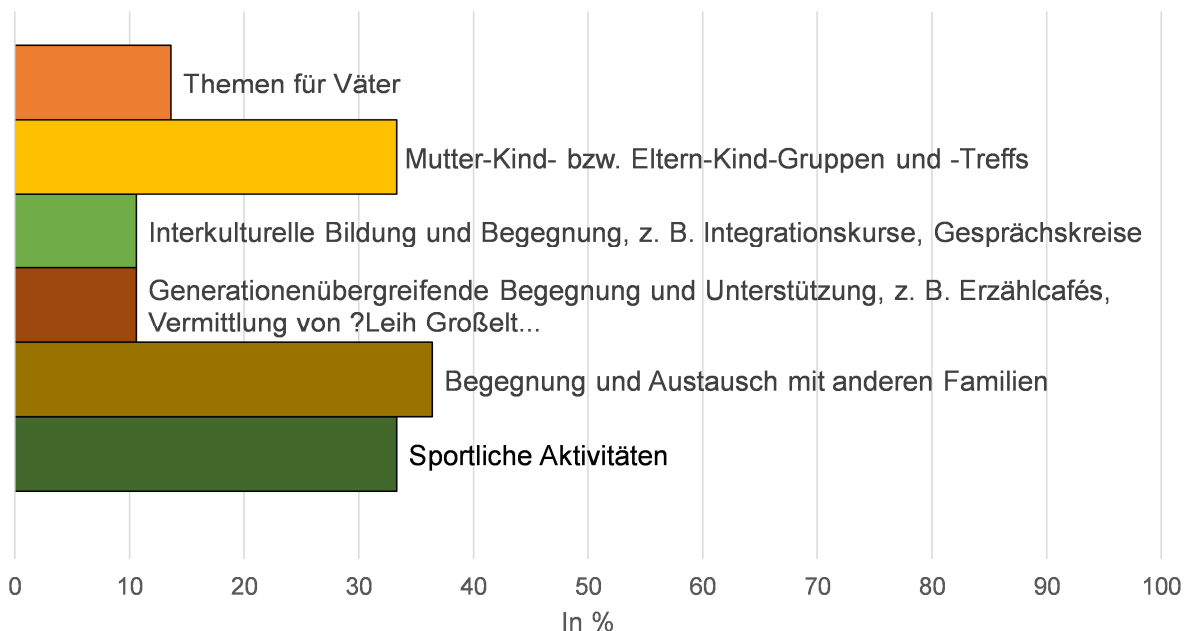


Abbildung 19: Frage: „Zu welchen Themen bietet Ihre Einrichtung üblicherweise familienbildende Angebote an?“ – Themenbereich: Einzel- und Gruppenangebote (2021); (eigene Darstellung)

Adressat*innen der familienbildenden Angebote

Des Weiteren wurde nach den Adressat*innen der familienbildenden Angebote gefragt. Zunächst konnten die Teilnehmenden mittels Mehrfachantworten die üblichen Adressat*innen ihrer familienbildenden Angebote auswählen. Es waren 13 Kategorien vorgegeben. Dabei waren zwei übergeordnet („Eltern und ihre Kinder gemeinsam“ und „Eltern und Erziehende allgemein“); bei den elf weiteren Kategorien handelte es sich um spezielle Adressat*innengruppen (z.B. Schwangere, Männer/Väter o.ä.). Es zeigt sich, dass die meisten Einrichtungen ihre familienbildenden Angebote an Eltern und ihre Kinder gemeinsam richten (61 %). Am zweithäufigsten werden „speziell Kinder“ als Adressat*innengruppe genannt (46 %). Von gut einem Drittel werden „Eltern und Erziehende allgemein“ bzw. „Speziell Jugendliche“ genannt. Alle weiteren Adressat*innengruppen werden von weniger als 20 % der Einrichtungen genannt. Die wenigsten Nennungen fallen auf „Regenbogenfamilien“ und „Patchwork Familien“ (jeweils 3 %).

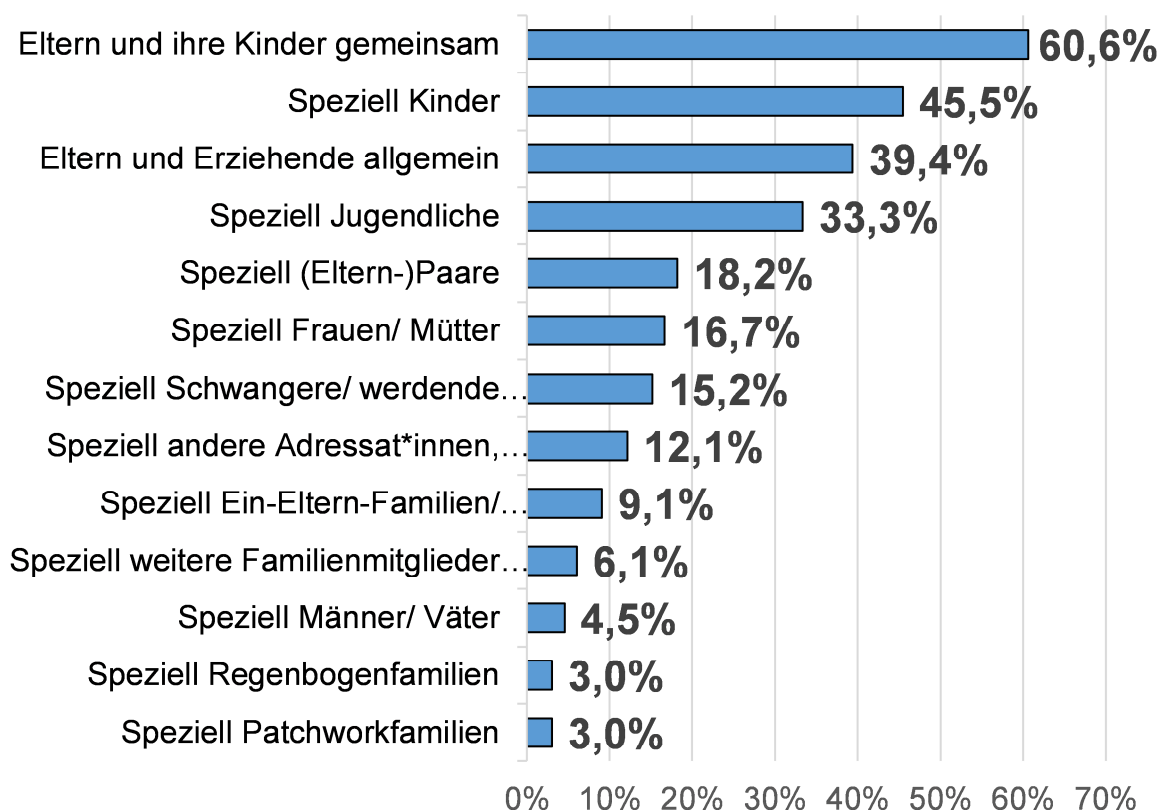


Abbildung 20: Frage: „Wer sind üblicherweise die Adressat*innen Ihrer familienbildenden Angebote?“ (2021); (eigene Darstellung)

Die nächsten beiden Fragen dienen dazu, den Adressat*innenkreis der aktuellen Angebote genauer zu beschreiben, um vor diesem Hintergrund Lücken oder Angebotsdefizite zu identifizieren. Abbildung 21 veranschaulicht die Antworten der Einrichtungen auf die Frage, in welcher Lebensphase sich die Nutzer*innen der familienbildenden Angebote aktuell üblicherweise befinden. Es wird deutlich, dass der aktuelle Angebotsschwerpunkt auf Familien mit kleinen Kindern liegt. Mit mehr als 60 % werden sie von den meisten Einrichtungen genannt. Mit zunehmendem Alter der Kinder geht die Zahl der Nennungen zurück. Knapp ein Drittel der Einrichtungen gibt „werdende Eltern“ als Lebensphase ihrer Nutzer*innen an. Diese Schwerpunktsetzung erklärt sich durch die Struktur der Einrichtungen im Landkreis (Schwerpunkt Einrichtungen zur Kindertagesbetreuung), die Familienbildung machen.

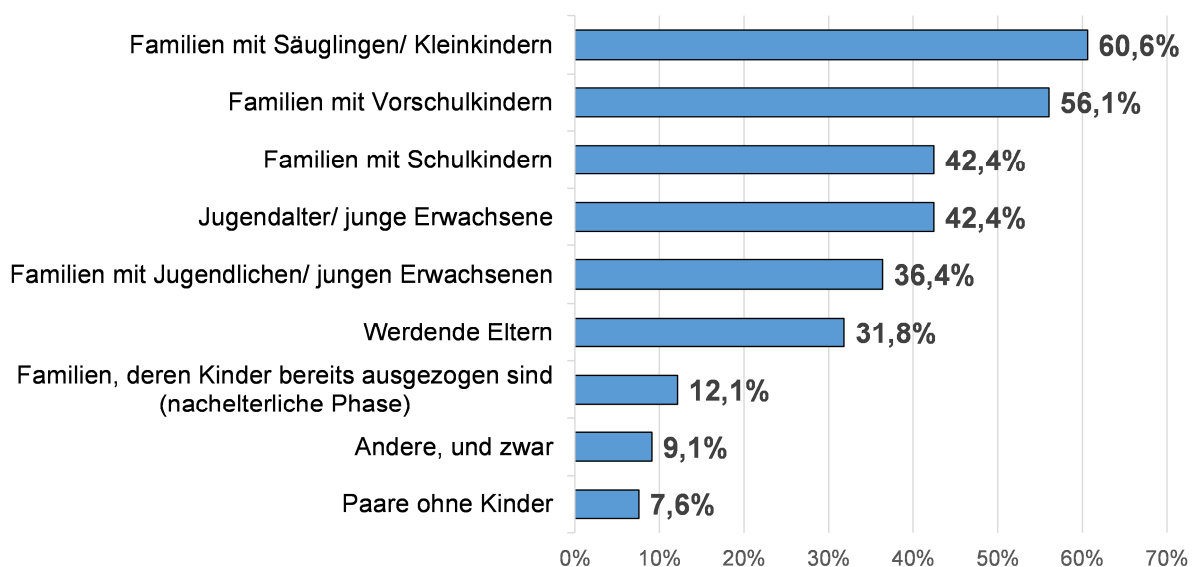


Abbildung 21: Frage: In welcher/n Familien- und Lebensphase/n befinden sich die Nutzer*innen Ihrer familienbildenden Angebote üblicherweise? (2021); (eigene Darstellung)

Eine Frage sollte ergründen, ob es spezielle Familienformen als Adressat*innen von Angeboten der Familienbildung gibt. Hierauf antworteten allerdings nur sehr wenige Einrichtungen. Eine Interpretation könnte sein, dass die Familienform diesbezüglich von den Einrichtungen als irrelevant betrachtet wird. Zudem wäre es möglich, dass eine Differenzierung zwischen Familienformen und Adressat*innengruppen für die Antwortenden nicht möglich war.

Die Anteile der genannten Familienformen sind nahezu gleich groß. Lediglich die Regenbogenfamilien wurden nur von rund jeder vierten Einrichtung genannt. Insgesamt sollte diesen Aussagen wegen der geringen Fallzahl nicht zu viel Gewicht beigemessen werden. Um die Vollständigkeit zu gewährleisten, findet dennoch eine Auflistung statt.

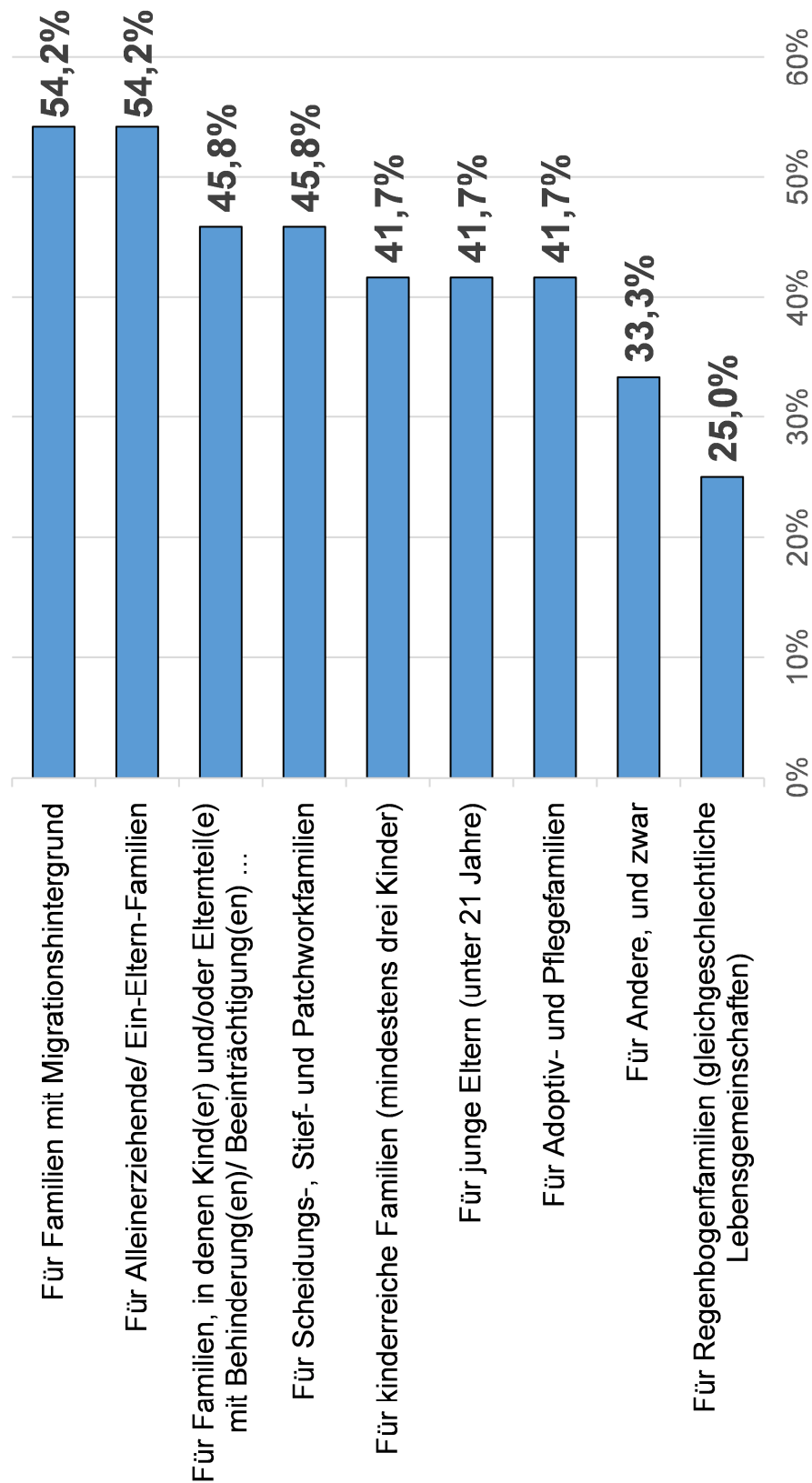


Abbildung 22: Frage: Für welche Familienformen führen Sie üblicherweise familienbildende Angebote durch? (2021); (eigene Darstellung)

Familienbildung ist ein facettenreiches Betätigungsfeld und findet auf ebenso vielfältige Arten statt. Deshalb wurde auch danach gefragt, wie die familienbildenden Veranstaltungen im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen üblicherweise durchgeführt werden. Es wurde in der vorgegebenen Liste, aus der die Antwortenden mehrere Antworten auswählen konnten, z. B. Komm- und Gehstrukturen aufgelistet und zudem regelmäßige, unregelmäßige sowie einmalige Veranstaltungsarten aufgeführt. Die Auswertung ergibt einen Schwerpunkt im Bereich der allgemeinen Beratung, die hier über die Hälfte der Befragten nannten. Am zweithäufigsten wurden einmalige Veranstaltungen in der Kategorie „Themenabende...“ in einer Komm-Struktur ausgewählt. Von einem Drittel der Einrichtungen wurden „Feste Gruppen“ genannt, die damit regelmäßig mit der gleichen Zielgruppe stattfinden. Ähnlich häufig (von jeweils ca. einem Viertel der Antwortenden genannt) wurden die Kategorien „Freizeit-/Urlaubsangebote“, „offene Gruppen“, „offene Treffs“, und „Kurse“ genannt. „Zugehende Angebote“ werden von gut 14% der Antwortenden als familienbildende Angebote konzipiert, knapp 19 % bieten üblicherweise Online-Veranstaltungen an.

Damit wird deutlich, dass die Arten familienbildender Veranstaltungen im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen breit gefächert und vielfältig sind. Die meisten Anbieter setzen auf Beratung. Zugehende Angebote werden aktuell von den wenigsten vorgehalten.

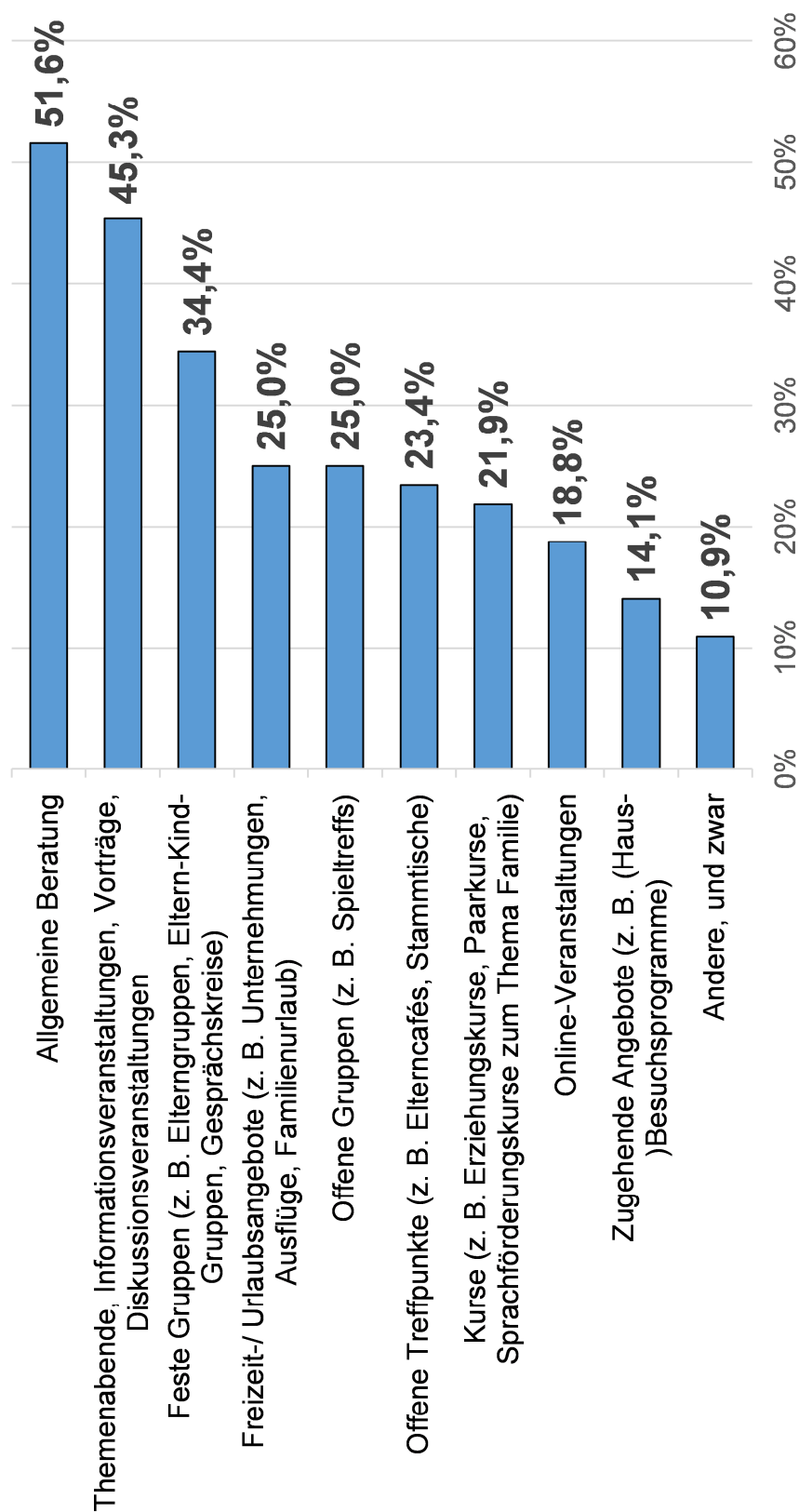


Abbildung 23: Frage: Welche Arten von familienbildenden Veranstaltungen bietet Ihre Einrichtung üblicherweise an? (2021); (eigene Darstellung)

Abschließend wurde nach den Informationswegen gefragt, die die Einrichtungen nutzen. Aus einer umfangreichen Liste sollten die Einrichtungen über Mehrfachantworten alle zutreffenden Möglichkeiten auswählen. In Darstellung 24 werden die Ergebnisse dargestellt. Es zeigt sich, dass das Internet von den meisten Einrichtungen als Informationsweg genutzt wird, mehr als 60 % geben dies an. Die Ankündigung in der regionalen Presse und persönliche Einladungen stehen mehr als der Hälfte der Befragten zur Verfügung. Einen Programmversand betreiben hingegen nur 19 % der Befragten. Die Frage nach den Informationswegen wurde auch den Eltern gestellt, und kann entsprechend gespiegelt werden.

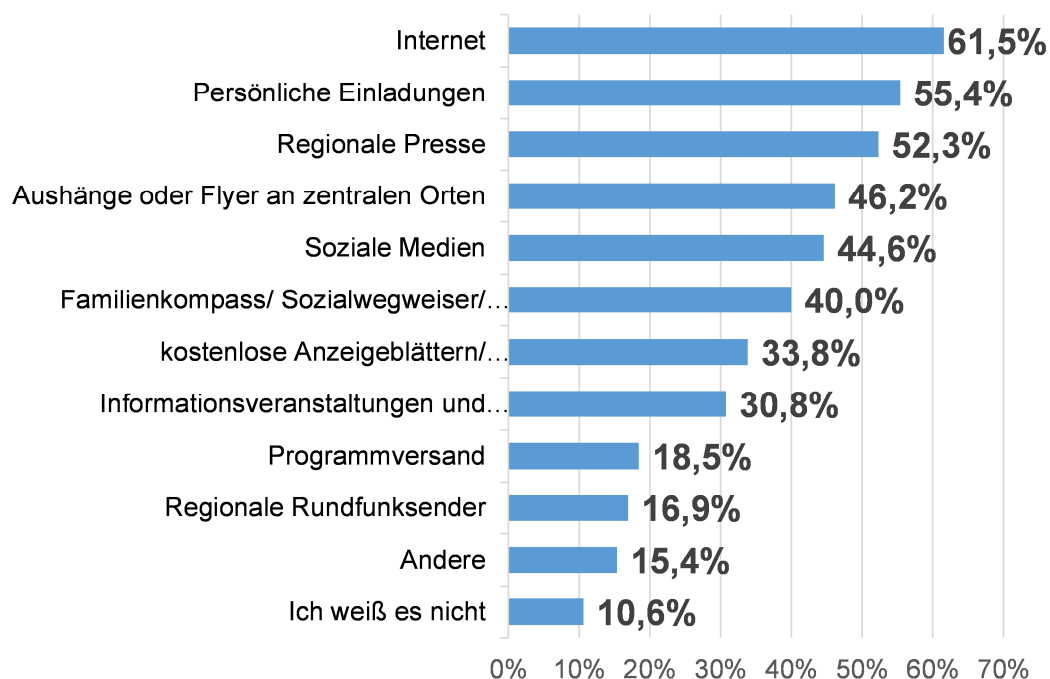


Abbildung 24: Frage: Welche Möglichkeiten nutzen Sie üblicherweise, um über das familienbildende Angebot Ihrer Einrichtung zu informieren? (2021); (eigene Darstellung)

Der Fragebogen endete mit einer Frage nach dem Familienkompass des Landkreises. Hierbei wurde zum einen der Bekanntheitsgrad erfragt und zum anderen wurde gleichzeitig die Möglichkeit eröffnet, auf dieser Plattform registriert zu werden. Die Erhebung zeigt, dass der Familienkompass im Feld schon sehr gut bekannt ist. Sieben Einrichtungen gaben allerdings auch an, dass ihnen die entsprechende Homepage bislang unbekannt ist.

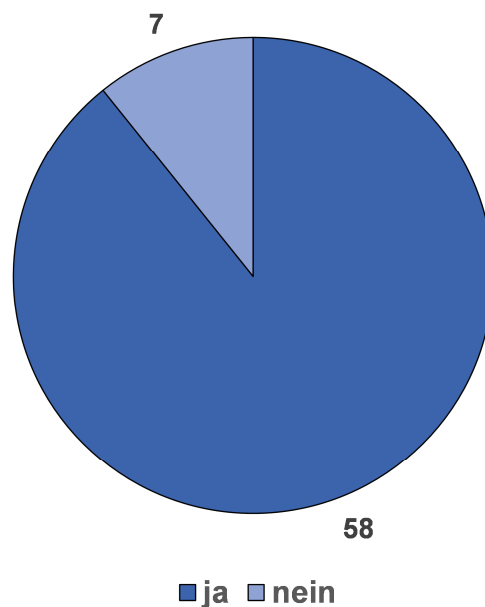


Abbildung 25: Ist Ihnen diese Homepage (www.sozialwegweiser.net/Familienkompass) bekannt?

Die Ergebnisse aus der Bestandserhebung fließen in die weiteren Planungen ein. Sie werden zudem in einem zusammenführenden Kapitel mit den Ergebnissen der Bedarfserhebung bei den Eltern verglichen.

Ziel der Bestandserhebung

Viele Akteur*innen im Landkreis (Träger, Vereine, Einrichtungen usw.) sind Teil eines bestehenden Systems der Familienbildung.

Da die aktuelle Situation der Covid-Pandemie seit 2020 die Arbeit dieser Menschen deutlich erschwert und der Zugang zu den Familien bzw. die Möglichkeit Angebote in Präsenz zu nutzen stark eingeschränkt ist, hat sich die Zielsetzung der Befragung daran angepasst.

Ziel der Erhebung ist also den bestehenden Bestand der Akteure zu erfassen und die wichtigsten Aufgabenfelder, Themenschwerpunkte der Angebote und Zielgruppen darzustellen.

Dieser Bestand bzw. das Angebot, kann dann mit dem Bedarf bzw. der Nachfrage regional verglichen werden, um Lücken zu identifizieren und mögliche Standorte festzustellen, an denen ein Familienstützpunkt am nötigsten erscheint.

1.6. Ergebnisse der Erhebung der Bedürfnisse

Ergebnisse der Erhebung der Bedürfnisse: Was wollen die Adressaten?

Eine Befragung der Adressat*innen ist aus mehreren Gründen sinnvoll. Sie hilft, die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe auf lokaler Ebene zu fassen und schafft gleichzeitig mediale Präsenz sowie Aufmerksamkeit. In der Interpretation der Ergebnisse können wesentliche Schwerpunkte für die ersten Schritte der Maßnahmenplanung festgelegt werden.

Ziele der Elternbefragung

Die Befragung richtete sich an alle Eltern und (werdende) Mütter/ Väter (gemäß der erarbeiteten Definition von Familie) im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen mit dem Ziel, den Bedarf an Familienbildungsangeboten zu erfragen. Konkret fokussierte sich der Fragebogen auf die Themen, welche Familien im Alltag begegnen und erfragte die Wünsche und Bedürfnisse. Um die Ergebnisse einordnen zu können, beinhaltete

der Fragebogen auch einen soziodemografischen Teil, der die familiäre Situation sowie die Lebenssituation der Befragten erfasst. Außerdem wollte er die Gründe offenlegen, weshalb keine Angebote angenommen werden oder wurden.

Methode der Elternbefragung

Um möglichst viele Familien zu erreichen und zur Teilnahme an der Erhebung zu motivieren, wurde die Presse informiert und der Link und ein QR-Code als Zugang zur Onlinebefragung veröffentlicht.

Der Erhebungszeitraum lief parallel mit der Bestandserhebung vom 14.06.2021 bis zum 30.07.2021.

Angesprochen würden die Eltern über verschiedene Zugänge:

Die Eltern von Kindern im Alter von 0 bis 2 Jahren erhielten auf dem Postweg eine Einladung zur Teilnahme. In Kooperation mit den Gemeinden konnten die Adressen der Familien ermittelt werden.

Eltern mit Kindern, die Betreuungseinrichtungen besuchen (3 bis 18 Jahre) sollten entweder durch ausliegende Flyer auf die Erhebung aufmerksam gemacht werden oder wurden direkt über die Kindertagesstätten und Schulen angesprochen. Diese Einrichtungen wurden gebeten, die Einladung und Informationen an die Eltern via E-Mail zu senden und/oder auf den eigenen Homepages zu verbreiten. So wurden (fast) alle Eltern von Minderjährigen erreicht. Lediglich bei den Kindern, die besondere Schulformen besuchen bzw. bei den Kindern, die die Mittelschule besucht und bereits abgeschlossen haben, tun sich im Hinblick auf eine Vollerhebung Lücken auf. Diese mussten jedoch vor dem Hintergrund des sonst zu erwartenden Aufwandes in Kauf genommen werden.

Wie bei der Bestandserhebung unterstützte und begleitete auch hier das SAGS-Institut den gesamten Prozess. Von der Erstellung des Fragebogens in Zusammenarbeit mit dem Leitungskreis und der Steuerungsgruppe bis hin zur Auswertung und Diskussion der Ergebnisse wurde auf die weitreichende Expertise der Mitarbeiter*innen des Instituts zurückgegriffen.

Beschreibung der Ergebnisse

Der Fragebogen wurde von insgesamt 748 Personen ausgefüllt. 28 Antwortende leben nicht innerhalb des Landkreises und werden aus der weiteren Auswertung ausgeschlossen. Damit antworteten 5,5 % aller Haushalte mit Kindern.

Die meisten Antwortenden sind Frauen; knapp 14 % der Fragebögen werden von einem Mann ausgefüllt. In fast 87 % der Familien wird Deutsch gesprochen, weitere gut 9 % sprechen Deutsch und eine weitere Sprache. In knapp 4 % der Fragebögen wird angegeben, dass in der Familie hauptsächlich nicht Deutsch gesprochen wird.

Insgesamt leben in den befragten Familien 1.339 minderjährige Kinder; hinzukommen 40 zum Zeitpunkt der Befragung noch ungeborene Kinder. Damit werden die Eltern von 6 % aller Minderjährigen im Landkreis befragt. Nach Altersgruppen betrachtet, sind in absoluten Zahlen die Grundschulkinder am stärksten vertreten, gefolgt von den Kindergartenkindern und den Kindern unter 3 Jahren. Nach dem Grundschulalter nimmt die Beteiligung deutlich ab und fällt am niedrigsten für Minderjährige zwischen 15 und unter 18 Jahren aus. Die Ergebnisse sind in der nachfolgenden Darstellung ersichtlich.

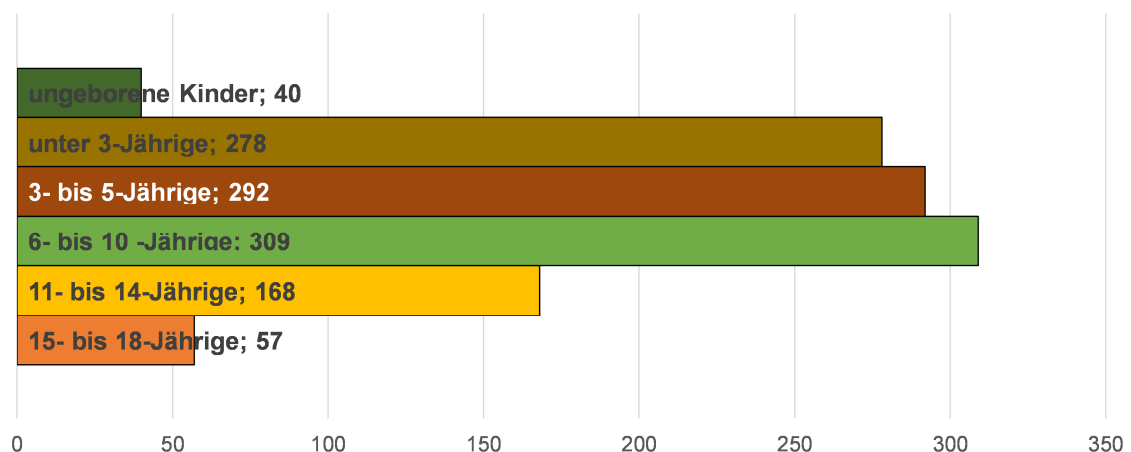


Abbildung 26: Alter der Kinder (2021); (eigene Darstellung)

In mehr als der Hälfte der befragten Familien leben zwei Kinder; in knapp 30 % lebt (zum Befragungszeitpunkt) ein Kind, drei oder mehr Kinder werden von 20 % der Befragten angegeben.

Der erste Frageblock thematisierte, was die Familien tun, wenn der Alltag gerade schwierig ist. Insgesamt 10 Kategorien waren als Auswahlmöglichkeiten vorgeschlagen; eine davon war als offene Antwortmöglichkeit konzipiert. Mehrfachantworten waren an dieser Stelle möglich und erwünscht. Abbildung 27 veranschaulicht die Ergebnisse. Zur differenzierteren Betrachtung werden diese im Anschluss tabellarisch nach verschiedenen Befragtengruppen aufgeschlüsselt.

Hierbei zeigt sich deutlich, dass die ersten Ansprechpartner*innen bei Schwierigkeiten im Alltag für Familien die Freund*innen oder Familienmitglieder sind. Knapp 89 % der Befragten wählen – mindestens – diese Kategorie. Beachtlich ist der Abstand zur nächsten Kategorie; am zweithäufigsten wird „ich lese im Internet nach, z. B. in Foren“ als Strategie zum Umgang mit Konflikten genannt. Mit 51 % Zustimmung sind dies allerdings schon fast 40 % weniger Befragte, die sich für diese Strategie entscheiden. An dritter Stelle der Nennungen findet sich die Kategorie „Ich wende mich an meine/unsere Betreuungseinrichtung (z. B. Lehrer*in / Erzieher*in) mit 26 %. Einschränkend soll darauf hingewiesen werden, dass diese Fachleute für die Eltern zum Befragungszeitpunkt kaum bzw. nur unter erschwerten Bedingungen erreichbar waren: die Schulen waren nach mehreren Monaten von Distanzunterricht wieder in den Präsenzunterricht gewechselt und auch die Kindergärten und Krippen hatten erst wenige Wochen ohne Notbetrieb geöffnet, aber immer noch mit besonderen Auflagen (z. B. Übergabe der Kinder im Eingangsbereich der Einrichtung) geöffnet. Nur ein kleiner Anteil an Eltern gibt an, sich bei Schwierigkeiten an eine Facheinrichtung für Familien zu wenden oder den Sozialwegweiser / Familienkompass zur Orientierung zu nutzen.

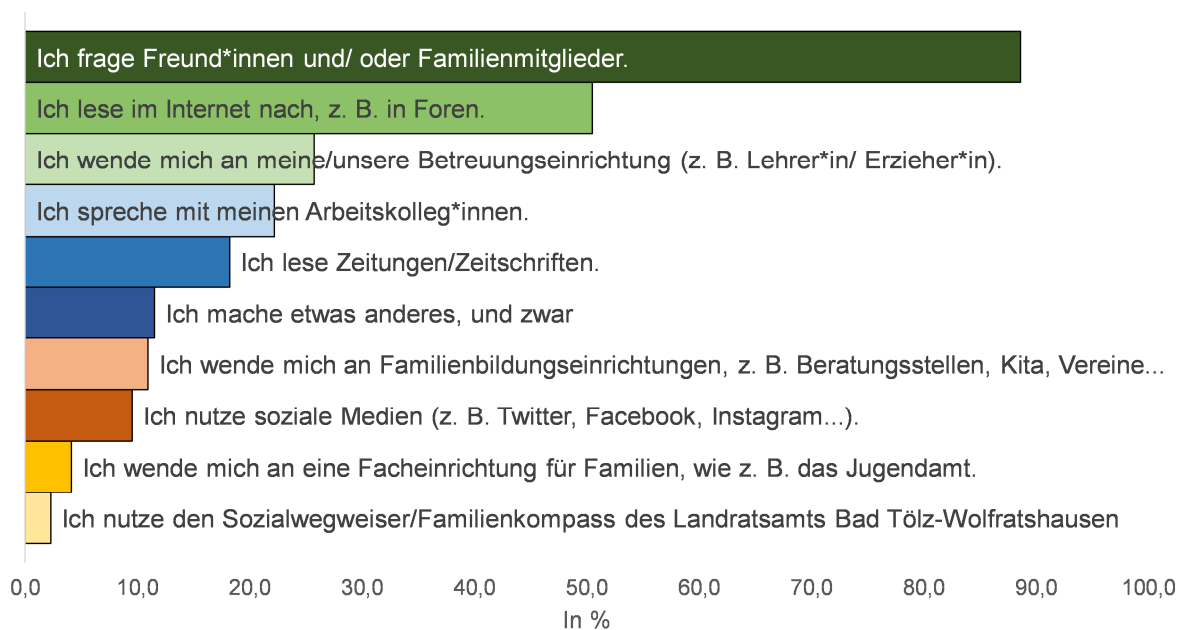


Abbildung 27: Frage: Was tun Sie, wenn Sie der Alltag in Ihrer Familie gerade schwierig ist? (2021); (eigene Darstellung)

Bei solchen Fragestellungen lohnt sich ein genauerer Blick auf das Antwortverhalten einzelner Gruppen. Die nachfolgende Tabelle (Abbildung Nr. 28) stellt dies differenziert nach den soziodemografischen Daten Geschlecht, Einordnung des Wohnortes, Anzahl der Kinder und Alter der Kinder dar. Es muss methodisch darauf geachtet werden, dass die Auswertungsgruppen mit unterschiedlich vielen Personen besetzt sind und in der Erhebung keine Ansprüche auf eine repräsentative Gestaltung vorgeben waren. Somit können die Ergebnisse nicht wie in einer wissenschaftlichen Studie übertragen werden. Allerdings können sie durchaus im Sinne von Tendenzen interpretiert werden.

Einer dieser Trends scheint zu sein, dass männliche Befragte deutlich weniger häufig als weibliche Befragte angeben, bei Schwierigkeiten Freund*innen oder Familienmitglieder zu Rate zu ziehen. Vielmehr scheinen sie häufiger sowohl auf das Internet als auch auf die Betreuungseinrichtungen zuzugehen.

Auch bei der Analyse der Ergebnisse nach den Wohnorten der Befragten ergibt sich ein differenziertes Bild. Die Kommunen werden im Hinblick auf ihre Größe und auf ihre Lage innerhalb des Landkreises unterschieden. So scheint die Neigung der Eltern aus kleineren Gemeinden, im Internet nach Lösungen zu suchen, höher zu sein – ebenso geben sie häufiger an, ihre Arbeitskolleg*innen anzusprechen.

Werden die Antworten nach Sozialregionen differenziert (zu denen der Wohnort der Eltern zu zählen ist), gibt es deutliche Unterschiede im Antwortverhalten. So fungiert für fast 30 % der Eltern aus dem Loisachtal die Betreuungseinrichtung als Ansprechpartner. Aber nur knapp 21 % der Eltern aus der Sozialregion Süd geben an, diese Strategie zu wählen.

Deutlich sichtbar ist der Einfluss der Kinderanzahl in der Familie. Während Eltern mit einem Kind sehr viel häufiger z. B. in Foren nachlesen und sich tendenziell seltener an Fachkräfte der Betreuung des Kindes wenden, steigt der Anteil bei den Eltern mit mehr als einem Kind deutlich an. Zwischen zwei in den Familien lebenden Kindern und drei oder mehr Kindern sind hingegen wenige Unterschiede zu sehen.

Neben der Anzahl der Kinder wirkt sich auch das Alter der Kinder darauf aus, wie die Frage beantwortet wird. Mit steigendem Alter der Kinder zeigt sich eine geringere Neigung der Eltern, im Internet nach Informationen zu suchen. Dem steht ein deutlich höherer Anteil an Eltern gegenüber, die das Gespräch mit Arbeitskolleg*innen suchen oder Betreuungsfachkräfte um Rat fragen. Gravierend fällt der Unterschied im Nutzen sozialer Medien wie Twitter oder Facebook aus. Diese Medien werden von gut 14 % der Eltern von Unter-3-Jährigen genutzt, aber nur von weniger als 4 % der Eltern von 11- bis 14-Jährigen.

Es zeigen sich in der Erhebung bei den Familien im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen sehr individuelle Problemlösungsstrategien in den Familien.

		Ich nutze den Sozial Wegweiser / Familien Kompass des Landrats-amtes	Ich wende mich an eine Fach Einrichtung für Familien, wie z. B. das Jugendamt	Ich nutze soziale Medien (z. B. Twitter, Facebook, Instagram...)	Ich wende mich an Familien Bildungseinrichtungen, z. B. Beratungsstellen, Kita, Vereine...	Ich mache etwas anderes	Ich lese Zeitungen/ Zeitschriften	Ich spreche mit meinen Arbeits-kolleg*innen.	Ich wende mich an meine/unsere Betreuungseinrichtung (z. B. Lehrer*in/ Erzieher*in).	Ich lese im Internet nach, z. B. in Foren.	Ich frage Freund*innen und/ oder Familienmitglieder.
Geschlecht	Frau	2%	4%	10%	11%	11%	18%	23%	26%	50%	91%
	Mann	4%	6%	8%	9%	13%	21%	21%	28%	54%	76%
Gemeinde Größenklasse Wohnort	Kleine Gemeinden	3%	4%	11%	13%	8%	16%	27%	25%	54%	89%
	Mittlere Gemeinden	2%	5%	10%	9%	11%	18%	20%	25%	48%	87%
	Große Gemeinden	2%	2%	9%	12%	15%	20%	21%	27%	50%	90%
Sozialregion Wohnort	Nord	3%	4%	11%	11%	12%	23%	19%	27%	50%	88%
	Loisachtal	1%	6%	10%	10%	17%	12%	22%	29%	45%	86%
	Mitte	2%	4%	12%	14%	8%	21%	30%	26%	63%	88%
	Süd	3%	3%	7%	9%	10%	14%	19%	21%	45%	90%
Anzahl der Kinder	1	3%	5%	13%	10%	13%	21%	25%	16%	60%	89%
	2	1%	3%	8%	11%	9%	17%	21%	30%	49%	89%
	3	3%	4%	7%	14%	14%	15%	21%	29%	42%	88%
Altersgruppe n der Kinder	unter 3-Jährige	3%	3%	14%	10%	11%	22%	18%	19%	58%	91%
	11-14-Jährige	1%	6%	4%	10%	17%	15%	29%	29%	36%	84%

Abbildung 28: Frage: Was tun Sie, wenn Sie der Alltag in Ihrer Familie gerade schwierig ist? Auswertung nach verschiedenen Kategorien(2021); (eigene Darstellung)

Nach der einführenden Frage standen vorwiegend Themen der Familienbildung im Vordergrund. Zuerst wurde gefragt, an welchen Themen aus der Sicht der Familien Interesse besteht.

Analog zur Bestandserhebung wurde den Eltern eine ausführliche Liste mit verschiedenen Familienbildungsthematiken zur Auswahl gestellt, die sich zu vier übergeordneten Kategorien zusammenfassen lassen. Eines dieser Überthemen wird als gewählt gezählt, sobald die Eltern – mindestens – eines der darunter zu subsummierenden Themen ausgewählt haben. Abbildung 29 bietet einen ersten Überblick zu den Ergebnissen. Die meisten Eltern geben an, sich Angebote zu Themen aus dem Bereich „Familienalltag und -probleme“ zu wünschen. Mit gut 94 % sind das fast alle Eltern, die den Fragebogen beantwortet haben. Knapp 10 % weniger wünschen sich Angebote aus dem Bereich „Entwicklung im Kindes- und Jugendalter“. Mit fast 71 % erfährt auch der Bereich „Wissensvermittlung“ an vierter Stelle noch hohen Zuspruch; mehr als zwei Drittel der Eltern entscheiden sich hierfür.

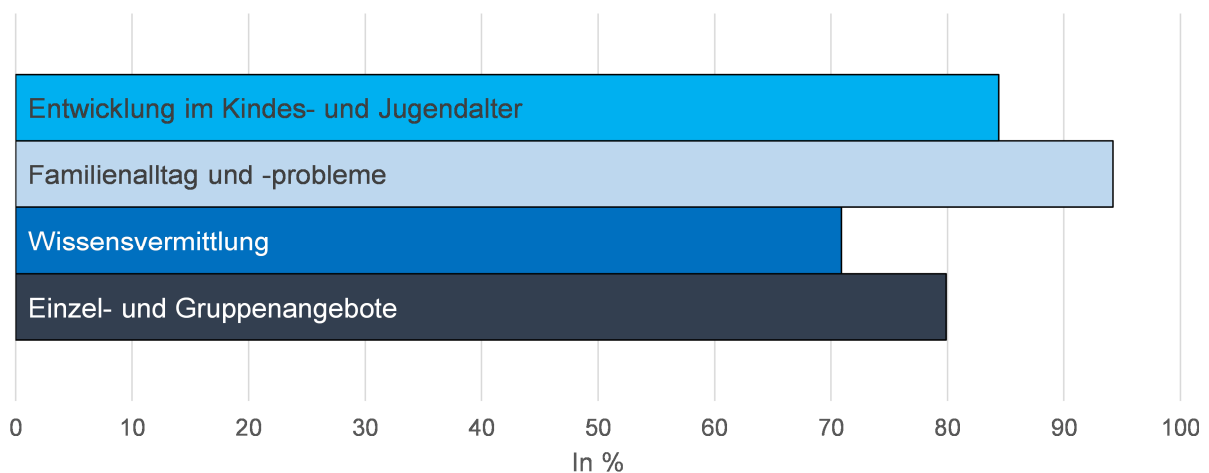


Abbildung 29: Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen? – Übersicht insgesamt (2021) (eigene Darstellung)

Die Differenzierung dieser ersten Übersicht nach bestimmten Auswertungskategorien macht Unterschiede deutlich. Zum Beispiel sinkt mit der Anzahl der Kinder das Interesse der Eltern an den Themenbereichen „Entwicklung im Kindes- und Jugendalter“ und „Familienalltag und -probleme“; dem gegenüber steigt das Interesse am Thema „Wissensvermittlung“.

Zudem tun sich, wenn auch in geringerem Umfang, Unterschiede im Antwortverhalten zwischen Männern und Frauen auf. Während letztere häufiger Themen aus dem Bereich „Familienalltag und -probleme“ angekreuzt haben, gaben erstere etwas öfter Themen aus dem Bereich „Entwicklung im Kindes- und Jugendalter“ für sie als interessant an.

Die Zahl der Kinder, die in der Familie leben, beeinflusst das Antwortverhalten der Eltern deutlich. Die Kategorie „Entwicklung im Kindes- und Jugendalter“ wird von einem höheren Anteil von Eltern mit einem oder zwei Kindern gewählt, bei drei oder mehr Kindern geht dieser Anteil stark zurück. Im Gegenzug ist das Interesse an Einzel- und Gruppenangeboten vor allem bei Eltern von einem Kind groß und sinkt bei zwei Kindern in der Familie. Ein weiterer Befund bezieht sich auf die Kategorie „Wissensvermittlung“: Mit der Anzahl der Kinder steigt der Anteil der Eltern, die hier ihr Interesse bekunden, an. Auch bei der Rubrik „Familienalltag und -probleme“ zeigt sich, wenn auch in geringerem Umfang, ein Einfluss der Anzahl der in der Familie lebenden Kinder.

Auch die Größe des Wohnortes beeinflusst offenbar das Antwortverhalten der Eltern. So steigt die Zahl derer, die sich für Angebote aus dem Bereich „Wissensvermittlung“ interessieren, mit der Einwohnerzahl der Kommune an. Auch wenn es um die Aufgeschlossenheit gegenüber Einzel- und Gruppenangeboten geht, zeigt sich ein solcher Anstieg – wenn auch in abgemilderter Form: während das Interesse von Eltern aus kleinen und mittleren Gemeinden auf ähnlichem Niveau liegt, ist es bei Eltern aus großen Gemeinden deutlich stärker ausgeprägt.

		Interesse an Themen			
		Entwicklung im Kindes- und Jugendalter	Familienalltag und -probleme	Wissens Vermittlung	Einzel- und Gruppen Angebote
Alle		84 %	94 %	71 %	80 %
Geschlecht	Frau	84 %	95 %	71 %	80 %
	Mann	87 %	91 %	71 %	79 %
Zahl der Kinder	1 Kind	89 %	97 %	63 %	87 %
	2 Kinder	86 %	94 %	73 %	77 %
	3 oder mehr Kinder	76 %	92 %	79 %	76 %
Gemeindegrößenklasse	Kleine Gemeinde	84 %	94 %	67 %	78 %
	Mittlere Gemeinde	86 %	94 %	70 %	78 %
	Große Gemeinde	85 %	95 %	77 %	86 %
Sozialregion	Nord	88 %	96 %	75 %	86 %
	Loisachtal	86 %	95 %	69 %	76 %
	Mitte	83 %	95 %	68 %	79 %
	Süd	83 %	92 %	70 %	77 %

Abbildung 30: Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen?– Übersicht differenziert nach verschiedenen Auswertungskategorien (2021) (eigene Darstellung)

Im Folgenden werden die Anteile der Eltern, die sich innerhalb der Überkategorien für ein Thema interessieren, detaillierter aufgeführt. (Abbildung Nr. 31) Damit die Fallzahlen nicht zu klein werden, erfolgt keine weitere Differenzierung nach weiteren Auswertungskategorien.

Innerhalb des Themenbereiches „Entwicklung im Kindes- und Jugendalter“ haben die meisten Befragten die Kategorie „Förderung der kindlichen Entwicklung“ gewählt (knapp 42 %). An zweiter Stelle folgt mit gut 37 % der Bereich „Fokus auf Jugendliche / Pubertät“. Auch das Thema „Fokus auf der frühen Kindheit“ (27 %) überwiegt, obwohl die meisten befragten Eltern tendenziell jüngere Kinder haben. Die wenigsten Eltern interessieren sich für „Sprachförderung für Eltern“ (7 %). Der Prozentsatz übersteigt allerdings den Anteil der Familien, in denen nicht deutsch gesprochen wird.

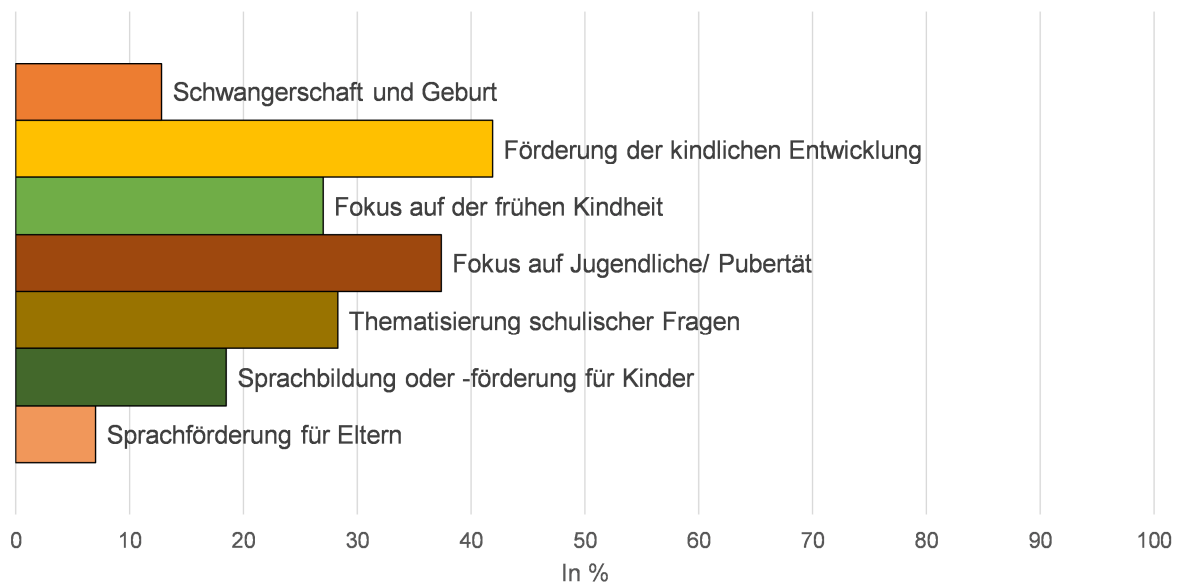


Abbildung 31: Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen? – Entwicklung im Kindes- und Jugendalter (2021) (eigene Darstellung)

Der zweite übergeordnete Themenkomplex widmet sich dem „Familienalltag“. (Abbildung Nr. 32) Hier zeigt sich, dass aus Sicht der Eltern die „Vereinbarkeit von Familien und Beruf“ am interessantesten ist. Mit knapp 58 % kann dieses Thema die meisten Nennungen aller Bereiche auf sich vereinen. Auf ähnlichem Niveau finden sich dahinter die Themen „Kinderbetreuung“ (41 %) und „Freizeitgestaltung mit der Familie“ (45 %). In dieser Kategorie wurden die Unterasspekte „Religiöse Erziehung und Glaubensfragen“, „finanzielle Fragen“ und „Inklusion“ nur von sehr wenigen Eltern genannt. Ihr Anteil beläuft sich jeweils auf unter 10 %.

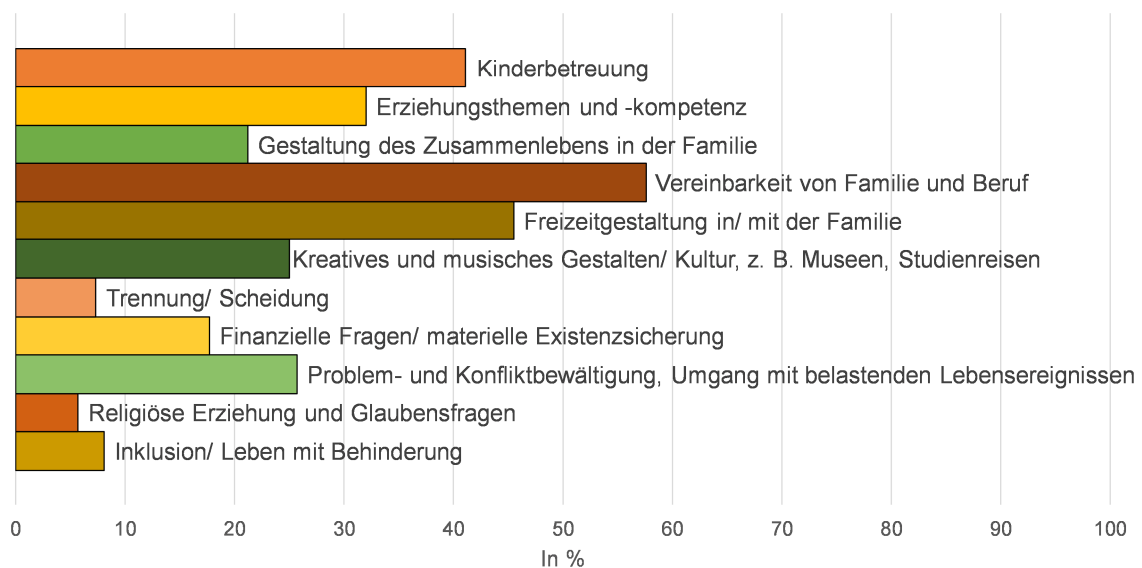


Abbildung 32: Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen? – Familienalltag (2021) (eigene Darstellung)

Der dritte übergeordnete Themenkomplex widmet sich der „Wissensvermittlung“. (Abbildung Nr. 33) Hier zeichnen sich zwei Themen ab, die von jeweils ungefähr einem Drittel der Eltern als interessant eingestuft werden. Dies sind zum einen „Förderung der Gesundheit“ mit knapp 38 %, zum anderen „Fragen zu Digitalisierung und Medienkompetenz“ mit knapp 31 %. Mit fast 10 % entfallen die wenigsten Nennungen in diesem Themenkomplex auf den Bereich „Nachholen von Schulabschlüssen/ Angebote für Berufsrückkehrer*innen“.

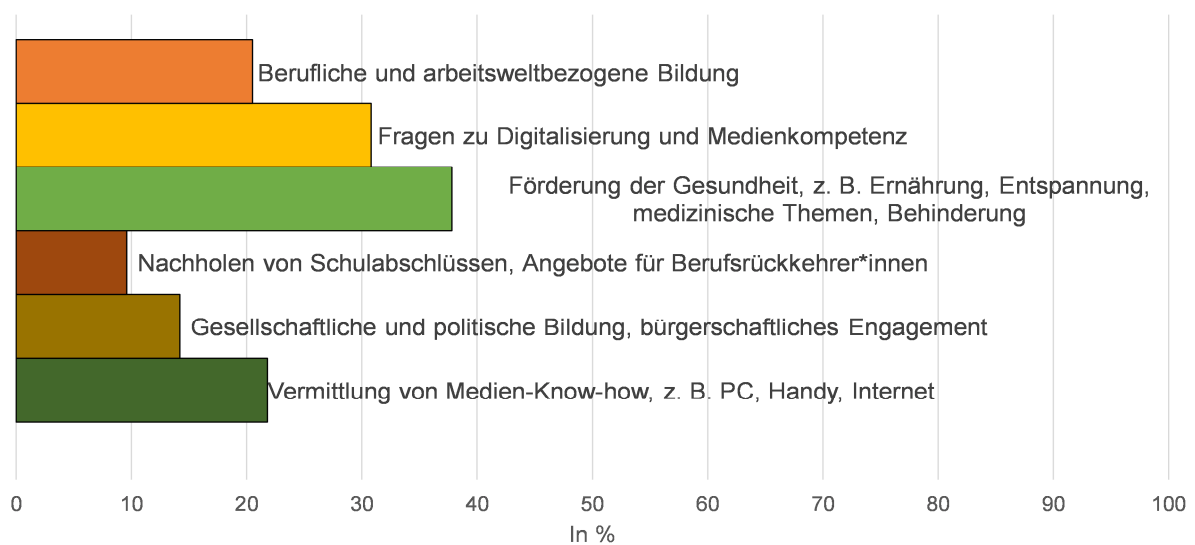


Abbildung 33: Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen? – Wissensvermittlung (2021) (eigene Darstellung)

Die Themen des vierten Bereichs wurden dem Schlagwort „Einzel- und Gruppenangebote“ subsummiert. Hier interessieren sich fast die Hälfte aller Eltern für sportliche Aktivitäten, jeweils gut ein Drittel für „Begegnung und Austausch mit anderen Familien“ (37 %) bzw. „Mutter-Kind- bzw. Eltern-Kind-Gruppen“ (37 %). Am wenigsten wählen die Eltern „interkulturelle Bildung und Begegnung“ (11 %). Knapp 30 % der Eltern interessieren sich für „Generationenübergreifende Begegnung“.

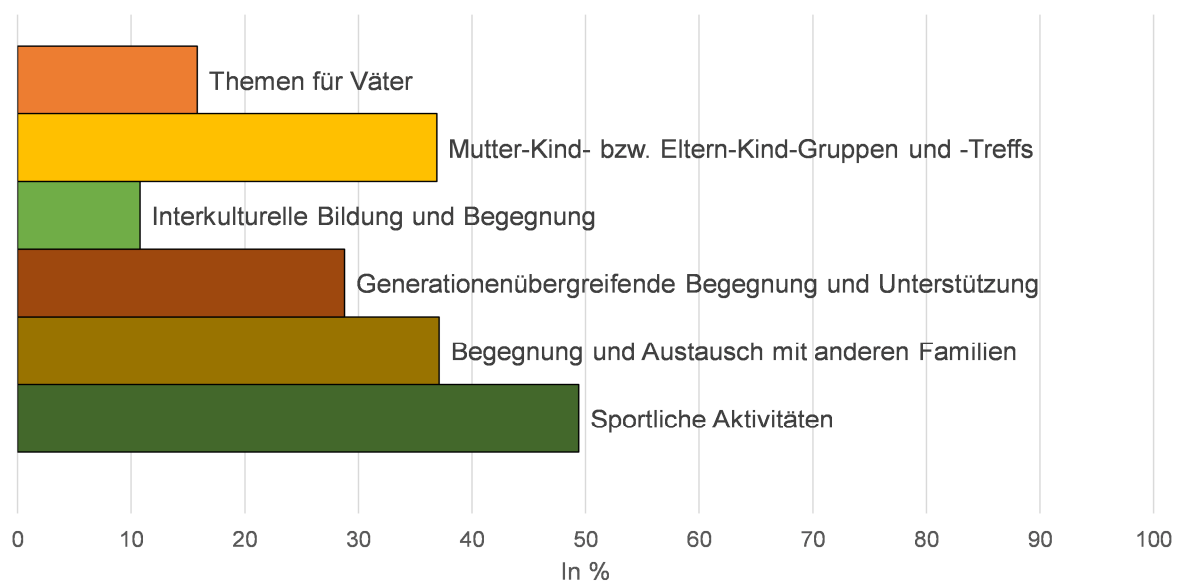


Abbildung 34: Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen? – Einzel- und Gruppenangebote (2021) (eigene Darstellung)

Nachfolgend werden alle Kategorien, die aus der Sicht von 30 % oder mehr der Befragten als interessant erscheinen, in einer Übersicht zusammengestellt. Die Liste wird aus Sicht der befragten Eltern klar angeführt von Angeboten aus dem Bereich der „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ (58 %). An zweiter Stelle finden sich „sportliche Aktivitäten“ (49 %). Von den insgesamt 30 im Fragebogen vorgegebenen Themengebieten werden elf von mehr als 30 % der Eltern als relevant betrachtet. Die Liste endet mit dem Fachgebiet „Fragen zu Digitalisierung und Medienkompetenz“, das knapp 31 % der Eltern als interessant bewerten.

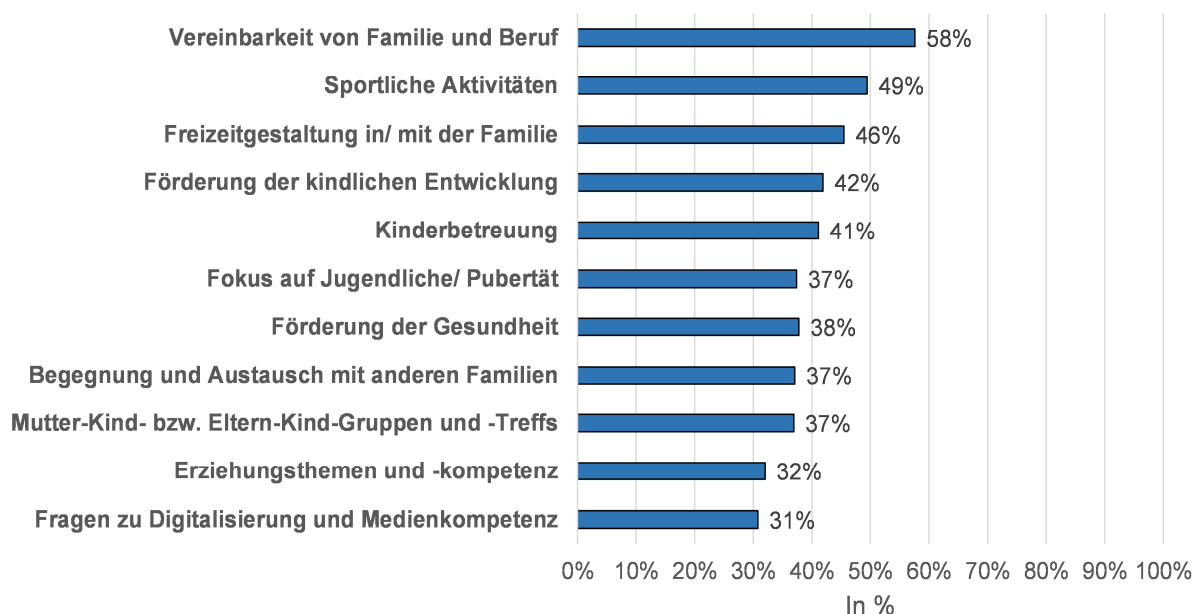


Abbildung 35: Frage: Zu welchen Themen der Familienbildung würden Sie sich (mehr) Angebote wünschen? – Übersicht: Nennungen über 30 % (2021) (eigene Darstellung)

Die nächste Frage zielte auf die Orte ab, an denen die Eltern Familienangebote am ehesten wahrnehmen wollen würden. Dabei sollte unterschieden werden, ob die Eltern tendenziell Veranstaltungsräume wählen, die sie bereits – mehr oder weniger regelmäßig – aufsuchen. Oder ob sie stattdessen lieber spezielle Räume für Familienbildung aufsuchen würden. Eine allgemeine Übersicht zeigt, dass die meisten Eltern Angebote im Freien bevorzugen würden (55 %). Dieses Antwortverhalten dürfte zum Teil der Pandemie geschuldet sein, denn Veranstaltungen im Außenbereich wurden wegen des geringeren Ansteckungsrisikos als neue Normalität etabliert. Zudem ist davon auszugehen, dass ein größerer Teil der Eltern Einschränkungen in kälteren Jahreszeiten nicht bedacht hat, sondern diese Einschätzung im Frühsommer unter dem Eindruck des Infektionsrisikos getroffen hat. Dabei ist es von Relevanz, dass sich das zweitgrößte Interesse der Eltern, (sportliche Aktivitäten) im Freien am leichtesten durchführen lässt. An zweiter und dritter Stelle der meisten Nennungen sind hier die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen der Kinder (Kindertageseinrichtung, Schule) zu finden. Und an vierter Stelle liegt ein Gemeinde- oder Stadtteilzentrum mit 39 % der Nennungen. Die Differenzierung nach der Größe des Wohnortes der Familie zeigt deutlich, dass der Veranstaltungsort „Schule“ für Eltern aus großen Gemeinden eine deutlich geringere Attraktivität besitzt. Hier werden öfter außerschulische Bildungs- und Begegnungszentren genannt. In den kleinen und mittleren Gemeinden hingegen sind auch Vereine als Orte für Angebote der Familienbildung aus der Sicht der Eltern eine gute Alternative.

Kleine Gemeinden		Mittlere Gemeinden		Große Gemeinden	
In einer Kindertageseinrichtung	58 %	Im Freien	56 %	Im Freien	56 %
Im Freien	56 %	In einer Kindertageseinrichtung	50 %	In einer Kindertageseinrichtung	43 %
In einer Schule	48 %	In einer Schule	45 %	In einem Nachbarschafts-/ Stadtteilzentrum/ Bürgerhaus/ Begegnungszentrum/ Mehrgenerationenhaus	43 %
In einem Mütter- oder Familienzentrum	45 %	In einem Nachbarschafts-/ Stadtteilzentrum/ Bürgerhaus/ Begegnungszentrum/ Mehrgenerationenhaus	40 %	In einem Mütter- oder Familienzentrum	39 %
In einem Verein	38 %	In einem Verein	35 %	In einer Schule	36 %

Abbildung 36: Frage: In welchen Veranstaltungsräumen würden Sie ein Familienbildungsangebot am ehesten wahrnehmen wollen? Übersicht nach Gemeindegrößenklassen (2021) (eigene Darstellung)

Um gewünschte Veranstaltungsräume genauer einordnen zu können, wurde nach Präferenzen bezüglich der Entfernung zwischen Wohnort und Veranstaltungsräumen gefragt. Die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten lauteten: „Die Entfernung spielt für mich keine Rolle“, „Um ein Angebot der Familienbildung zu nutzen, würde ich auch einen weiten Anfahrtsweg in Kauf nehmen“ und „Ich würde ein Angebot nur dann nutzen, wenn es ganz in meiner Nähe stattfindet“. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die Länge des Anfahrtsweges für den überwiegenden Teil der Eltern von hoher Relevanz ist (74 %). Drei von vier Eltern würden nicht teilnehmen, wenn das Angebot nicht ganz ihrer Nähe stattfindet. Dabei scheint die Entfernung zwischen Wohnort und Angebot für Männer etwas weniger ins Gewicht zu fallen als für Frauen. 11 % aller Befragten würden auch einen weiteren Anfahrtsweg in Kauf nehmen – dieser

Anteil ist mit 10 % bei den Frauen etwas niedriger, mit 14 % bei den Männern etwas höher. Für die restlichen 14 % der Befragten spielt die Entfernung zum Angebot hin keine Rolle.

Die Ergebnisse weisen damit auf eine sehr hohe Relevanz von regionalen Angeboten der Familienbildung hin.

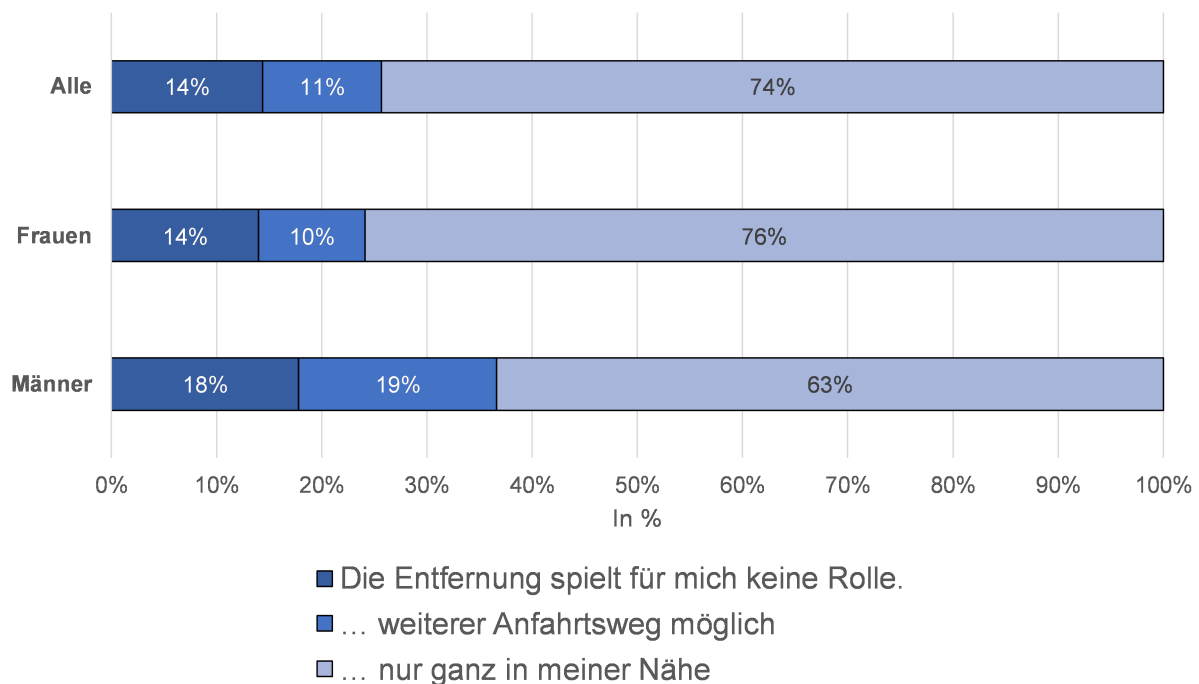


Abbildung 37: Frage: Was ist Ihnen bezüglich der Entfernung zu den Veranstaltungsräumen wichtig? (2021) (eigene Darstellung)

Von geringerer Bedeutung fällt in diesem Zusammenhang die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr aus. Für ca. 85 % der Befragten wirkt sich diese nicht auf die Antwort aus. Ein Anteil von ca. 8 % der Befragten kann eine Teilnahme allerdings nur bei einer Anbindung an eine ÖPNV-Verbindung realisieren. Diese Einschränkung ist für die Planungen zu bedenken.

Die nächste Frage konkretisierte, welche Art von Veranstaltung die Eltern favorisieren würden. Aus einem Katalog von 16 Vorschlägen (und einer Kategorie „Andere“) konnten die Antwortenden nach Belieben Kategorien wählen. Die nachfolgende Darstellung zeigt eine Übersicht von allen Nennungen über der Marke von 15 %. Elf der vorgeschlagenen Kategorien werden hier aufgeführt. Die meisten Eltern haben sich für „eine gemeinsame Gruppe für Eltern und Kinder, unregelmäßig“ entschieden. Mehr als 39 % haben – zumindest unter anderen – diese Kategorie ausgewählt. Nur etwas weniger Eltern (gut 36 %) interessieren sich für die Veranstaltungsart „Informationsabend“, die Teilnahme an einem offenen Treffpunkt (knapp 34 %) oder für ein „Freizeit- oder Urlaubsangebot“ (33 %). Beachtlich ist der hohe Anteil von Eltern, die sich für ein Onlineangebot interessieren (knapp 31 %). Um die 18 % der Befragten würden gerne „schriftliche Informationen oder mediale Angebote nutzen“ oder an einem „Beratungsangebot“ teilnehmen. Auch auf der Seite der Anbieter war die Frage nach der Art der Veranstaltungen zur Familienbildung integriert.

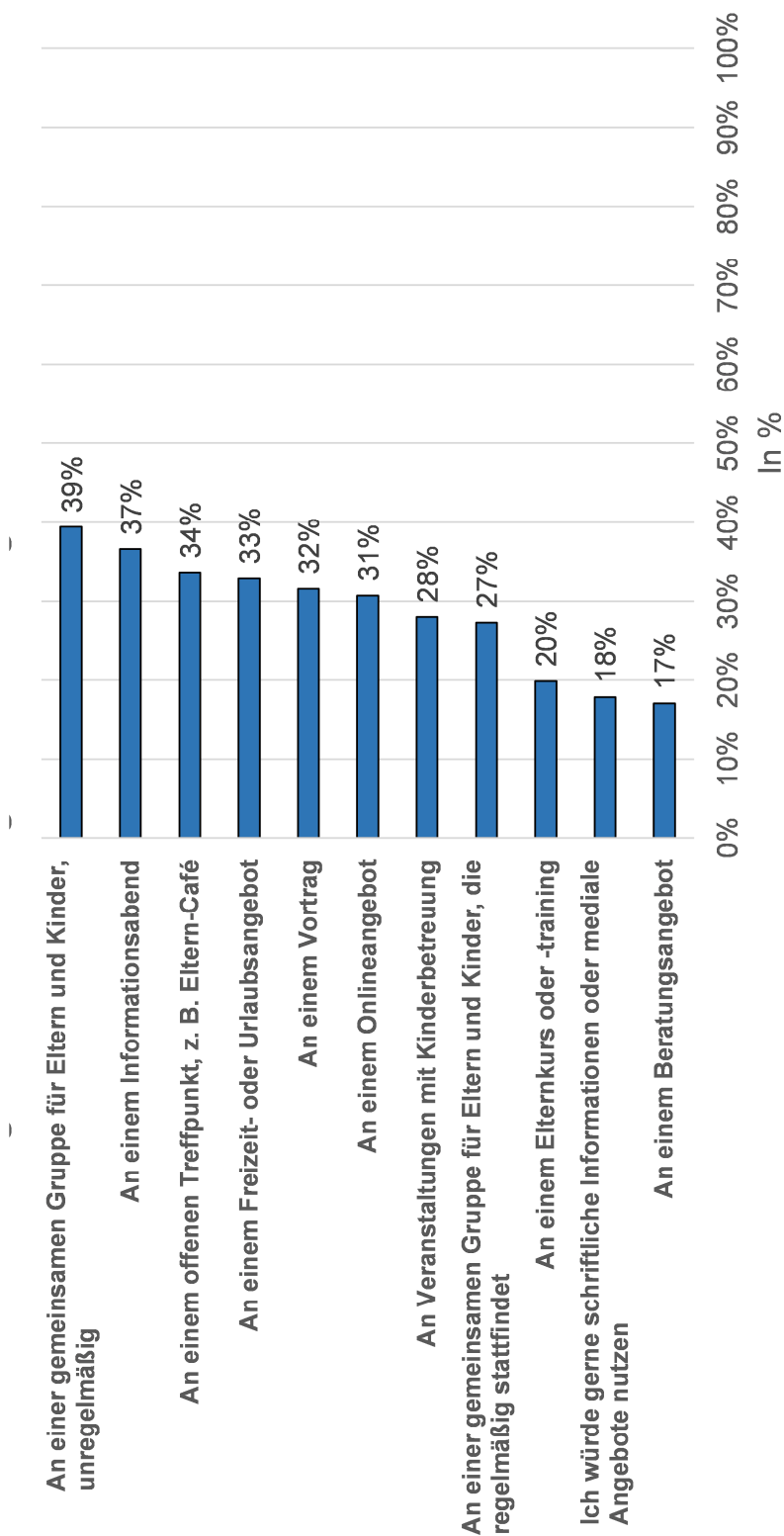


Abbildung 38: Frage: An welcher Art von Veranstaltung würden Sie am liebsten teilnehmen? – Übersicht: Nennungen über 15 % (2021) (eigene Darstellung)

Die Antworten der Eltern können auf Ebene Wohnortgröße verglichen werden (Abbildung 39). Die favorisierten Veranstaltungsarten hängen deutlich von der Wohnortgröße ab – diese wiederum steht mit weiteren Faktoren, wie der Anbindung an öffentlichen Personennahverkehr, Infrastruktur u. ä. in Verbindung. Der Wunsch der Eltern nach einem Freizeit- oder Urlaubsangebot ist in den großen Gemeinden deutlich höher, während sich ein höherer Anteil der Eltern aus kleinen Gemeinden für Onlinekurse interessiert. Auch der – insgesamt geringe – Zuspruch zur Kategorie „Ich würde gerne zuhause besucht werden“ sinkt mit steigender Größe des Wohnorts.

Gleichzeitig gibt es Kategorien, wie „regelmäßige oder unregelmäßige Gruppe für Eltern und Kinder“, die über die Gemeindegrößen hinweg ähnlich oft von den Eltern gewählt werden. Für eine detaillierte Programmplanung sind hier wesentliche Hinweise enthalten.

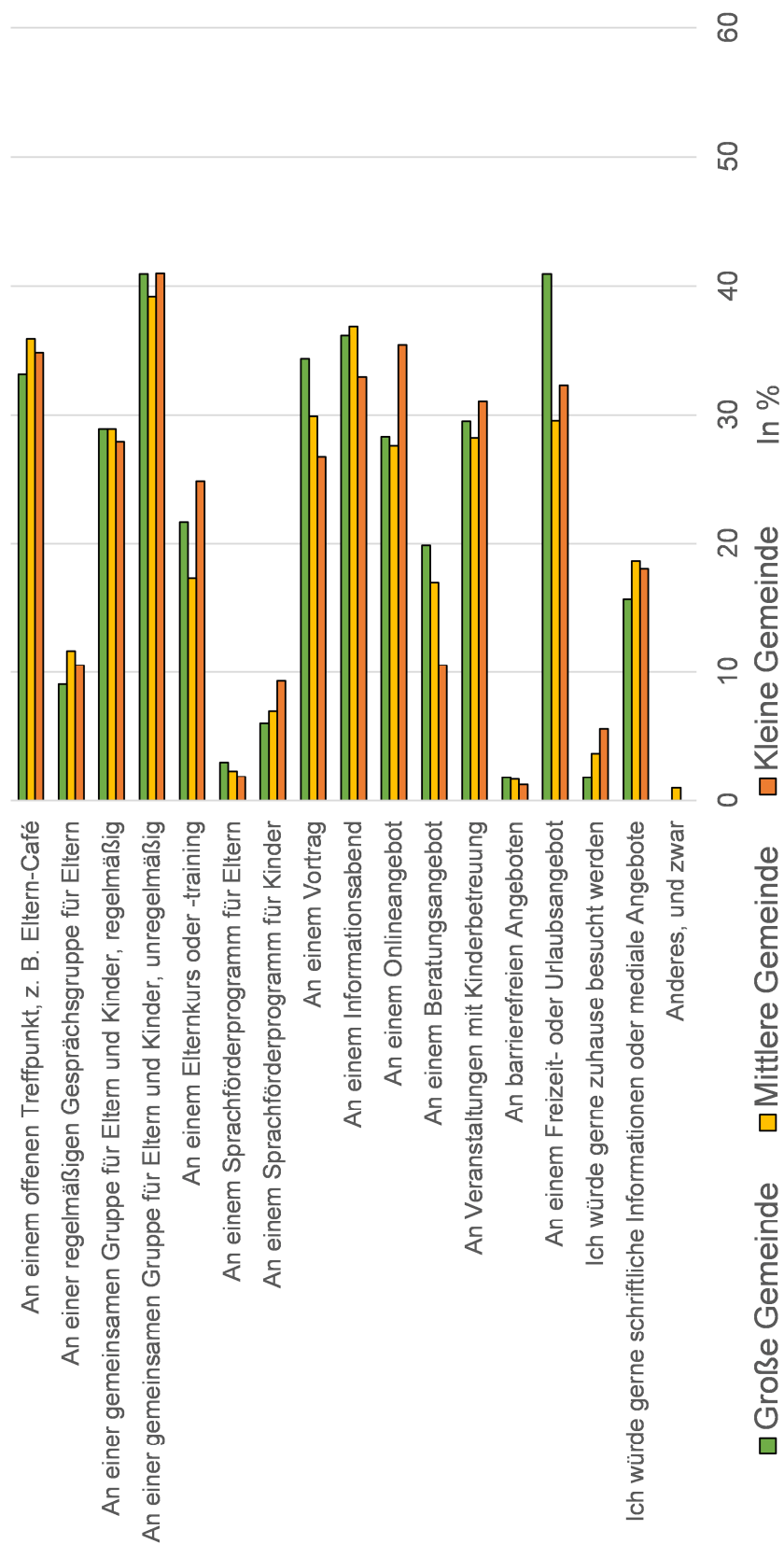


Abbildung 39: Frage: An welcher Art von Veranstaltung würden Sie am liebsten teilnehmen? – Auswertung nach Gemeindegrößenklassen (2021) (eigene Darstellung)

Zwei weitere Charakteristika von Veranstaltungen wurden im Weiteren erhoben, nämlich die gewünschten Veranstaltungszeiten sowie die Tendenz der Eltern diese Veranstaltungen dann wahrzunehmen. In einer Tabelle konnten die Befragten angeben, welche Zeitpunkte sie sich wünschen: Differenziert war zwischen „Samstags“, „Sonntags“, „unter der Woche“ und „in den Ferien“. Im Tagesverlauf waren „vormittags“, „mittags“ und „abends“ vorgegeben.

Die Ergebnisse werden aus zwei Blickwinkeln wieder gegeben: Zum einen differenziert nach den Wochentagen (sowie für verschiedene Auswertungskategorien) zum anderen nach Wochentagen und Tageszeiten für verschiedene Altersgruppen der Kinder. Für die Darstellung nach Wochentagen wurde eine neue Kategorie gebildet: Wenn Eltern z. B. den Samstagvormittag, -mittag oder -abend als mögliche Veranstaltungszeiten angegeben haben, ist der Samstag für sie aktiviert. Auf dieser Ebene der Auswertung zeigt sich eine deutliche Präferenz für Veranstaltungen an Werktagen. Vor allem Frauen wählten so, während sich Männer tendenziell häufiger für das Wochenende entschieden haben. Geringeren Zuspruch erhalten die Ferienzeiten, sowie der Sonntag. Wobei am Sonntag mehr als die Hälfte der befragten Eltern mindestens ein Zeitfenster als günstig angegeben haben. Auch hier zeigen sich Unterschiede im Antwortverhalten, differenziert nach der Wohnortgröße. So geben Eltern aus mittelgroßen Gemeinden deutlich seltener an, dass der Sonntag günstig sei. Hier wurden Termine „unter der Woche“ deutlich häufiger positiv hervor.

		Zeit für Veranstaltungen			
		Samstags	Sonntags	Unter der Woche	in den Ferien
Alle		67 %	52 %	78 %	42 %
Geschlecht	Frau	65 %	50 %	80 %	43 %
	Mann	75 %	64 %	68 %	43 %
Zahl der Kinder	Kein	75 %	75 %	50 %	25 %
	1 Kind	77 %	62 %	76 %	51 %
	2 Kinder	63 %	50 %	81 %	41 %
	3 oder mehr Kinder	59 %	45 %	75 %	33 %
Gemeindegrößenklasse	Kleine Gemeinde	70 %	64 %	73 %	48 %
	Mittlere Gemeinde	62 %	43 %	82 %	39 %
	Große Gemeinde	70 %	60 %	80 %	42 %
Sozialregion	Nord	67 %	54 %	82 %	39 %
	Loisachtal	68 %	43 %	77 %	45 %
	Mitte	77 %	72 %	73 %	49 %
	Süd	59 %	44 %	81 %	38 %

Abbildung 40: Frage: Für Veranstaltung habe ich am ehesten Zeit... (2021) (eigene Darstellung)

Das folgende Schaubild Abb. 41 zeigt alle auswählbaren Kategorien. In der Auswertung wird zunächst nach allen Befragten differenziert: Befragten mit Kindern unter 3 Jahren und Befragte mit Kindern im Grundschulalter. Die Altersgrenze wurde nicht nach dem ältesten oder jüngsten Kind gezogen, sondern nur allgemein wiedergegeben, ob Kinder in dieser Altersgruppe in der Familie wohnen.

Die Übersicht nach Wochen- und Tageszeiten verdeutlicht, dass die meisten Eltern unter der Woche abends Zeit für Veranstaltungen hätten. Auch am Wochenende scheinen Abendtermin günstiger zu sein, wobei aus der Sicht der Eltern der Samstag günstiger ist als der Sonntag. Betrachtet nach Tageszeiten seien Termine in der Mittagszeit für die Befragten am ungünstigsten.

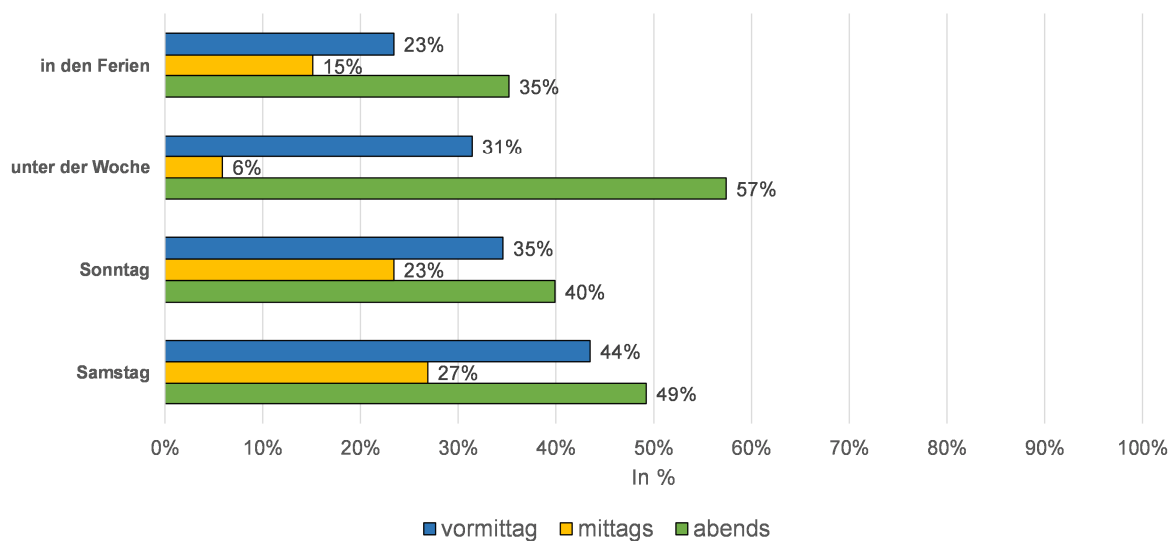


Abbildung 41: Frage: Für Veranstaltung habe ich am ehesten Zeit... (2021) (eigene Darstellung)

In den folgenden Darstellungen sind die Ergebnisse zunächst für Familien mit Kindern unter drei Jahren, im Anschluss für Familien mit Kindern im Grundschulalter ersichtlich. Es zeigt sich, dass die Ferienzeiten bei den Kindern im Grundschulalter nicht häufiger gewählt wurden. Eine Differenzierung ergibt sich für Eltern mit Kindern unter 3 Jahren. Hier ist ein Vormittag an Werktagen ein günstiger Termin. Auch Termine am Samstagvormittag oder am Samstagabend werden von diesen Eltern deutlich häufiger als günstig und passend bewertet.

Bei der Veranstaltungsplanung ist davon auszugehen, dass sich verschiedene Merkmale gegenseitig beeinflussen – so sind einzelne Veranstaltungsarten in den Abendstunden schlecht vorstellbar, wie z. B. (un)regelmäßige Gruppen von Eltern und Kindern. Sehr deutlich zeigt sich, dass Männer tendenziell eher am Wochenende ansprechbar sind. Für alle Familien ist der Samstag günstiger als der Sonntag, die Ferien sind kein guter Zeitpunkt für Veranstaltungen.

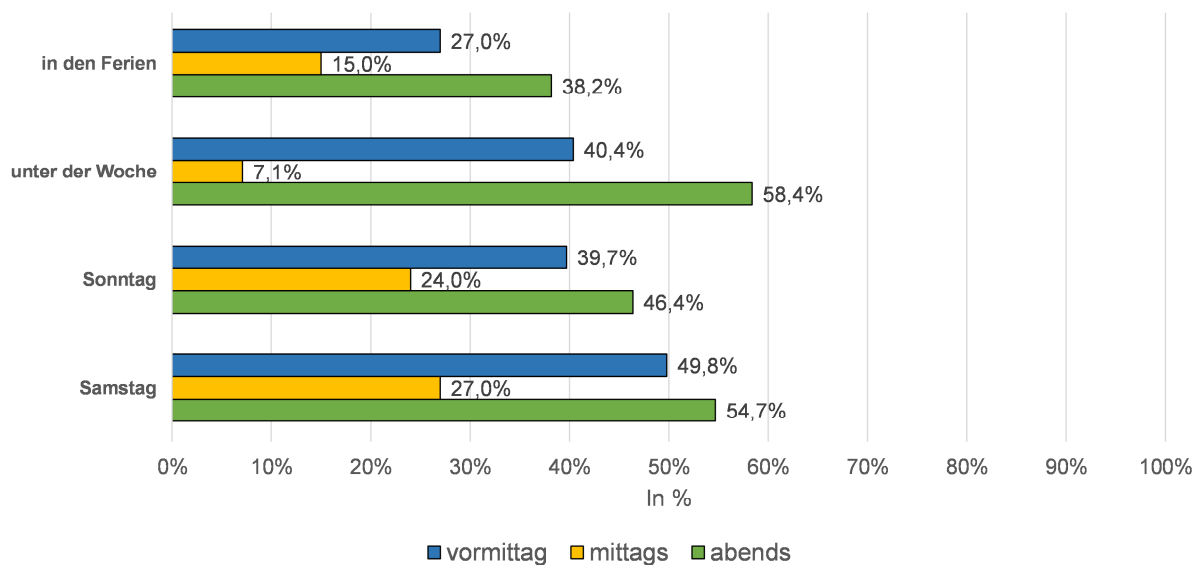


Abbildung 42: Frage: Für Veranstaltungen habe ich am ehesten Zeit... – Familien mit Kindern unter drei Jahren (2021) (eigene Darstellung)

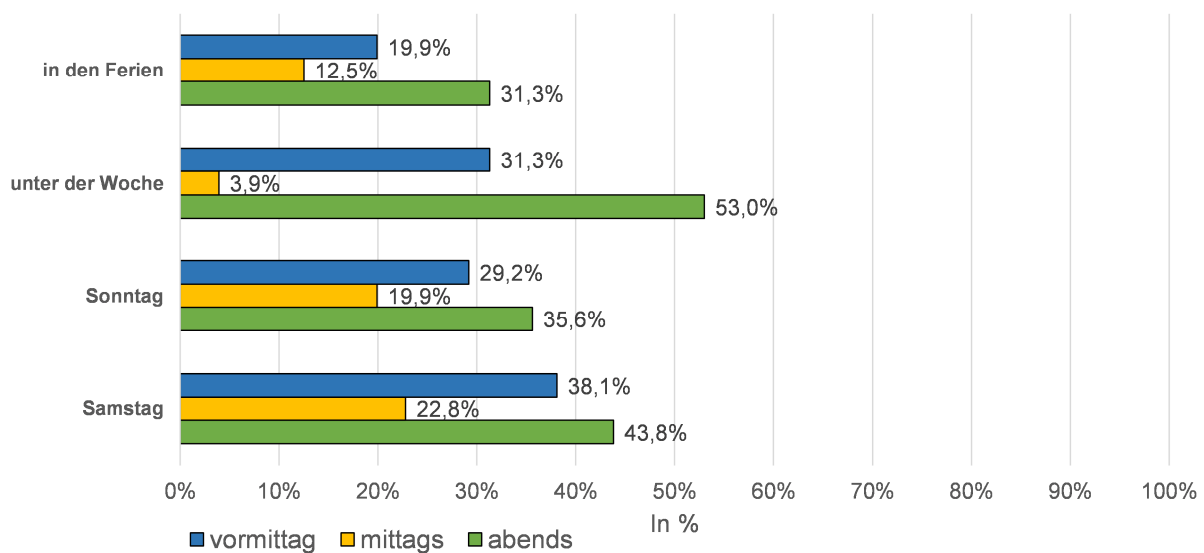


Abbildung 43: Frage: Für Veranstaltung habe ich am ehesten Zeit... - Familien mit Grundschulkindern (2021) (eigene Darstellung)

Die nächste Frage zielte auf die Bereitschaft der Eltern ab, für Veranstaltung der Familienbildung zu bezahlen. Konkret wurden sie befragt, ob sie bereit seien, einen Kostenbeitrag zu leisten. Vier Kategorien standen zur Auswahl: Zum einen die Ausweichkategorie „Das weiß ich nicht“, zum anderen „Nein, ich würde nur kostenlose Angebote nutzen“. Wer „Ja“ ankreuzen wollte, musste sich entscheiden zwischen „Ja, wenn eine Veranstaltung oder ein Kurs mich interessiert, würde ich auch einen höheren Betrag dafür bezahlen“ und „Ja, aber ich würde nur einen niedrigen Beitrag bezahlen“. Die Auswertung zeigt, dass der weitaus größte Teil der Eltern bereit ist, für eine Veranstaltung einen Kostenbeitrag zu leisten. Nahezu die Hälfte der Eltern hat sich für die Kategorie „Ja, wenn eine Veranstaltung oder ein Kurs mich interessiert, würde ich auch einen höheren Betrag dafür bezahlen“ entschieden. Ein weiteres gutes Drittel würde einen „niedrigen Beitrag“ bezahlen. Ein Unterschied zwischen verschiedenen Auswertungskategorien – etwa Männern und Frauen – ist kaum ersichtlich. Lediglich 7 % der Befragten ziehen sich auf die Ausweichkategorie „weiß ich nicht“ zurück. Gut 6 % würden eine Veranstaltung nur dann wahrnehmen, wenn diese kostenlos ist.

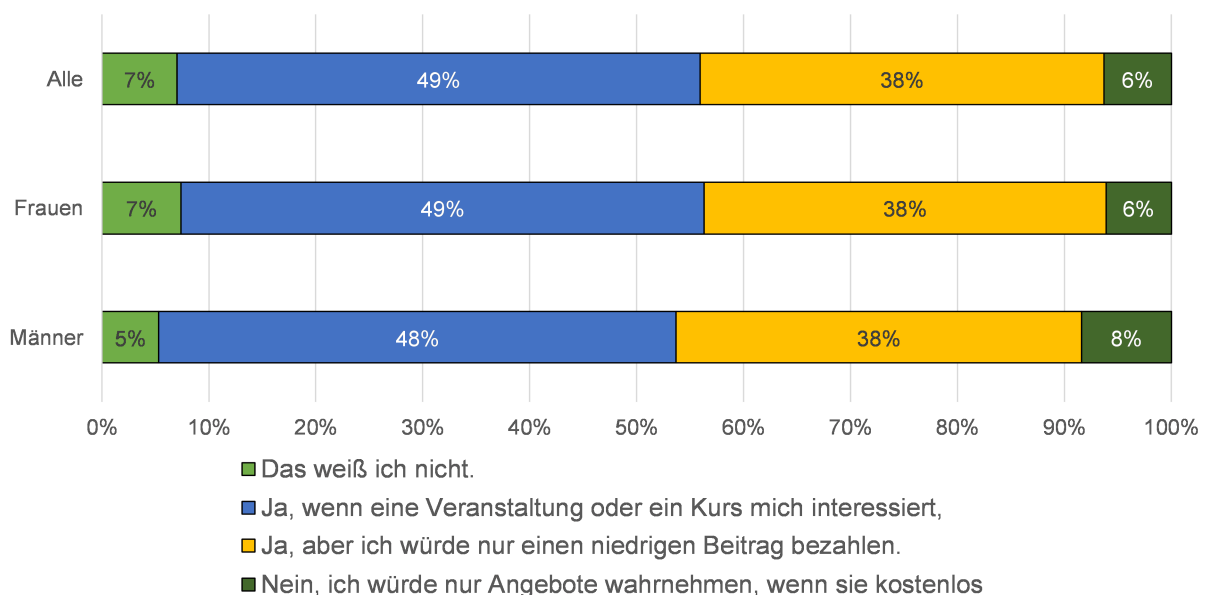


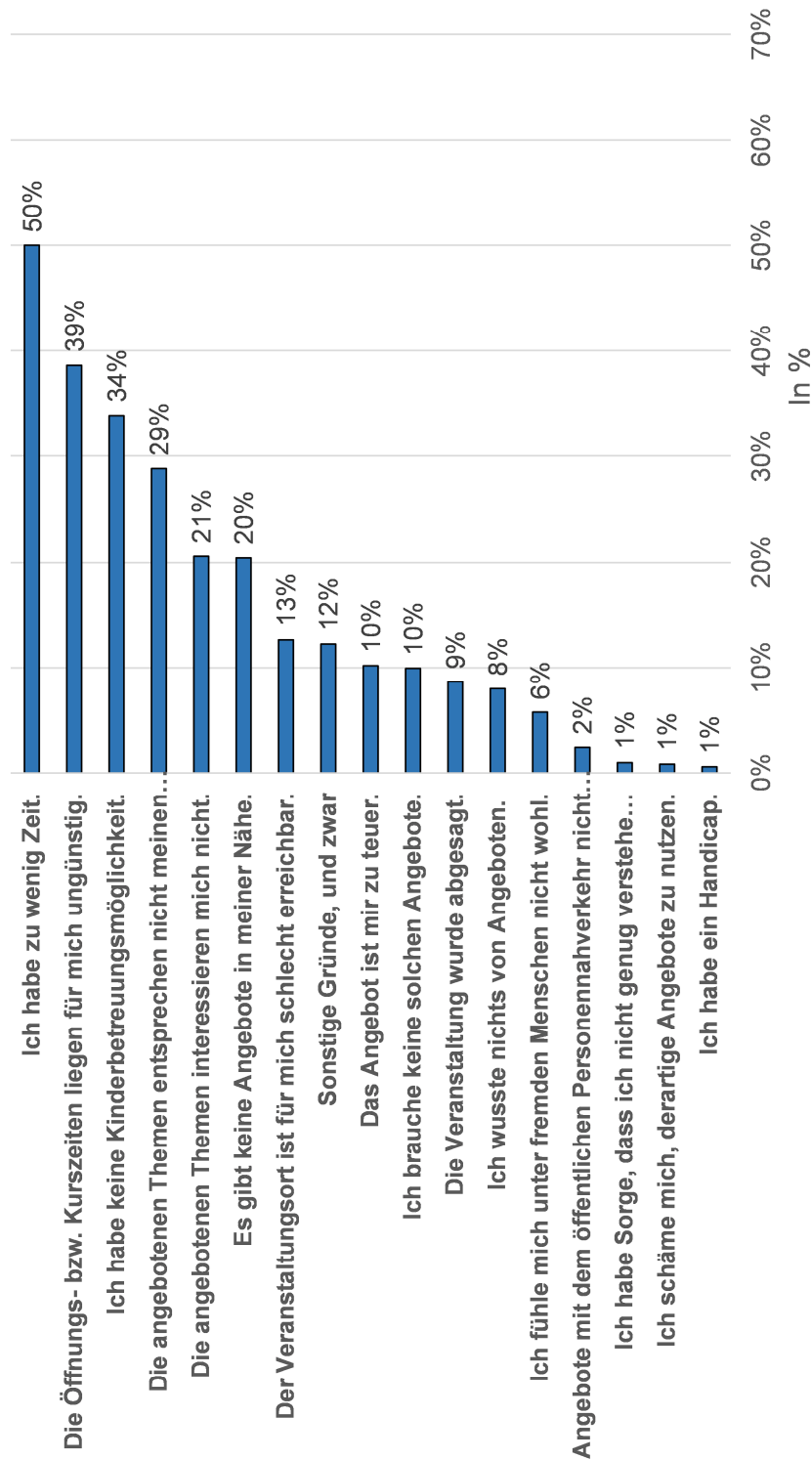
Abbildung 44: Bei manchen Veranstaltungen ist es nötig einen Kostenbeitrag zu erheben. Wären Sie dazu grundsätzlich bereit? (2021) (eigene Darstellung)

Abschließend wurden die Eltern in der Rubrik Veranstaltungen bzw. Angebote der Familienbildung gefragt, welche Gründe es prinzipiell geben könnte bzw. welche es bislang gegeben hat, dass sie Angebote der Familienbildung bislang nicht genutzt haben bzw. nutzen konnten. So sollten die einzelnen Planungsfaktoren aus der Sicht der Eltern priorisiert werden.

Den Eltern wurden 15 Antwortkategorien vorgegeben, dazu eine offene Antwortmöglichkeit. Sie konnten so viele Antworten geben, wie sie wollten.

Am häufigsten wird die Kategorie „Ich habe zu wenig Zeit“ gewählt. 50 % der Eltern geben damit an, dass die Ressource Zeit sie am ehesten an der Nutzung hindert bzw. bislang gehindert hat. An zweiter Stelle werden ungünstige Kurszeiten genannt, allerdings von deutlich weniger Eltern (39 %). Am dritthäufigsten nannten die Befragten fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten (34 %).

Kategorien wie „Ich habe ein Handicap“, „Ich schäme mich, derartige Angebote zu nutzen“ oder „Ich habe Sorge, dass ich nicht genug verstehe“ werden von jeweils ca. 1 % der Eltern genannt – das ist ein verschwindend geringer Anteil der Befragten. Relevant erscheint hingegen, dass jede/r fünfte Befragte darauf verweist, dass in der Nähe keine Angebote existieren. Ähnlich viele Eltern geben an, dass die angebotenen Themen sie nicht interessieren (21 %) oder nicht ihren Bedürfnissen entsprechen (29 %). Neben individuellen Schwierigkeiten in der Familienstruktur (Zeit, Betreuungsmöglichkeiten der Kinder) weisen die Eltern damit auf eine offenkundige Lücke an den bestehenden Angeboten in ihrer regionalen, aber auch thematischen Gestaltung hin.



* Die Antwortkategorie „Ich wusste nichts von diesen Angeboten“ wurde aus den offenen Antworten der Eltern konstruiert.

Abbildung 45: Welche Gründe könnte es prinzipiell geben bzw. gab es bisher für Sie, Angebote der Familienbildung nicht zu nutzen? (2021) (eigene Darstellung)

Die abschließende Frage fokussierte Informations- und Werbekanäle aus der Sicht der Betroffenen. Sie war in ähnlicher Form mit den gleichen Antwortkategorien in der Befragung der Einrichtungen enthalten. Somit können auch diese Ergebnisse gespiegelt werden.

Die meisten Eltern geben hier die kostenlosen Anzeigeblätter als den für sie besten Kommunikationsweg an, gefolgt von Ankündigungen in der regionalen Presse. Am seltensten werden die Kategorien „Ankündigungen über regionale Rundfunksender“ und „Persönliche Einladungen bzw. Ansprache“ gewählt. Alle anderen Kategorien erhalten von mindestens einem Viertel der befragten Eltern Zustimmung.

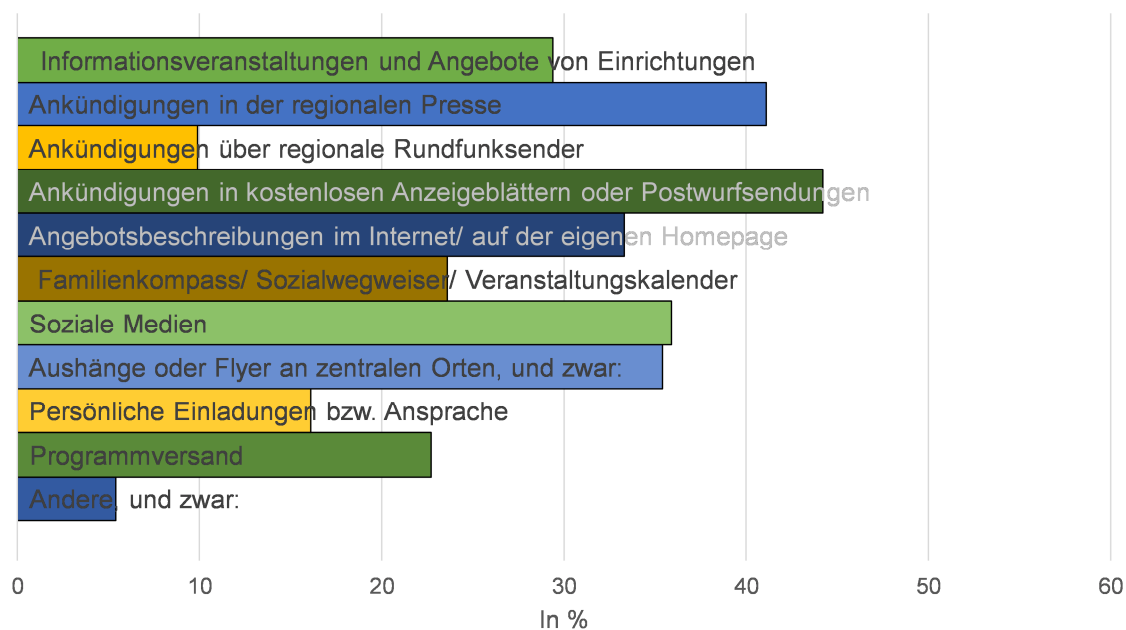


Abbildung 46: Wie möchten Sie am liebsten über Angebote der Familienbildung informiert werden? (2021) (eigene Darstellung)

Abbildung 47 zeigt die Antworten differenziert nach dem Geschlecht der Befragten, der Zahl der Kinder in der Familie sowie der Größe des Wohnortes. Das Antwortverhalten der Eltern ist zum Teil enorm breit gefächert. So möchten Frauen deutlich lieber über die kostenlosen Anzeigeblätter informiert werden, während Männer eher die Ankündigungen über die regionalen Rundfunksender präferieren. Auch die Angebotsbeschreibungen im Internet sind eher aus der Sicht der Männer relevant, während sie für Frauen offenbar weniger ins Gewicht fallen.

Mit steigender Kinderzahl sind die Sozialen Medien für Familien immer weniger relevant. Bei einer höheren Anzahl an Kindern sind Informationsveranstaltungen aus der Sicht der Befragten ein Weg, über den sie gerne informiert werden möchten.

Die Differenzierung der Antworten nach der Größe der Wohnortgemeinde zeigt, dass persönliche Ansprachen oder Programmversand tendenziell von Eltern aus kleinen Gemeinden häufiger gewählt werden als von Eltern aus großen Gemeinden.

Daraus ergibt sich: Eine alle anderen Kommunikationswege übertreffende Methode, um möglichst viele Eltern zu erreichen, gibt es nicht. Zudem muss bedacht werden, dass die Präferenzen bei verschiedenen Gruppen und in verschiedenen Familiensituationen unterschiedlich sein können.

gewünschte Information über...	Alle	Gemeindegrößenklasse			Geschlecht		Zahl der Kinder		
		Kleine Gemeinde	Mittlere Gemeinde	Große Gemeinde	Frau	Mann	1 Kind	2 Kinder	3 oder mehr Kinder
Informationsveranstaltungen und Angebote von Einrichtungen	29 %	35 %	25 %	31 %	29 %	33 %	24 %	31 %	33 %
Ankündigungen in der regionalen Presse	41 %	41 %	40 %	42 %	40 %	46 %	44 %	41 %	36 %
Ankündigungen über regionale Rundfunksender	10 %	9 %	9 %	11 %	9 %	18 %	10 %	11 %	6 %
Ankündigungen in kostenlosen Anzeigeblättern oder Postwurfsendungen	44 %	45 %	47 %	40 %	45 %	36 %	46 %	46 %	37 %
Angebotsbeschreibungen im Internet/ auf der eigenen Homepage	33 %	41 %	31 %	32 %	31 %	45 %	37 %	30 %	36 %
Familien Kompass/ Sozialwegweiser/ Veranstaltungskalender	24 %	30 %	21 %	25 %	24 %	21 %	25 %	24 %	21 %
Soziale Medien	36 %	37 %	33 %	43 %	37 %	29 %	40 %	40 %	21 %
Aushänge oder Flyer an zentralen Orten	35 %	35 %	36 %	36 %	37 %	28 %	35 %	35 %	37 %
Persönliche Einladungen bzw. Ansprache	16 %	20 %	16 %	13 %	16 %	17 %	21 %	14 %	15 %
Programmversand	23 %	27 %	21 %	22 %	24 %	15 %	28 %	21 %	19 %
Andere	5 %	6 %	5 %	6 %	4 %	11 %	7 %	5 %	4 %

Abbildung 47: Wie möchten Sie am liebsten über Angebote der Familienbildung informiert werden? (2021) (eigene Darstellung)

Zur genaueren Differenzierung der Kategorie „Aushänge an zentralen Orten“ wurde eine Unterfrage eröffnet, die in elf Kategorien die zentralen Orte genauer fasst. Die Ergebnisse werden im nächsten Schaubild gezeigt. Die Prozentzahlen beziehen sich auf alle Eltern, die Aushänge als bevorzugten Informationskanal angegeben haben.

Die meisten der Eltern sehen als zentrale Orte für Aushänge und Flyer die Kindertageseinrichtungen und/oder Schulen bzw. andere Bildungseinrichtungen. Jede dieser Kategorien wird von mehr als der Hälfte der Eltern gewählt, die Kindertageseinrichtungen mit fast 79 % von den meisten. Weniger als die Hälfte geben Arztpraxen (49 %) und Geschäfte (42 %) als gute Orte an. Alle weiteren Kategorien werden von weniger als der Hälfte der Antwortenden genannt. Das zeigt: Aushänge und Flyer an zentralen Orten sind für einen Teil der Eltern (gut 35 %) ein guter Informationsweg. Als geeignet erscheinen Orte, welche die Familienmitglieder im Alltag häufig passieren oder an denen sie sich aufhalten. Dazu gehören die Betreuungseinrichtungen oder die Schule.

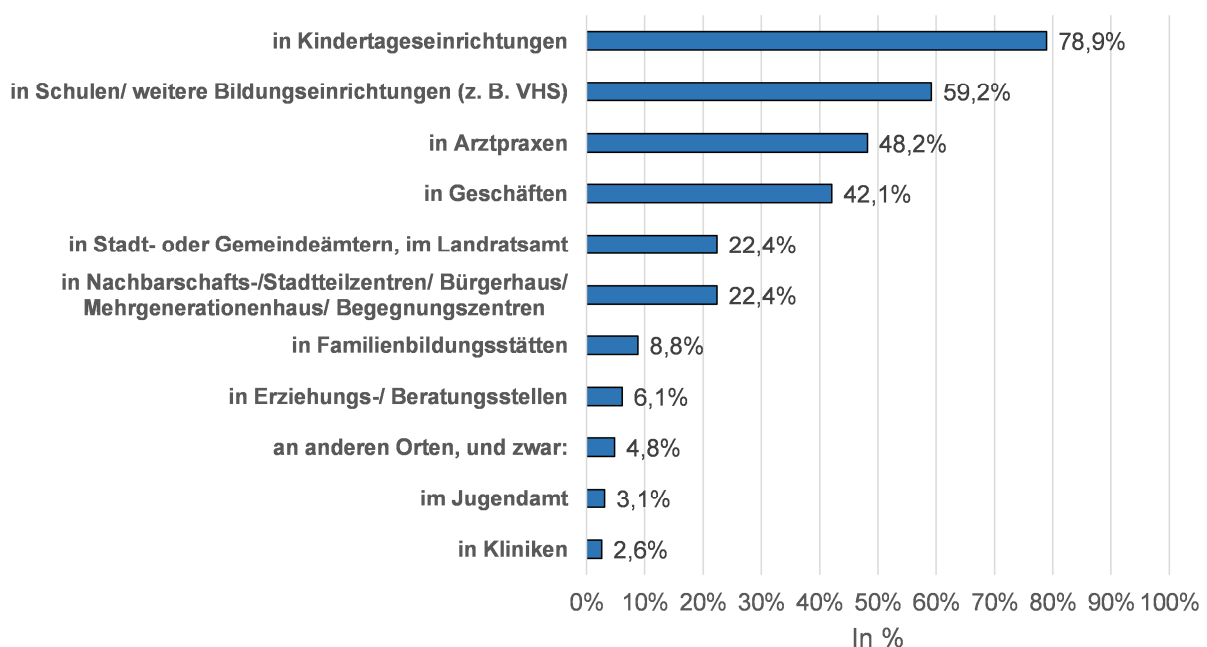


Abbildung 48: Wie möchten Sie am liebsten über Angebote der Familienbildung informiert werden? – zentrale Orte für Aushänge oder Flyer (2021) (eigene Darstellung)

Abschließend werden die Ergebnisse einzelner Themen aus der Bestands- und aus der Bedarfserhebung gegenübergestellt.

Dazu gehören die Themen der Familienbildung, die in Veranstaltungen angeboten werden bzw. welche die Eltern interessieren. Bei den Überkategorien zeigt die Verteilung aus Bestands- und Bedarfserhebung Ähnlichkeiten. Auf den ersten Blick zeigen sich keine auffälligen Lücken.

In der Feinanalyse der gewünschten und angebotenen Themen wird deutlich, dass einige aus der Sicht der Eltern auf ein hohes Interesse stoßen, auf Seiten der Anbieter allerdings in deutlich geringerem Umfang genannt wurden (zum Teil mit bedingt durch die im Rahmen der Bestandsanalyse erfassten Angebote mit deutlichem Schwerpunkt auf Kindertagesstätten). Aus der Sicht der Eltern steht – neben dem allgemeinen Fokus auf die kindliche Entwicklung – vor allem der Blickpunkt auf Jugendliche bzw. die Pubertät im Vordergrund, während auf der Anbieterseite der Schwerpunkt allerdings auf die Altersgruppe „frühe Kindheit“ gelegt wird. Dies deutet auf eine Lücke zwischen gewünschten und bestehenden Angeboten hin.

Das Hauptinteresse der Eltern insgesamt, gilt dem Bereich Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dieses steht aus der Sicht der Anbieter jedoch nicht im Vordergrund. Dem gegenüber ist das Hauptaugenmerk der Anbietenden („Erziehungsthemen und -kompetenz“) nur aus der Sicht weniger Eltern interessant.

Aus dem übergeordneten Thema der Wissensvermittlung sind die Kategorien „Fragen zu Digitalisierung und Medienkompetenz“ bzw. „gesellschaftliche und politische Bildung“ hervorzuheben. Die Erste wird von einem hohen Anteil der Eltern als interessant benannt, aber nur von einem geringeren Anteil der Anbieter als Teil ihres Angebotsspektrums aufgeführt. Bei dem zweiten Thema der „gesellschaftlichen und politischen Bildung“ verhält es sich umgekehrt.

Auch im übergreifenden Bereich „Einzel- und Gruppenangebote“ lässt sich eine mögliche Abweichung identifizieren. So erhalten die Kategorien „generationenübergreifende Begegnung und Unterstützung“ ebenso wie „sportliche Angebote“ aus der Sicht der Eltern hohe Zustimmung, während sie von Seiten der Anbietenden vergleichsweise selten genannt werden.

Der detaillierte Vergleich zeigt, dass sich in der Landschaft der Familienbildung im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen möglicherweise Lücken zwischen den Interessen der Eltern und den Angeboten auftun. Bei der Interpretation der empirischen Daten ist allerdings zu beachten, dass nicht nach tatsächlichen Veranstaltungen gefragt wurde, sondern nur zu generellen Themenschwerpunkten von Einrichtungen (also z. B. vor den pandemiebedingten Einschränkungen).

Vergleichbare Daten liegen zudem auf der Ebene der Arten von angebotenen und nachgefragten Veranstaltungen vor. Beratungen werden von mehr als der Hälfte der Einrichtungen als Angebot genannt. Aber nur 20 % der Eltern melden einen Bedarf an Beratungsangeboten an. Aus der Sicht der Eltern haben unregelmäßige Eltern-Kind-Gruppen oder offene Treffs, die – neben den Informationsabenden – Vorrang. Hier ist für die detaillierte Planung der Angebote der Familienbildung auf einen Abgleich zwischen den Angeboten und den Interessen der Eltern zu achten.

Der Themenschwerpunkt der Informationswege, die angeboten, genutzt und/ oder gewünscht werden hat für den weiteren Planungs- und Maßnahmenprozess eine hohe Relevanz. In Abbildung 49 werden die Ergebnisse aus der Bedarfs- und der Bestandserhebung gegenübergestellt. Es zeigen sich deutliche Abweichungen zwischen den von den Einrichtungen genutzten und den von den Eltern favorisierten Wegen. Das Internet ist derjenige Kommunikationskanal, den die allermeisten Einrichtungen nutzen. Auf der Seite der Eltern ist es nur bei ungefähr einem Drittel der Befragten gewünscht. Hingegen sind die kostenlosen Anzeigeblätter aus der Sicht der Eltern deutlich favorisiert, diese werden aber nur von einem Drittel der Einrichtungen tatsächlich genutzt. Hieraus ergeben sich im weiteren Planungsprozess sinnvolle Maßnahmen, um die Informationen über familienbildende Angebote möglichst effektiv zu den Eltern zu bringen.

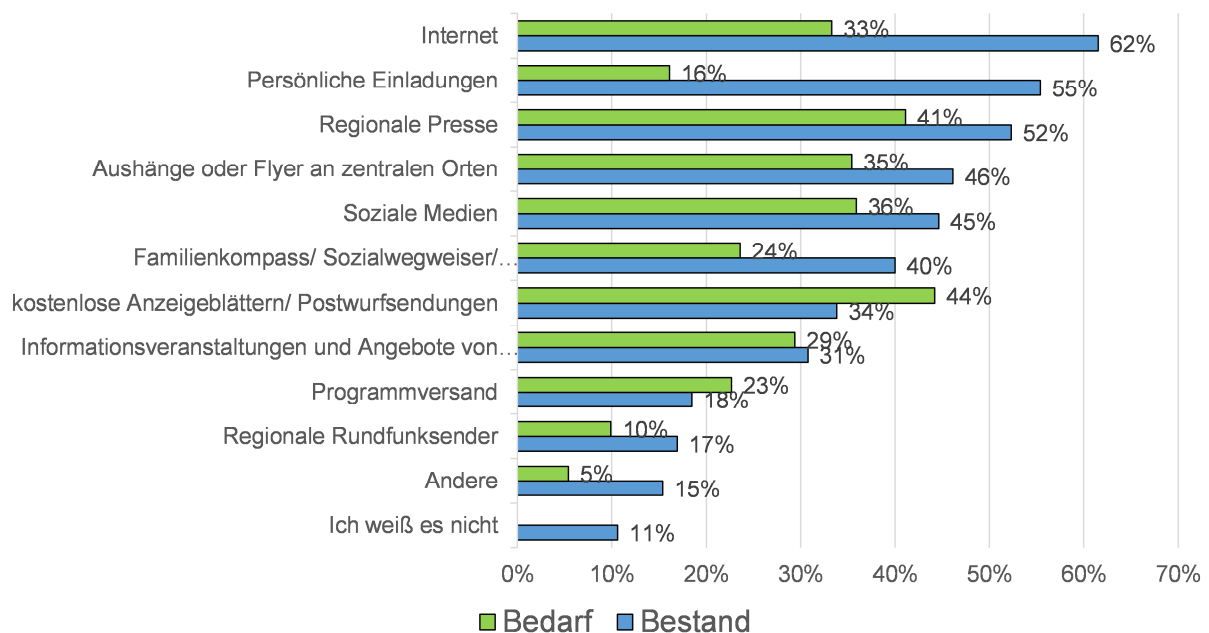


Abbildung 49: Gewünschte und bestehende Informationswege – Abgleich zwischen Bestands- und Bedarfserhebung (2021) (eigene Darstellung)

2. Zielsetzungen und Perspektiven in der Familienbildung

2.1. Zielsetzungen und Bedarfsdefinition im Bereich Familienbildung

An welcher Zielsetzung man sich orientiert, ist eine der zentralen Fragen bei der Konzeption zur Weiterentwicklung von Familienbildung ist. Um diese Frage zu klären und langfristig ein Hauptziel zu verfolgen, wurden im Laufe des Prozesses Projektziele und eigene Leitziele des Landkreises zur Weiterentwicklung von Familienbildung entwickelt.

Schon zu Beginn des Förderprogrammes im Oktober 2020 hat der Leitungskreis einen Meilensteinplan (s. Abbildung Nr. 50) erstellt.

Im Wesentlichen teilt sich der Ablauf des Projekts in verschiedene Phasen. Die erste Phase ist unterteilt in a und b.

Phase I a ist im Zeitraum von Oktober 2020 bis März 2022. In diesem Teil des Förderprogramms waren Organisationsstruktur des Projekts und die Erhebungen relevant.

Phase I b ist primär die politische Phase, in der es darum geht, alle relevanten Gremien zu überzeugen und auch ab 2023 im Förderprogramm zu bleiben.

In Phase II können dann die Umsetzung und der Aufbau der Familienstützpunkte beginnen.

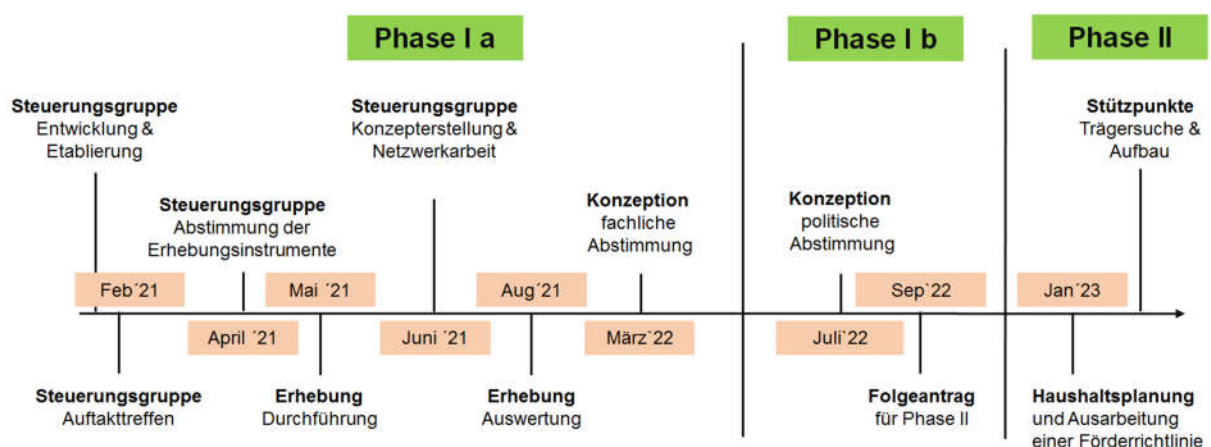


Abbildung 50: Meilensteinplan, AJF, Stand 2020 (Eigene Darstellung)

Die **Leitziele des Projekts** sind demnach an dieses Phasenmodell gekoppelt:

Phase I a bis 30.03.2022

- Entwicklung und Etablierung der Steuerungsgruppe für die aktive Mitarbeit an der Konzeption
- Der Begriff „Familienstützpunkt“ ist definiert und dem Netzwerk bekannt
- Die Konzeption für die kommunale Familienbildung ist erarbeitet und bereit für die Umsetzung
- Die Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalyse bündeln Netzwerkstrukturen und machen diese praktikabel nutzbar
- Familienbildungsrelevante Akteur*innen des Landkreises sind gut miteinander vernetzt

Phase I b bis 30.09.2022

- Die oben beschriebenen Ergebnisse sind mit den politischen Gremien abgestimmt

Phase II ab 01.10.2022

- Familienstützpunkte sind lokal vorhanden und sind in der Öffentlichkeit sowie dem Netzwerk bekannt/anerkannt und gut genutzt
- Familienstützpunkte erfüllen eine Lotsenfunktion, um die Zielgruppen gezielt an die bestehenden Angebote des Netzwerks zu vermitteln
- Durch eigene bedarfsgerechte Angebote erfüllen Familienstützpunkte unerfüllte Familienbildungsbedarfe und schließen diese Lücken
- Das entstandene Konzept der Familienbildung und Familienstützpunkte wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert

Die Leitziele des Landkreises für die Weiterentwicklung von Familienbildung

ergeben sich aus den erhobenen Bedarfen der Eltern, der Sozialraumanalyse und der Betrachtung des Bestandes an Familienbildungsakteuren und -strukturen:

Niedrigschwelligkeit

- Leitziel: Die Familienstützpunkte als Kontakt- und Anlaufstelle die Angebote sind niedrigschwellig und „bauen so Brücken“ zu Behörden und Fachangeboten.
- Handlungsziel: Der Familienstützpunkt wird an einen Träger angegliedert und an einem Ort aufgebaut welchen Besucher*innen ohne Hemmnisse aufsuchen.

Orientierung am Bedarf

- Leitziel: Der Einsatz der Arbeitszeit der Fachkräfte in den Familienstützpunkten sowie des Budgets orientiert sich an den konkreten Bedarfen der Familien im jeweiligen Sozialraum des Landkreises.
- Handlungsziel: Die Fachkraft vor Ort kennt sowohl das bestehende Angebot und die Anbieter der Familienbildung als auch den genauen Bedarf der Familien ebenso wie die Strukturen. Der Fokus und die Kernaufgaben der Fachkraft werden passend auf die Bedarfe vor Ort ausgerichtet.

Netzwerk pflegen und sichern

- Leitziel: Familienstützpunkte sind Bestandteil des noch aufzubauenden Familienbildungsnetzwerks.
- Handlungsziel: Die Fachkräfte der Familienstützpunkte tauschen sich mit anderen Fachkräften und Akteuren im Bereich Familienbildung sowohl im Sozialraum als auch im gesamten Landkreis sowie überregional aus, um Familienbildung weiterzuentwickeln und zu verstetigen.

Lotsenfunktion

- Leitziel: Die Fachkräfte in den Familienstützpunkten leiten Familienmitglieder direkt an die passenden Angebote und alle nötigen Einrichtungen weiter.
- Handlungsziel: Durch Kenntnis über das bestehende Netzwerk und Kooperationspartner*innen werden die Fachkräfte Expert*innen der Familienbildungslandschaft. Der Familienkompass des Sozialwegweisers dient als Werkzeug und als digitaler Lotse für Fachkräfte und Familien.

Öffentlichkeitsarbeit

- Leitziel: Familienbildung hat sich zu einem selbstverständlichen Thema entwickelt und Familienstützpunkte sind dafür breit genutzte Anlaufstellen.
- Handlungsziel: Familien erfahren von Angeboten der Familienbildung und Wissen von den Möglichkeiten der Familienstützpunkte. Durch breit gestreute Öffentlichkeitsarbeit im Netzwerk und in den Lebenswelten der Familien erlangt das Thema Sichtbarkeit.

Bedürfnisse und Bedarfe

Die gesetzten Ziele im Förderprogramm finden sich auch in den Wünschen bzw. Bedürfnissen der befragten Familien wieder. Genauer folgt dazu im nachstehenden Kapitel 2.2 Abgleich von Bedarf und Bestand.

Zusammengefasst lassen sich die Bedürfnisse wie in folgender Tabelle Abb. Nr. 51 zu sehen ist in Bedarfe umwandeln, welche auch in den Zielen formuliert wurden:

Bedürfnis/ Wunsch	Bedarf
- Erreichbarkeit der Angebote	- Digitale, flexibel und dezentrale Angebotsoptionen - Alltagsnahe Orte
- Niedrigschwellige Informationen	- In Alltagsorten, im Internet und per Mundpropaganda, Newsletter
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie	- Angebote mit Betreuungsoption und in familienfreundlichen Formaten
- Freizeit mit der Familie	- Familienfreundliche Freizeitangebote

Abbildung 51: Bedürfnisse –Bedarfe (2022); (Eigene Darstellung)

Die gesetzliche Grundlage, welche die Aufgabe hervorhebt, die Bedürfnisse der Eltern und Familien ernst zu nehmen, ist im §80 SGB III ausdrücklich beschrieben und im Folgenden nachzulesen:

**Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe -
(Artikel 1 des Gesetzes v. 26 Juni 1990, BGBl. I S. 1163)
§ 80 Jugendhilfeplanung**

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben im Rahmen ihrer Planungsverantwortung

1. den Bestand an Einrichtungen und Diensten festzustellen,
2. den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Erziehungsberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln und
3. die zur Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend zu planen; dabei ist Vorsorge zu treffen, dass auch ein unvorhergesehener Bedarf befriedigt werden kann.

(2) Einrichtungen und Dienste sollen so geplant werden, dass insbesondere

1. Kontakte in der Familie und im sozialen Umfeld erhalten und gepflegt werden können,
2. ein möglichst wirksames, vielfältiges, inklusives und aufeinander abgestimmtes Angebot von Jugendhilfeleistungen gewährleistet ist,
3. ein dem nach Absatz 1 Nummer 2 ermittelten Bedarf entsprechendes Zusammenwirken der Angebote von Jugendhilfeleistungen in den Lebens- und Wohnbereichen von jungen Menschen und Familien sichergestellt ist,
4. junge Menschen mit Behinderungen oder von Behinderung bedrohte junge Menschen mit jungen Menschen ohne Behinderung gemeinsam unter Berücksichtigung spezifischer Bedarfslagen gefördert werden können,
5. junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert werden,
6. Mütter und Väter Aufgaben in der Familie und Erwerbstätigkeit besser miteinander vereinbaren können.

(3) Die Planung insbesondere von Diensten zur Gewährung niedrigschwelliger ambulanter Hilfen nach Maßgabe von § 36a Absatz 2 umfasst auch Maßnahmen zur Qualitätsgewährleistung der Leistungserbringung.

(4) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe in allen Phasen ihrer Planung frühzeitig zu beteiligen. Zu diesem Zwecke sind sie vom Jugendhilfeausschuss, soweit sie überörtlich tätig sind, im Rahmen der Jugendhilfeplanung des überörtlichen Trägers vom Landesjugendhilfeausschuss zu hören. Das Nähere regelt das Landesrecht.

(5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen darauf hinwirken, dass die Jugendhilfeplanung und andere örtliche und überörtliche Planungen aufeinander abgestimmt werden und die Planungen insgesamt den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen und ihrer Familien Rechnung tragen.

2.2. Abgleich von Bedarf und Bestand

Im Rahmen der Bedarfserhebung zu den Familienstützpunkten im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen sind umfangreiche Daten erhoben und ausgewertet worden. An dieser Stelle sollen in einem kurzen, möglichst prägnanten, Überblick die zentralen Ergebnisse formuliert werden. Dabei stehen primär zwei Themenkomplexe im Vordergrund.

Erstens: gibt es einen – noch ungedeckten – Bedarf an Angeboten der Familienbildung im Landkreis, und, falls ja, wie wäre er qualitativ zu kennzeichnen? Und zweitens: falls es einen ungedeckten Bedarf gibt, gibt es regionale Schwerpunkte, und wo könnten diese sein?

Zunächst wird der Blick auf die Ergebnisse der Bestandserhebung gerichtet. Vor dem Hintergrund der durch die Corona-Pandemie schwierigen Situation im Hinblick auf Veranstaltungen konnten viele Aspekte nicht detailliert erfasst werden. Klar wird dennoch, dass es vielfältige Angebote aus dem Themenbereich der Familienbildung innerhalb des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen gibt. Viele der anbietenden Träger sind Einrichtungen der Kindertagesbetreuung. Daraus resultiert in der qualitativen Ausrichtung ein Schwerpunkt auf Familien mit Kindern vor dem Eintritt in die Schule. Neben den Kindertageseinrichtungen, die diese Bildungsaufgabe erfreulicherweise ernst nehmen, haben verschiedene weitere Träger ihr Engagement im Bereich der Familienbildung deutlich gemacht. Aus der gesamten Spannweite an möglichen familienrelevanten Themen werden alle Bereiche innerhalb des Landkreises als Angebote genannt. Über die Häufigkeit oder Nutzung der Angebote können keine Aussagen getroffen werden. Die Träger der Angebote finden sich aktuell vor allem in den großen Gemeinden des Landkreises sowie in der Sozialregion Süd; die meisten sind jedoch überregional tätig.

Die Befragung der Eltern ergänzt diese Ergebnisse um eine Darstellung der Bedürfnisse der Zielgruppe. In der Befragung steht weniger das aktuelle oder bisherige Nutzungsverhalten von Familienbildungsangeboten im Vordergrund als vielmehr die Frage, an welchen Angeboten, Angebotsformen und Themen die Familien Interesse hätten. Diese Fokussierung auf Bedürfnisse erscheint angesichts der eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten in den Monaten vor der Befragung legitimiert.

An Themen, die im Rahmen von Angeboten der Familienbildung aufgegriffen werden, signalisieren die befragten Eltern ein lebendiges Interesse in vielen Bereichen. Es unterscheidet sich – unter anderem – an der Anzahl der Kinder, die in der Familie leben, ihrem Alter, sowie der Größe des Wohnortes der Familie. Im Vordergrund stehen aus der Sicht der befragten Eltern Fragen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sportliche Aktivitäten und die Freizeitgestaltung mit der Familie. Bei der Interpretation darf nicht übersehen werden, dass die Befragung zu einem Zeitpunkt stattfand, als alle diese Aktivitäten nach einer längeren (pandemiebedingten) Pause wieder begonnen werden konnten; ein entsprechend hohes Bedürfnis danach darf wahrscheinlich unterstellt werden. Vergleicht man die Ergebnisse mit den Ergebnissen der Bestandserhebung, so zeigen sich tendenzielle Lücken zwischen dem aktuellen Bestand an Angeboten und dem Bedarf aus der Sicht der Eltern: der hauptsächliche Schwerpunkt in der Angebotsstruktur liegt auf der frühen Kindheit und auf Erziehungsthemen, was sicherlich mit bedingt ist durch die Struktur der anbietenden Träger. Da jedoch die Quantität der Angebote in der Bestandserhebung nicht hatte erhoben werden können, müssen diese Ergebnisse sicherlich im weiteren Verlauf einer kontinuierlichen Überprüfung in der Praxis (z. B. durch die Dokumentation von Wartelisten für eine Veranstaltung oder Veranstaltungen, die auf Grund einer zu geringen Teilnehmer*innenzahl ausfallen) unterzogen werden.

Die aus der Sicht der Eltern präferierten Orte für Angebote der Familienbildung zeichnen sich in erster Linie dadurch aus, dass sie bereits im Alltag der Familien präsent sind, wie z.B. Einrichtungen der Kindertagesbetreuung oder Schulen. Explizit ist es den meisten Eltern (drei von vier Befragten) sehr wichtig, dass die Angebote in der Nähe zum Wohnort stattfinden. Die geringste Mobilität signalisieren dabei Familien aus Mittleren Gemeinden. Eine Erreichbarkeit der Veranstaltung per ÖPNV spielt dabei eine geringere Rolle. Für die Planung von Familienbildung bedeutet dies – aus der Sicht der befragten Eltern – dass die Angebote mindestens auch dezentral in den einzelnen Gemeinden stattfinden sollten.

Die Befragung unterstreicht die Bedeutung der Betreuungseinrichtungen für die befragten Familien. Neben dem familiären und freundschaftlichen Umfeld werden sie sehr häufig (von 25 % der Befragten) als Ansprechpartner genannt, wenn es in der Familie einmal schwierig wird. Diese Ressource gilt es auch für die Arbeit der Familienstützpunkte zu nutzen.

Für die konkrete Planung der Standorte der Familienstützpunkte stellt sich die Frage, welche weiteren objektiven, datengestützten Anhaltspunkte die Auswahl stützen können. Aus den Ergebnissen der Sozialraumanalyse können hier wertvolle Ableitungen getroffen werden.

Die Sozialraumanalyse verdeutlicht, dass der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen im Hinblick auf seine Sozialstruktur eher heterogen ist. Einige Teilindikatoren zeigen deutliche Unterschiede z.B. zwischen den Sozialregionen, aber auch zwischen den verschiedenen Gemeindegrößenklassen. In der Summe – also mit Blick auf den Gesamtindex – stechen die Großen Gemeinden Bad Tölz, Geretsried und Wolfratshausen heraus. Zudem wird ein hoher Wert für die Gemeinde Kochel am See ausgewiesen. Auch von anderer Seite bieten sich die Großen Gemeinden als ein Schwerpunkt für die Familienstützpunkte an. Rein quantitativ betrachtet finden sich in den Großen Gemeinden die meisten jungen Menschen und meisten Familien im Nahbereich, auch wenn der Anteil der Haushalte mit Familien in kleineren Gemeinden deutlich höher ausfallen mag. In der Konsequenz spricht aus der Interpretation der Sozialraumanalyse vieles für die Großen Gemeinden sowie Kochel am See, um dort erste Standpunkte für Familienstützpunkte aufzubauen.

3. Konkretisierung und Umsetzung (Maßnahmenplanung)

3.1. Planungsschritte

Neben dem ursprünglichen Aufgabenbereich der Fachstelle Familienförderung werden auch weiterhin die Koordinierung des Förderprogrammes und der Familienstützpunkte Arbeitsschwerpunkt bleiben.

Des Weiteren bleibt die Verwaltungskraft zur Unterstützung des Projekts im Umfang von 20 Wochenstunden dem Förderprogramm erhalten.

Die Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Familienbildung, mit denen sich die Koordinierungsstelle ab dem Jahr 2023 beschäftigen wird sind nachfolgend dargestellt.

Bis die Fachkräfte in den Familienstützpunkten tatsächlich mit ihren Aufgaben beginnen können, müssen erst folgende Prozesse stattgefunden haben, die schon näher im Kapitel 2.1 beschrieben wurden:

- Beschluss über Finanzierung (Mehrausgaben ab dem Haushaltsjahr 2023)
- Organisation des Auswahlverfahrens
- Begleitung des Bewerbungsprozesses
- Auswahl der Träger
- Entwicklung der Kooperationsvereinbarung
- Vertragsentwicklung mit den Trägern
- Konkretisierung der Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte im FSP

Anschließend können weitere Details und Maßnahmen umgesetzt werden.

Es folgt eine Auflistung der Handlungsbereiche, die sich manchmal im zeitlichen Verlauf des Projekts überschneiden werden und erst im Verlauf des weiteren Projekts in einem genauen Arbeitsplan terminiert werden.

- Öffentlichkeitsarbeit auf Landkreisebene, in den Sozialräumen und in der Stadt/Gemeinde: Damit die bestehenden und neu entwickelten Angebote der Familienbildung angenommen werden, müssen die Informationen darüber an die Adressaten gelangen.

Dass dies in der Vergangenheit nicht optimal gelungen ist, war ein Ergebnis der Erhebungen. So werden zum einen die entstehenden Familienstützpunkte selbst als Kontakt- und Anlaufstelle beworben, zum anderen sollen die Angebote an sich in den Vordergrund rücken. Hier werden sich die konkreten Öffentlichkeitsmaßnahmen passgenau an die verschiedenen Adressaten richten: Familien, Akteure der Familienbildung, Politik, etc.

- Beratung und Lotsenfunktion optimieren

Die Fachkräfte vor Ort in den Familienstützpunkten werden Familien bei ihren Herausforderungen beraten und an die bestehenden Einrichtungen weiterleiten und vermitteln. Um die Fachkräfte hierbei zu unterstützen, wird der bestehende Familienkompass des Sozialwegweisers des Landkreises Bad Tölz- Wolfratshausen stetig optimiert und aktualisiert. Die Homepage kann den Fachkräften als Werkzeug dienen, sich über die Strukturen und Angebote des Sozialraums und des Landkreises zu informieren, um Familien passgenau weiterzuvermitteln.

Selbstverständlich wird der Familienkompass auch von den Familien selbst genutzt und soll deshalb immer nutzerfreundlicher werden. Der Familienkompass versteht sich als digitale Anlaufstelle und erweitert so die Reichweite und Verfügbarkeit der Fachkräfte als Lotsen.

Um die Reichweite des Familienkompasses zu erhöhen, wird es einen neuen Flyer und Werbung im digitalen Raum geben.

- Kooperation mit Gemeinden und Städten:

Da die Gemeinden und Städte auch in den Folgejahren dazu motiviert werden, weitere Familienstützpunkte aufzubauen, wird an dieser Stelle stetig über den Fortschritt im Projekt berichtet.

Außerdem stellen die Gemeinden und Städte die unmittelbarste Lebenswelt der Familien dar. Eine Kooperation mit den Familienbeauftragten als Expert*innenn dieser Orte kann die Bedarfe vor Ort erfassen. Bei den „Neugeborenen Begrüßungen“ der Familienbeauftragten werden niedrigschwellig erste Kontakte zu den Eltern hergestellt. Die Fachkräfte der Familienstützpunkte können sich dort vorstellen und Angebote bekannt machen.

- Aufbau und Verstetigung des Familienbildungsnetzwerks

Um die Nachhaltigkeit der bisherigen Ergebnisse zu gewähren, soll ein Familienbildungsnetzwerk aufgebaut und langfristig verankert werden. Mehr dazu ist in Kapitel 3.3.2 Verstetigung des Familienbildungsnetzwerks zu lesen.

- Niedrigschwelligkeit der Familienstützpunkte unterstützen

Die Koordinierungsstelle unterstützt die Bewerber um die Trägerschaft sowie später die Fachkräfte vor Ort durch regelmäßigen Austausch und Beratung. Für das Kriterium der Niedrigschwelligkeit bedeutet dies gemeinsam einfache Zugänge für Eltern auf folgenden Ebenen zu schaffen:

- Sozialräumlich: wohnortnahe Angebote und Strukturen
- Formal: kostenfreie und offene Angebote
- Inhaltlich: zielgruppenspezifische, und eindeutige Angebote und milieubezogene, homogene Gruppen
- Sozial: personenbezogen und vertrauensvoll
- Strukturell: aufsuchende, mobile, flexible Möglichkeiten³⁰

³⁰ Schüle-Tschersich, Meike/ Braun, Elisabeth/ Schlipphak, Karin (2021) S. 28ff; Wie gestalten Frühe Hilfen und Familienzentren gemeinsam ihr Handeln? Kompakt. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln

3.2. Auswahl und Einrichtung von Familienstützpunkten

In diesem Kapitel geht es um die Verortung der Familienstützpunkte (Kapitel 3.2.1) und die Begründung für diese Entscheidung. Außerdem wird vorweggegriffen, wie sich das Trägerfindungsverfahren (Kapitel 3.2.2) für die Familienstützpunkte im Jahr 2023 voraussichtlich gestalten wird und wie die Zusammenarbeit mit dem AJF aussehen kann. Wie die inhaltliche Ausrichtung und die Konkretisierung der Aufgaben (Kapitel 3.2.3) aussehen können, wird hier ebenfalls skizziert.

3.2.1. Verortung der Familienstützpunkte

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen beschreibt die Wichtigkeit von Strukturen zur Unterstützung familiärer Belange sehr treffend: „Das gelingende Aufwachsen von Kindern wird heute mehr denn je als gemeinsame öffentliche und private Verantwortung gesehen. Damit Eltern ihrer Aufgabe in der modernen Gesellschaft in vollem Umfang gerecht werden können, sind die Ergänzungen und die systematischen Verschränkungen von privater und öffentlicher Verantwortung zunehmend erforderlich, wie im 14. Kinder- und Jugendbericht betont wird“³¹

Diese Notwendigkeit für die Einrichtungen solcher systemischen Verschränkungen in Form von Familienstützpunkten wurde auch bereits in früheren Kapiteln, wie Ergebnissen der Erhebungen 1.6 und auch im Abgleich von Bedarf und Bestand 2.2 dargestellt. Es gibt einen eindeutigen fachlichen Bedarf in allen Sozialräumen und somit auch in sehr vielen Kommunen des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen.

Der Hauptfokus liegt auf den Städten Wolfratshausen, Geretsried, Bad Tölz und der Gemeinde Kochel am See.

³¹ Schüle-Tschersich, Meike/ Braun, Elisabeth/ Schlipphak, Karin (2021), S. 6; Wie gestalten Frühe Hilfen und Familienzentren gemeinsam ihr Handeln? Kompakt. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln

Die Begründungen für die vorläufige Eingrenzung der Orte, an denen die Einrichtungen dann entstehen werden, sind nicht nur auf fachlicher Basis, sondern auch aus politischen Faktoren und der Infrastruktur vor Ort entstanden. Um in der Phase Ib des Projekts, der politischen Phase, einen erneuten Beschluss zur weiteren Teilnahme am Förderprogramm zu erwirken, wurden die einzelnen Städte und Gemeinde in Person der Bürgermeister*innen im Mai 2022 eingebunden. Sie waren eingeladen ihr Interesse zur Einrichtung eines Familienstützpunkts zu bekunden. Da die Gelder für die Fachkräfte vor Ort gemäß einer Kostenteilung zu 50% aus Landkreisgeldern und zu 50% durch den Haushalt der jeweiligen Städte und Gemeinden aufgebracht werden, kommen lediglich Orte in Frage, an denen es hierfür eine politische Bereitschaft gibt.

Der aktuelle Stand (bis September 2022) in diesem kommunalpolitischen Prozess ist, dass die Stadträte Wolfratshausen und Geretsried neben dem Interesse an einem Familienstützpunkt auch beschlossen haben die notwendige Finanzierung für das Jahr 2023 bereitzustellen. Im Gemeinderat von Kochel am See wurden Interessensbekundungen zur Umsetzung eines Familienstützpunkts ausgedrückt, aber noch keine Finanzierung erwirkt. Dies folgt erst zu späteren Zeitpunkten.

Um bei der Umsetzung der Familienstützpunkte nicht an Überforderung zu scheitern, hat der Leitungskreis empfohlen, nach Möglichkeit eine zeitliche Priorisierung beim Aufbau der einzelnen Familienstützpunkte vorzunehmen.

Demnach sollen jene Stützpunkte zuerst aufgebaut werden, in denen die politische Zustimmung auf kommunaler Ebene gegenüber Kostenteilung (50 % zu 50 %), also der erforderliche Finanzierung gesichert ist. Zusätzlich dazu muss es eine konsistente Bewerbung geben, wodurch ein passender Träger diesem politischen Willen auch gerecht werden kann.

3.2.2. Trägerfindung

Die Entscheidung darüber an welchem Träger oder an welcher Einrichtung der Familienstützpunkt angegliedert werden wird, wird erst im Jahr 2023 über ein Auswahlverfahren getroffen werden.

In diesem Auswahlverfahren können sich Träger und Einrichtungen beim Jugendamt bewerben. Gemäß der Materialien des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb- Materialien S.55 ff (4-2013) mit dem Titel „Strukturelle Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung“ wird es in diesem Prozess folgende Bereiche geben:

- **Kriterienkatalog** basierende auf dem Kriterienkatalog der staatlichen Richtlinie evtl. ergänzt durch Anforderungen, welche im Rahmen der Erarbeitung des kommunalen Familienbildungskonzepts entstanden, sowie den Fördervoraussetzungen des Landkreises
- Radius **Bewerbungsaufruf** (z.B. ob er auf bestimmte Einrichtungstypen beschränkt werden soll. Streuung im Familienbildungsnetzwerk bzw. andere Gremien, individuelle schriftliche Anschreiben, Anzeigen in der lokalen Presse oder Informationsveranstaltungen
- Die **Auswahl der Familienstützpunkte** wird transparent, neutral und sachlich von der Verwaltung getroffen werden

Zuvor wurde in Kapitel 2.1 Zielsetzungen verdeutlicht, dass die Projektstruktur politisch im Jahr 2020 erst einmal nicht über die Konzeptphase hinaus beschlossen wurde. Da auch die Gelder für das Förderprogramm auf Landkreis- und auf kommunaler Ebene erst Anfang des Jahres 2023 eingebracht werden, beginnt die Aufbauphase bzw. Konkretisierung der Umsetzung im Jahr 2023.

Um einen passenden Träger für den jeweiligen Standort zu finden, wird ein Kriterienkatalog entwickelt werden.

Des Weiteren müssen detaillierte Absprachen in Zusammenarbeit mit Trägern und Gemeinde-/ Stadtverwaltung erarbeitet werden, nach welchen sich der Landkreis, wie auch die Kommune an der Finanzierung beteiligen werden. Ausgegangen wird derzeit von einer Kostenteilung zu je 50 % durch den Landkreis und je 50 % durch die Kommunen.

Als Grundlage für die Landkreisrichtlinie und für die Kriterien einer Trägerschaft sind die Richtlinien des Staatsministeriums³². Diese werden sich im Wesentlichen dann auch in den Fördervoraussetzungen des Landkreises wieder finden. Außerdem werden vor dem Beginn und Eröffnung eines Familienstützpunkts Details der Zusammenarbeit in Verträgen zur Kooperation mit den Trägern spezifiziert.

3.2.3. Inhaltliche Ausrichtung und Konkretisierung der Aufgaben

Die inhaltliche Ausrichtung wird sich wie soeben erklärt, erst im Anschluss an den politischen Prozess genauer definieren lassen. Hierzu wird es im Detail Aushandlungsprozess zwischen dem Jugendamt bzw. der Koordinierungsstelle und der Einrichtung geben. Es soll eine präzise Verständigung über Konditionen der Zusammenarbeit in schriftlicher Vertragsform entstehen.

Die Koordinierungsstelle im Jugendamt wird die Fachkräfte im Familienstützpunkt bei organisatorischen und inhaltlichen Aufgaben begleiten und beraten und sich in regelmäßige Treffen austauschen.

Evtl. können weitere Akteure (z. B. Träger, KoKi, Kooperationspartner aus dem Sozialraum, Eltern) beteiligt sein.

Konsistent zu dem erhobenen fachlichen Bedarf sollen Familienstützpunkte aus Sicht der Verwaltung bzw. Koordinierungsstelle im Sinne des Förderprogrammes und deren Richtlinien arbeiten: Als niedrigschwellige Kontakt- und Anlaufstelle nimmt die Fachkraft ihre Lotsenfunktion wahr, um Familien an die passenden Angebote des bestehenden Netzwerks zu vermitteln und mögliche Angebotslücken zu schließen.

³² 2173-A Richtlinie zur Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten; Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration vom 11. Oktober 2016, Az. II2/6532.07-1/22

Die Tätigkeit von Familienstützpunkten kann sich im Detail sehr unterscheiden, doch die Kernaufgaben sind allen gleich: Beratung, Hilfe, Veranstaltungen und Kontaktmöglichkeiten.

Familienstützpunkte stellen niedrigschwellige Anlaufstellen für Familien dar, bei denen man sich ohne Vorbehalte beraten lassen kann, wenn einem der Alltag zu viel wird oder Fragen rund um das Thema Familie aufkommen (präventiver, ganzheitlicher und familienorientierter Ansatz nach § 16 SGB VIII).

Die Fachkräfte in den Stützpunkten haben also eine Lotsenfunktion und leiten Familien an bestehende Angebote, Dienste und Strukturen weiter.

Bei den Fachkräften kann man Hilfe im Umgang mit Behörden bekommen bzw.

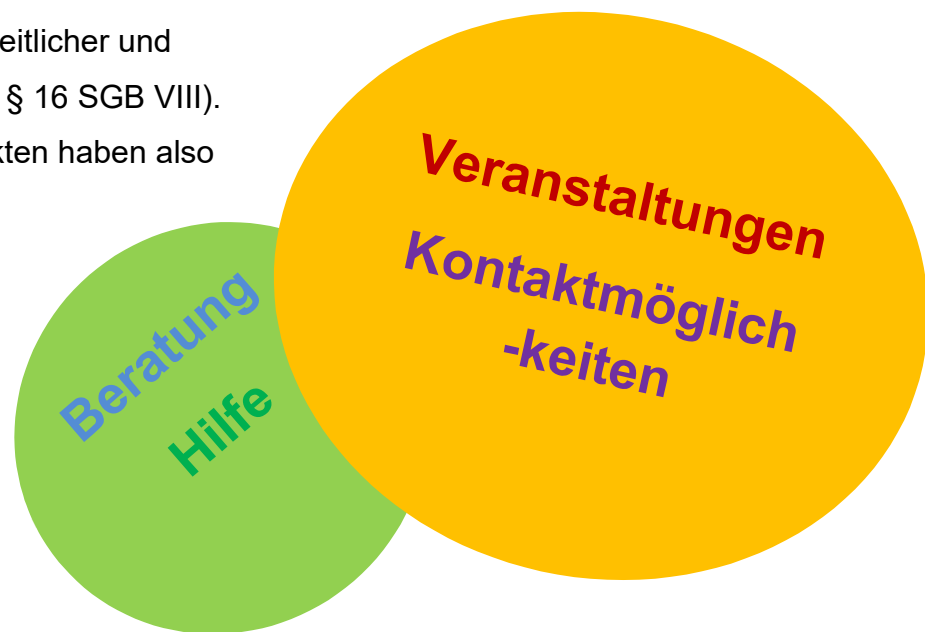
Unterstützung finden, um

den/die richtige*n Ansprechpartner*in für die jeweilige

Herausforderung zu finden. Familienstützpunkte können als Schnittstellen zwischen Behörden oder freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe dienen, um deren Wirkung zu verstärken.

Familienstützpunkte organisieren und initiieren Aktionen und Veranstaltungen für Familien in Kooperation mit dem Netzwerk vor Ort. Diese Angebote sind somit passgenau und bedarfsgerecht auf die Familien in der Region zugeschnitten und Angebotslücken können gemeinsam erkannt und geschlossen werden.

Generell bietet ein Familienstützpunkt Raum für Begegnung und Austausch untereinander und stellt eine Anlaufstelle für die ganze Familie dar.



3.3. Weitere Handlungsansätze

3.3.1. Verankerung der Familienbildung im Amt für Jugend und Familie

Familienbildung ist im AJF schon durch die integrierte Fachstelle Familienförderung fest institutionalisiert und wurde im Kapitel 1.4. genauer beschrieben.

3.3.2. Verstetigung des Familienbildungsnetzwerks

Familienbildung wird von einer Vielzahl von Akteuren, Vereinen, Trägern der freien Kinder- und Jugendhilfe und vielen mehr gestaltet.

Um die Familienbildung im Ganzen weiterzuentwickeln bedarf es der Verstetigung dieser Akteure in einem Zusammenschluss: das Familienbildungsnetzwerk.

Im weiteren Verlauf des Förderprogramms ist angedacht ein solches Netzwerk auszubauen und eine gemeinsame Vision zu entwickeln.

Im fünften Steuerungsgruppentreffen (03. Juni 2022) war ein wesentlicher Bestandteil die Überlegungen zur Initiierung eines solchen Netzwerks (vgl. Kap.1.3.9).

Netzwerke erhöhen die Fachlichkeit und erzielen Synergieeffekte

Wie in dem Kapitel beschrieben, soll ein Familienbildungsnetzwerk erst nach der Umsetzung von ersten Familienstützpunkten entstehen.

Diese sozialräumlichen Netzwerke können Zusammenschlüsse und Austauschgruppen aus multiprofessionellen, professionsspezifischen Teilnehmer*innen und auch Teilnehmer*innen mit informellerem Charakter haben. Wichtig ist jedoch, dass der weitere Austausch und die Kooperation der Fachkräfte und Akteure der Familienbildung wichtige Vorteile für die Familien im Landkreis ergeben.

„Nicht zuletzt eröffnet das koordinierte Vorgehen aller familienrelevanten Akteure im Sozialraum die Möglichkeit, institutionelle Ressourcen zu bündeln, durch gemeinsame Lernprozesse die Fachlichkeit zu erhöhen und dabei Synergieeffekte zu erzielen“ ³³

Die Details zum weiteren Aufbau werden ab 2023 geplant und umgesetzt. Zu diesem Aufbau wird es gehören, dass die Beteiligten eine gemeinsame Zielsetzung und Aufgabenbereiche definieren. Bestehende Strukturen und Kooperationsformen müssen reflektiert und Hürden für eine Zusammenarbeit abgebaut werden, um ein neues bzw. erweitertes interdisziplinäres Familienbildungsnetzwerk entstehen zu lassen. Hierbei wird die Koordinierungsstelle auf die Erfahrungen der Beteiligten zurückgreifen³⁴

Des Weiteren kann nach den ersten offiziellen Familienbildungsnetzwerk Treffen darüber beratschlagt werden, ob das geplante Netzwerk zum Beispiel in eine Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII umgewandelt werden sollte.

„§ 78 SGB VIII Arbeitsgemeinschaften

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Bildung von Arbeitsgemeinschaften anstreben, in denen neben ihnen die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe sowie die Träger geförderter Maßnahmen vertreten sind. In den Arbeitsgemeinschaften soll darauf hingewirkt werden, dass die geplanten Maßnahmen aufeinander abgestimmt werden und sich gegenseitig ergänzen.“

³³ Mangel, Melanie/ Oberndorfer, Rotraut/ Rupp, Marina (2002), S.6: Alles unter einem Dach: Die niedrigschwelligen familienbildenden Modellprojekte „Fit fürs Baby“ und „Familienbüro“. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung. Herausgegeben vom Staatsministerium für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb. Bamberg)

³⁴ Schüle-Tschersich, Meike/ Braun, Elisabeth/ Schlipphak, Karin (2021), S. 8.; Wie gestalten Frühe Hilfen und Familienzentren gemeinsam ihr Handeln? Kompakt. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Hilfen (NZFH). Köln

3.3.3. Qualitätssicherung und Erfolgskontrolle

Die Koordinierungsstelle im AJF ist, wie bereits beschrieben, der in Fachstelle Familienförderung inbegriffen. Um das Förderprogramm umzusetzen, die Qualität nachhaltig zu steigern und den Erfolg zu gewährleisten, begleitet diese Stelle die Fachkräfte vor Ort in den Familienstützpunkten organisatorisch und inhaltlich in folgenden Aspekten:

- Konzept und Profilentwicklung des jeweiligen Standorts
- Kooperations- und Netzwerkaufbau
- Gesamtkommunale Betrachtung und sozialräumliche Aufstellung
- Finanzielle und personelle Ressourcen

Allgemein bemüht sich die Koordinierungsstelle um die strukturelle Weiterentwicklung der Familienbildung im Landkreis durch Aktivität in den Bereichen:

- Öffentlichkeitsarbeit
- Austauschtreffen der Fachkräfte
- Aufbau und Pflege des Familienbildungsnetzwerks
- Prüfung der Zielerreichung
- Fortschreibung des Konzeptes, mit Fokus auf Angebote und deren Nutzung

Durch die Arbeit der Koordinierungsstelle im AJF, den vielen wichtigen Akteur*innen der Familienbildung und durch die Teilnahme am staatlichen Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten ergeben sich Möglichkeiten und Chancen, den Alltag der Familien im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen zu verbessern.

4. Nachwort

Der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen engagiert sich seit längerer Zeit für Familien. Die Stärkung der Familie und ein gelungenes Zusammenleben der Familien werden politisch auf kommunaler Ebene, in den einzelnen Städten und Gemeinden fokussiert.

Mit der Teilnahme an dem staatlichen Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten hat sich der Landkreis erneut für die Wichtigkeit und den Wert von Familien ausgesprochen.

Nach zwei Jahren intensiver Arbeit konnte erstmals ein umfassendes Familienbildungskonzept entstehen. Dies ist der engen Zusammenarbeit vieler Akteure zu verdanken.

Mit diesen Zeilen soll der Dank zuerst einmal den Kreispolitiker*innen ausgesprochen werden, die sich hartnäckig dafür eingesetzt haben, dass sich der Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen dem Thema Familienförderung annimmt. Mit der Teilnahme am staatlichen Förderprogramm wurde den Familien im Landkreis nun auch die Möglichkeit eröffnet im Rahmen dieses Konzeptes „ihre Stimme zu erheben“ und auf Bedarfe und Lücken in der bestehenden Angebotsstruktur hinzuweisen.

Einen besonderen Stellenwert und einen großen Dank gilt dem Engagement der Steuerungsgruppen Teilnehmer*innen, welche sich regelmäßig die Zeit genommen haben ihre jeweilige Expertise in das Projekt einfließen zu lassen.

Ganz besonders soll, für die persönliche und fachliche Unterstützung dem engsten Team der Koordinierungsstelle, dem Leitungskreis und Mitarbeitenden im AJF, sowie den Kolleginnen der KoKi- Netzwerk frühe Kindheit gedankt sein.

Vielen Dank an Frau Gruber und den Mitarbeitenden beim SAGS Institut, für die wissenschaftliche Begleitung und die Ausarbeitung der Erhebungsergebnisse.

Den Ansprechpartner*innen des StMAS und dem ZBFS sei gedankt, für die geduldige Beantwortung aller organisatorischen und bürokratischen Fragen, sowie dem Forschungsinstitut ifb für die Einarbeitung in das Förderprogramm durch Workshops und Informationsmaterial.

Darüber hinaus möchten wir uns im Namen der Familien auch bei allen freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe bedanken, bzw. bei den Familienbildungsakteuren und Vereinen, die sich schon immer für die Belange der Familien einsetzen und wie viele andere mit dafür sorgen, dass sich Familien im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen zuhause fühlen.

Bad Tölz, den 21.09.2022



Ulrich Reiner

Leiter des Amtes für Jugend und Familie



Bianca Ludwig

Fachstelle für Familienförderung

